Stunden der Andacht

für

katholische Christen

in

366 Betrachtungen

oder

das Evangelische Jahr

nach der Concordanz aller vier Evangelisten

bearbeitet

von

J. P. Silbert.

Sechster Band.

Augsburg, 1831.

Bureau der Bibliothek der wohlfeilsten katholischen Gebet=, Andachts= und Erbauungs=Bücher des Auslandes in Augsburg, Lit. C. No. 333.

Inhalt.

Seite

Gespräch Jesu mit Martha vor der Auferstehung des Lazarus 1
Thränen über den Tod Lazarus 5
Jesus erweckt den Lazarus vom Tode 9
Beschluß des hohen Rathes über die Auferweckung des Lazarus 14
Jesus entfernt sich in die Stadt Ephrem 18
Jesus kehrt nach Bethanien zurück. Abendmahl bey Lazarus 21
Jesus zieht triumphirend in Jerusalem ein . . . 25
Jesus weint über Jerusalem 30
Jesus zieht triumphirend in den Tempel ein . . 33
Rede Jesu im Tempel, wo die Heiden Ihn zu sehen verlangen 37
Schluß der Rede Jesu im Tempel am Tage seines Triumphes 42
Jesus verläßt den Tempel 45
Jesus kehrt am folgenden Morgen in den Tempel zurück 48
Jesus vertreibt zum dritten Mal die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel 51
Jesus kehrt bis zur Zeit seines Leidens täglich in den Tempel zurück 54
Der vertrocknete Feigenbaum 57
Die Pharisäer fragen den Herrn, kraft welcher Gewalt Er wirke 60
Parabel von den beyden Söhnen, die dem Vater nicht gehorchen 64
Parabel von den Weingärtnern, die die Knechte und zuletzt den Sohn ihres Herrn tödten . . . 68
Von dem Ecksteine, den die Bauenden verwarfen . 72
Parabel von den Gästen, die zur Hochzeit des Königssohnes berufen werden 76
Die Feinde Jesu stellen Ihm die Frage, ob dem Cäsar Tribut zu zahlen sey. 81
Frage der Sadducäer über die Auferstehung der Todten 86

Inhalt.

Seit

Frage eines Schriftgelehrten über das größte Gebot des Gesetzes . . . .

Der Herr fragt die Pharisäer, wessen Sohn Christus sey 95

Schilderung der Schriftftgelehrten und Pharisäer . 99

Jesus spricht vielfältiges Wehe über die Schriftgelehrten und Pharisäer aus 103

Fortsetzung der Rede des Herrn gegen die Schriftgelehrten und Pharisäer 107

Schluß und Weissagung Jesu von den Verfolgungen und den Strafen der Verfolger 111

Das Opfer der armen Wittwe 116

Weissagung Jesu von der Zerstörung Jerusalems und dem jüngsten Gerichte 119

Erste Fortsetzung der Weissagung Jesu von der Zerstörung Jerusalems und dem jüngsten Gerichte . 124

Zweyte Fortsetzung der Weissagung Jesu von der Zerstörung Jerusalems und dem jüngsten Gerichte 128

Dritte Fortsetzung der Weissagung Jesu von der Zerstörung Jerusalems und dem jüngsten Gerichte 133

Vierte Fortsetzung der Weissagung Jesu von der Zerstörung Jerusalems und dem jüngsten Gerichte . 137

Schluß der Weissagung Jesu von der Zerstörung Jerusalems und dem jüngsten Gerichte 142

Parabel von dem Hausvater, der nicht weiß, zu welcher Stunde der Dieb kommt 146

Parabel von dem guten und wachsamen Knechte . . 150

Parabel von dem bösen Knechte, der nicht wacht . 153

Parabel von dem Thürhüter 156

Parabel von der Schlinge 160

Parabel von den zehn Jungfrauen 164

Parabel von den Talenten 169

Vom jüngsten Gerichte 174

Vollziehung des Urtheils am jüngsten Gerichte . . 179

Von der schweren Verblendung und dem Unglauben der Juden 183

234. Gespräch Jesu mit Martha vor der Auferstehung des Lazarus.

(Joh. 11, 17 — 27.)

1. „Es kam also Jesus und fand ihn, daß „er schon vier Tage im Grabmahle gelegen war. Be„thanien aber war ungefähr fünfzehn Stadien (et„wa eine halbe Meile) von Jerusalem. Viele aus „den Juden nun waren zu Maria gekommen; und „sie trösteten sie über ihren Bruder. Da also Mar„tha hörte, daß Jesus komme, lief sie Ihm entge„gen. Maria aber blieb im Hause sitzen." Die Weisheit des Sohnes Gottes wußte allerdings, daß Lazarus bereits vier Tage im Grabe liege; da Er selbst diese Zeit geordnet hatte; dennoch hörte Er mit Theilnahme diejenigen, die diese Nachricht Ihm brachten; und gerührt sah Er Martha, die jenen leidigen Tröstern sich entrissen hatte, Ihm ihr Leid zu klagen. Betrachten wir aber den lebendigen Glauben, die Zartheit und die Ehrfurcht in der Anrede dieser Martha. „Es sprach also Martha zu Jesu: Herr, „wenn Du hier gewesen wärest, so wäre mein Bru„der nicht gestorben! Doch auch jetzt weiß ich, daß „was immer Du von Gott verlangen wirst, das „wird Gott Dir geben!" Nimmer hätte Deine große Güte es zugelassen, daß er vor Deinen Augen gestorben wäre; ein Leichtes war es auch Deiner Allmacht ihn zu retten. Ja, auch abwesend konntest Du durch ein bloßes Wort ihn gesund machen; doch

Du bist der Herr; wir unterwerfen uns Deinen Anordnungen; und wie strenge diese auch sind, nie werden sie unsern Glauben, unser Vertrauen und unsere Liebe zu Dir mindern! — Lernen wir von dieser heiligen Seele, wie wir ein Unglück ertragen sollen, das durch Gottes Anordnung uns widerfuhr; und zweifeln wir deßhalb weder an der Macht noch an der Güte des Herrn; brechen wir weder in Klagen noch Murren aus; sondern hegen wir vielmehr neues Vertrauen, neue Liebe und neue Ergebung in seinen Willen.

2. „Doch ich weiß auch jetzt, daß, was immer „Du von Gott verlangen wirst, das wird Gott Dir „geben.“ Wie unbegränzt ist dieß Vertrauen auf die Allmacht Jesu! — Doch spricht sie die Hoffnung ihres Verlangens nicht aus; sie weiß nur, daß auch jetzt,“ auch nach dem Tode selbst, Jesus alles vermag. O wie sehr gefiel Jesu dieser Glaube, dieß Vertrauen! Dennoch fragt Er sie nicht, wie jene Blinden: „Was willst du, daß Ich dir thun soll?“ Denn tief liest Er in ihrem Herzen. Aber, o große Seele, was kannst du noch von Jesu erwarten? ist nicht dein Bruder schon seit vier Tagen im Grabe? — Ja, aber ich weiß, daß Jesus allmächtig ist, ihn „auch jetzt“ noch vom Tode zu erwecken! — Warum bittest du Ihn also nicht darum? Hast du etwa kein Verlangen darnach? Oder fürchtest du, daß Er dir eine so große Bitte versage? — Ach, es ist mein sehnlichstes Verlangen; doch sind die Absichten Jesu mir verborgen; und ich füge mich seinem heiligen Willen. Er kam nicht, als wir Ihn in den rührendsten Worten darum bitten ließen; und es wäre eben so möglich, daß Er dieß Wunder uns ver-

sagte. Sein Wille geschehe! Erweckt Er aber auch unsern Bruder nicht vom Tode, so wird Er wenigstens selbst unser Trost seyn! — O hätten wir einen solchen Glauben, eine solche Ergebung in den Willen Gottes, wie oft würden wir Wunder seiner Vorsehung sehen!

3. „Jesus antwortete ihr: Dein Bruder wird auf„erstehen!" Wunderbar ist diese Verheißung; doch vielleicht spricht Jesus nur von der allgemeinen Auferstehung. Dieß bedenkt Martha; und wagt es noch nicht, ihrer Freude sich zu überlassen. Näheren Aufschluß über diese Worte Jesu zu erhalten, „spricht Martha zu Jesu: „Ich weiß wohl, daß er auferstehen wird bey der Auf„erstehung am jüngsten Tage!" Denn dieß glaube ich mit ganz Israel fest und unbezweifelt. — Doch der Herr, ohne sich noch näher zu erklären, und ihr Herz zur Freude über das Wunder vorzubereiten, das Er für sie wirken will, spricht: „Ich bin die Auferstehung und „das Leben! Wer an Mich glaubt, ob er auch todt „wäre, der wird leben; und jeder, der da lebt und an „Mich glaubt, der wird nicht sterben in Ewigkeit!" O erhabene, o trostvolle, göttliche Worte unseres Herrn! Er ist die Auferstehung und das Leben; seine Macht wird einst uns alle vom Tode erwecken. Was trauern wir also noch um geliebte Verstorbene, die in seinem Frieden, und mit seinen Sakramenten besiegelt, diese Welt verließen! Sie leben, ob auch todt für uns, in der Ewigkeit, und werden einst im Glanz unsterblicher Glorie auferstehen! Was zagen wir, selbst von dieser Erde, dem Aufenthalt der Sünde zu scheiden? Jesus ist unser Leben; wir glauben an Ihn, Ihn liebt unser Herz; „nicht sterben werden wir in Ewigkeit!" — Doch ach, es beugt uns die Last unserer Sünden; schwerer

Vergehungen sind wir uns bewußt; es harret unser ein strenges Gericht! — O fassen wir Muth; versenken wir unsere Sünden in den Abgrund seiner Barmherzigkeit; bereuen und bekennen wir sie seinem Priester; und glauben wir an Ihn, an unser Leben, der uns das Leben der Seele wie des Leibes ertheilt. Denn Glauben fordert Er von uns, einen lebendigen, thätigen Glauben, der in der Liebe wirkt; und erscheinen wir mit diesem Glauben vor Ihm, so werden wir, auch wenn wir todt sind, in Ihm leben, und am jüngsten Tage zu unermeßlichen Wonnen Gottes auferstehen!

4. „Glaubst du dieß?" fragte sie der Herr. „Sie „aber sprach: „Ja, Herr, ich glaube, daß Du Christus, „der Sohn des lebendigen Gottes bist, der Du in diese „Welt gekommen bist!" Wenn dieser lebendige Glaube uns beseelt, dann wandeln wir im Lichte des Lebens und können dem Tode getrost entgegen sehen. Die Wurzel und der Grund aller Tugenden und Hoffnungen ist dieser Glaube. Denn wer kann an Christus, den Sohn des lebendigen Gottes glauben, ohne auf Ihn zu vertrauen; ohne Ihn zu lieben, der uns so sehr liebte, daß Er für uns in den Tod ging; ohne seine Lehren zu befolgen, durch die wir zum ewigen Leben gelangen! Wachsen wir also täglich in diesem Glauben; nähren wir unser Herz damit; er sey die Richtschnur unseres Lebens, unser Trost und die süßeste Freude unseres Lebens.

O Jesu, Quell alles Lebens der Natur, der Gnade und der Glorie; Leben, durch das allein die unsterbliche Seele lebt und auch der verwesliche Leib am großen Tage der Auferstehung ewiges Leben erlangt, an Dich glaube ich als an meinen göttlichen Mittler, der Du aus dem Schooße des ewigen Vaters kamst, uns, die wir durch

die Sünde gestorben waren, ewiges Leben zu erwerben! Alles, was Du von Gott verlangst, das wird der Vater Dir geben; denn laut ruft dein vergossenes Blut um Erhörung; ja Du selbst erhörest, als Gott und Eins mit dem Vater, die Bitten deiner heiligen Menschheit. So bitte denn für mich, o allmächtiger Fürbitter, verleihe mir, daß ich in dem Glauben, den Du verlangst, täglich zunehme, und durch Werke dieses Glaubens Dich verherrliche, damit ich einst würdig werde, in das unsterbliche Leben der Glorie einzugehen, wo Du mit dem Vater und dem heiligen Geiste lebest und regierest, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

235. Thränen über den Tod des Lazarus.

(Joh. 11, 28 — 37.)

1. „Als Martha dieß gesprochen hatte, gieng sie „hin und rief Maria, ihre Schwester, in geheim, und „sprach zu ihr: Der Meister ist da und rufet dich! Sie „aber, als sie dieß hörte, stand schnell auf und kam zu „Ihm.“ Wie freudig tönten diese Worte zu ihren Ohren! wie eilig verließ sie diese menschlichen, oft lästigen, immer aber ungenügenden Tröster eines tief betrübten Herzens, um zu dem wahrhaften Quell alles Trostes zu eilen! O ahmen wir in unsern Drangsalen diese edle Seele nach; verlassen wir die Menschen und ergießen wir unser Herz und unsere Thränen zu den Füßen Jesu! „Denn Jesus war noch nicht in den Flecken eingegangen, „sondern Er war noch an dem Orte, wo Martha Ihm „entgegen gekommen war. Die Juden also, die mit „ihr im Hause waren und sie trösteten, als sie sahen, „daß Maria so schnell aufstand und hinaus ging, folg„ten sie ihr und sprachen: Sie geht zum Grabmahl,

„daß sie dort weine.“ Dieß Grabmahl war außerhalb des Fleckens, in der Gegend, wo Jesus sich aufhielt; der nicht früher in den Flecken einkehren wollte, bis Er nicht den geliebten Bruder dieser heiligen Schwestern auferweckt hätte; und Er ließ die Juden, die nicht um seine Absicht wußten, an jene Stätte kommen, daß sie Zeugen dieses großen Wunders wären. „Als nun „Maria dahin gekommen war, wo Jesus war, und „Ihn sah, fiel sie zu seinen Füßen und sprach, mit gleicher Liebe, gleichem Vertrauen und gleicher Ergebung wie früher ihre Schwester, zu Ihm: „Herr, wärest Du „hier gewesen, so wäre mein Bruder nicht gestorben!“ Dieß sprach sie und brach in Thränen der tiefsten Wehmuth aus. „Jesus also, da Er sah, daß sie weinte, „und daß auch die Juden weinten, die mit ihr gekom„men waren,“ sah gerührt auf ihre Thränen, die sich bald in Thränen der süßesten Freude umwandeln sollten. O weine, zärtliche Maria, weine zu den Füßen deines Erlösers; sichern Trost findest du hier; einen Trost, den die Welt nicht kennt, und der alles Leid auf wunderbare Weise versüßt. O wer mir gäbe, daß ich mit dir zu den Füßen Jesu weinen und bey Ihm mich ertrösten könnte! O Jesu, Du einziger Trost der Seele, wie sanft fließen die Thränen der Andacht bey deinem Kreuze; wie freundlich heilen sie alle Wunden und lindern alle Leiden des Herzens, das in Dir allein seinen Trost auf Erden sucht!

2. „Als nun Jesus sah, daß sie weinte, und daß „auch die Juden weinten, die mit ihr gekommen waren, „ergrimmte Er im Geiste nnd betrübte sich selbst.“ Seinen gerechten Zorn erregten die heuchlerischen Thränen dieser Juden, deren Inneres Er durchschaute, und die nur weinten, um dadurch ein Mitleid zu zeigen, das

sie nicht fühlten, und als theilnehmende, liebreiche Menschenfreunde zu erscheinen. Welch ein schreyender Abstand war zwischen ihren Thränen und den wehmüthigen und schmerzlichen Thränen dieser heiligen Schwestern, die aus dem tiefsten Grunde ihres Herzens quellten! Also weinen Viele mit einer trauernden Familie und erfreuen sich innerlich ihres Unglücks. Viele beweinen den Verstorbenen, und harren mit Ungeduld seiner Verlassenschaft, seines Amtes, seiner Würden! Viele auch vergießen heidnische Thränen, ohne allen Glauben, ohne an Gott zu denken oder sich selbst und ihre eigene Sterblichkeit zu beherzigen Wie sehr solche Thränen dem Herrn mißfallen, sehen wir hier an Jesu, der es zuließ, daß Regungen des Unwillens in seiner heiligen Seele aufstiegen und sogar auf seinem Angesichte sich kund gaben; und der über diese Juden trauerte, von welchen, troß so großer Wunder. die Er zu Jerusalem vor ihren Augen gewirkt hatte, die meisten hartherzig, ungläubig und meineidig waren.

3. „Und Er fragte sie: Wo habet ihr ihn hinge„legt? — Sie sprachen zu Ihm: Komm, Herr, und „sieh!" Nicht unkund war Demjenigen, der Macht hatte, die Todten zu erwecken, wo die Beute des Todes war; doch sprach Er auf menschliche Weise zu Menschen; und ging auch auf ihre Bitte zu dem Grabmahle. — „Und Jesus weinte!" O göttliche, o kostbare und lehrreiche Thränen! O zartes und mitleidvolles Herz meines Erlösers! Du beweinest den Tod eines Freundes, uns zu belehren, daß, wenn in ähnlichen Fällen Unterwerfung in den göttlichen Willen uns befohlen ist, die Thränen uns nicht untersagt sind; Du weinest, unsere Thränen zu versüßen und zu heiligen; Du beweinest in dem Tode Eines Menschen den Tod aller Menschen,

und die Sünde, die Ursache dieses Todes! Du weinest über das ganze menschliche Geschlecht, dessen größter Theil, ungeachtet deiner schmerzlichen Erlösung, sich selbst in den ewigen Tod stürzt! O verleihe mir, gütigster Jesu! durch deine heiligen Thränen, daß ich selbst Thränen der Buße und der Liebe weine, meine Seele von ihren Flecken zu waschen! — „Da sagten also die „Juden: Sieh, wie sehr Er ihn liebte!" — Sie erkannten das Geheimniß Jesu nicht in seiner ganzen Größe; wie aber können wir, die wir dasselbe kennen, die wir wissen, daß Er nicht nur Thränen, sondern auch sein Blut am Kreuze für uns vergoß, uns erwehren, in heiliger Dankbarkeit auszurufen: Sieh, wie sehr Er uns liebte! O heilige, o feurige, o unermeßliche Liebe, durchdringe und entflamme mein Herz, daß ich einzig Dich liebe und für Dich lebe!

4. „Einige aus ihnen aber sprachen: Konnte dieser, „der die Augen des Blindgeborenen eröffnete, nicht „machen, daß dieser nicht stürbe?" Allerdings konnte Er dieß, ihr ungläubigen Juden; doch harret nur kurze Zeit, und ein größeres Wunder werdet ihr schauen als seine Heilung je gewesen wäre. Was führt euch aber in einem so rührenden und ergreifenden Augenblick zu einer so gehässigen und ungläubigen Frage? Wie könnet ihr noch an seiner Allmacht zweifeln, nachdem ihr wisset, daß Er einem Blindgebornen Augen schuf? Ist dieß etwa leichter, als einem Kranken das Leben zu verlängern? Wie kann euer Unglaube euer verderbtes Herz so ganz und gar verfinstern? Was werdet ihr nun sagen, wenn der Nähmliche, der den Blindgeborenen heilte, den todten Lazarus zu neuem Leben erwecken wird? — Ach, schon hören wir euere gottlosen Stimmen, daß man nicht nur Ihn, das Leben der Welt, sondern auch

den Lazarus tödten soll! Denn unheilbar ist euere Bosheit, euer Unglaube und euere Verstockheit; dieß ist der Grund, warum Jesus im Geiste ergrimmt, und warum Er so schmerzliche Thränen vergießt!

„Komm Herr und sieh!" Besuche mit deiner Gnade meine Seele, die durch die Sünde todt ist! Nähere Dich meinem Herzen, o göttlicher Erlöser! ob es auch durch seine Missethaten ein Aufenthalt der Fäulniß und Verderbniß ist! Sieh, was ich durch die Sünde ward; sieh, was ich durch deine Barmherzigkeit noch werden kann, und erwecke mich zu neuem Leben, daß ich von nun an bis an mein Ende Dir diene und in deiner Liebe lebe und sterbe. Amen.

236. Jesus erweckt den Lazarus vom Tode.
(Joh. 11, 38 — 45.)

1. „Da ergrimmte Jesus abermahl in sich selbst „und kam zum Grabmahl." Von unaussprechlicher Wehmuth war sein Herz über die Verstocktheit dieser Juden durchdrungen, die auch, wie Er im Geiste sah, durch das größte seiner Wunder sich nicht bekehrten; sondern mit dem gottlosen Rathe sich wider Ihn verschworen. In diesen schmerzlichen Gedanken schritt Er bis zum Grabmahle fort. Folgen wir Ihm dahin mit seinen übrigen Begleitern und schauen wir dieses Grabmahl an. „Es war aber eine Höhle, und darüber war ein „Stein gelegt." Eine Höhle ist also das Einzige, was dem Menschen von allen seinen Gütern, von all seinem Reichthum, von allen seinen Würden, von seiner Macht, von seinem Glanze und von seinen Freuden erübrigt! Und was finden wir in dieser Höhle? — Gebeine, Fäulniß und Würmer! Diese sind sein Reichthum,

seine Schätze! Was finden wir ferner? — Eine tiefe, tiefe Nacht, eine ewige Stille und Einsamkeit! — Vorüber sind nun auf immer jene schönen Tage, jene glänzenden, beym Spiel, beym Tanz, bey rauschender Musik durchwachten Nächte; vorüber jene prächtigen Schauspiele, jene herrlichen Gesellschaften; fern sind jene treuen Freunde, jene Gefährten schändlicher Ausschweifungen, jene Syrenen, die das Herz bezauberten und fesselten. Dieß also ist das Ziel aller Herrlichkeit dieser Welt! Kein dunkles Geheimniß ist dieß; kein Unglaube, kein Gottlosigkeit kann es läugnen. „Komm her und „sieh!" — „Und Jesus sprach: Nehmet den Stein „hinweg! — Da sprach Martha, die Schwester des„sen, der todt war, zu Ihm: Herr, er stinkt schon; „denn er ist seit vier Tagen todt?" Dieß also ist nach vier Tagen die Umwandlung des Leibes, den wir auf so sündliche Weise verzärteln; dem wir unsere ewige Seligkeit aufopfern! — O ihr eitlen Schönheiten, schmeichelt eurem Fleische, schmücket, beduftet, schminket euer Angesicht; ersinnet und häufet mit großer Kunst und großem Aufwand allen erdenklichen Putz; noch vier Tage, und ihr seyd Fäulniß und Gestank! Du allein, o ewige, geistige Urschönheit, Quell der wahrhaften und reinen Liebe, Ozean aller lieblichen Vollkommenheiten, Du allein wandelst Dich nie; Du allein verdienest die Liebe unserer Herzen! Dir weihe ich meine Liebe, meinen Leib und meine Seele, o nimm sie hin, sie auf ewig zu besitzen!

2. „Jesus antwortete der Martha und sprach zu ihr: „Habe Ich dir nicht gesagt, daß du, wenn du glaubest, „die Glorie Gottes schauen wirst?" — Martha erwiederte nichts auf diese Worte, was aber ging bey denselben in ihrem Herzen vor! — „Und sie nahmen den

„Stein hinweg.“ Die tiefste Stille herrschte; alle harreten dem größten Wunder entgegen, das je die Erde gesehen hatte. Sprich, Herr! Himmel und Erde hören Dich; die Hölle und der Tod erwarten zitternd deine Befehle; Du bist ihr Besieger und der Erlöser der Menschen! Die Leiche hier spreche dieß Zeugniß aus; geöffnet ist ihr Grab; sie selbst begann bereits in Staub und Asche sich aufzulösen; sie trug bereits traurige Früchte des Ungehorsams unseres Urvaters! Bist Du der Sohn Gottes, der Erwartete aller Nationen, der uns mit Gott versöhnen, von der Sünde und dem Tode uns erlösen, und die Pforten des Himmels uns erschließen soll? Als den Sohn des Menschen gaben deine Sanftmuth und deine Thränen Dich kund; so sprich nun, o Herr, zeige Dich als den Sohn Gottes!, als den Herrn der Natur, an den wir glauben, auf den wir hoffen sollen; und auch deine Feinde werden diesem Wunder nicht widerstehen! —

3. „Da erhob Jesus seine Augen in die Höhe und „sprach: Vater, Ich danke Dir, daß Du Mich erhört „hast; Ich aber wußte, daß Du Mich immer erhörest; „doch wegen des Volkes, das rings umher steht, sprach „Ich dieß, auf daß sie glauben, daß Du Mich gesandt „hast!“ Immer erhörest Du das Gebeth, daß Ich an Dich richte, da es als ein göttliches Gebeth allein Erhörung vor Dir verdient; doch laut danke Ich Dir nun, daß dieß umstehende Volk erkenne, daß Ich alle Gewalt von Dir empfing, daß Ich dein eingeborener Sohn bin; daß Du Mich gesandt hast; daß Ich deine Ehre suche! — Und wegen dieses Volkes bethete Jesus, das nach so vielen Wundern noch immer ungläubig war; unter welchem so manche waren, die Ihn haßten, verfolgten und seinen Tod verlangten! Wegen dieses Volkes wirkte

Er dieß hocherstaunliche Wunder zum Beweise seiner Gottheit; denn die Auferweckung eines Menschen, der bereits vier Tage im Grabe war und schon anfing in Verwesung überzugehen, ist ein Wunder, das alle Kräfte der Natur und der bösen Geister unendlich übersteigt; ein Wunder, das der Allmächtige allein thun kann, und ein so offenbarer Beweis der Gottheit Christi, als es offenbar ist, daß Gott nimmermehr zu lügen vermag. Dank sey Dir, o mein Erlöser, der Du die Wahrheit des Glaubens so fest begründetest, daß selbst der Unglaube, dieselbe zu bestreiten, nur zur Verstockung des Herzens seine Zuflucht nehmen kann!

4. Sehen wir nun dieß offene Grab, dem geheimer Schauer und tödtlicher Geruch entweht, und dem nun bald neues Leben entsteigen soll. „Als Jesus dieß gesprochen hatte, rief Er mit lauter Stimme: Lazarus, „komm heraus!“ Und in die Tiefen drang diese allmächtige Stimme, „und der todt war, kam sogleich „heraus, gebunden an Händen und Füßen und das Angesicht mit einem Schweißtuche verbunden. Da sprach „Jesus zu ihnen: Löset ihn und lasset ihn hingehen!“ O Allmacht meines Erlösers, ich bethe Dich an; fürwahr Du, und nur Du bist die Auferstehung und das Leben, und wirst einst auf gleiche Weise meinen Leib dem Grabe entrufen. O entrufe indessen meine Seele der Gruft ihrer Sünden und spende ihr neues Leben, daß sie dann ewig mit Dir lebe!

5. Betrachten wir nun auch die Wirkungen dieses erstaunlichen und unerhörten Wunders. „Viele aus „den Juden also, die zu Maria und Martha gekommen „waren und gesehen hatten, was Jesus gethan hatte, „glaubten an Ihn.“ Wer hätte auch nach einem solchen lebendigen Beweise sich noch erwehren können, an

die Gottheit Christi zu glauben und Ihn als den wahren Messias zu betrachten! Wahrlich dieß konnte nur der entschiedenste Haß und die unheilbarste Verstocktheit. „Einige aber aus ihnen gingen hin zu den Pharisäern, „und sagten ihnen, was Jesus gethan hatte.“ Warum dieß? Wollten sie etwa dieselben zum Glauben führen? Sie wußten, daß diese stolzen und neidigen Feinde Jesu beschlossen hatten, sich keinem Zeugnisse noch Wunder zu fügen; daß sie nur bedacht waren, Ihn zu tödten. Oder wollten sie etwa mit ihnen über Mittel sinnen, das Wunder zu entkräften? Doch woher die Möglichkeit dazu? Hier war kein Sabbathbruch; hier fanden keine verfänglichen Fragen Statt, wie bey jenem Blindgeborenen; nicht sagen konnten sie auch, Er habe durch den Beelzebub gewirkt; denn der böse Geist erweckt keine Todten. Oder wollten sie etwa das Wunder läugnen? Nimmer konnten sie dieß, ohne vor allen, die demselben beygewohnt hatten, als Thoren zu gelten. Sie gingen also hin, weil sie selbst Feinde Jesu waren, um sich mit ihnen über seinen Untergang zu berathen, den diese Gottlosen auch alsbald beschlossen, wie wir in der nächsten Betrachtung sehen werden. Wie viele Gottlosen würden auch, trotz der sonnigsten Klarheit, noch heute dasselbe thun, wenn Jesus in ihrer Gewalt wäre! Doch sie selbst sind in seiner Gewalt; und nimmer werden sie der gerechten Strafe dieses ewigen Richters entfliehen. O möchten sie doch an der sichtbaren und ohne Unterlaß fortbestehenden Strafe dieser Juden sich spiegeln und die Rache Gottes fürchten lernen, die über ihrem Haupte schwebt; und durch wahre Reue unter die Flügel seiner Barmherzigkeit fliehen!

O Jesu! erwecke diese Todten aus der Gruft ihres schrecklichen und gottlosen Unglaubens! Laß deine all-

mächtige Stimme in ihre Herzen dringen; und den Stein ihrer Verstockung hinwegnehmen, daß sie die Wunder deiner Barmherzigkeit erfahren und in deiner Gnade aufathmen. Erwecke uns alle zu einem neuen Leben in Dir, daß wir einst in der seligen Auferstehung verdienen, zu deiner Rechten zu kommen. Amen.

237. Beschluß des hohen Rathes über die Auferweckung des Lazarus.

(Joh. 11, 47 — 53.

1. „Da beriefen also die hohen Priester und Pharisäer die Rathsversammlung und sprachen: Was thun „wir? Denn dieser Mensch thut viele Zeichen. Lassen „wir Ihn also walten, so werden alle an Ihn glauben; „und es werden die Römer kommen und werden unsere „Stadt und unser Volk zerstören." Hätten nicht Haß und Erbitterung, sondern Vernunft und Religion in dieser Rathsversammlung geherrscht, nicht schwer war dann die Lösung der Frage: „Was sollen wir thun?" Sie selbst bekennen, daß Jesus viele Zeichen thut, und zwar solche, die alle Kraft der Natur und der bösen Geister übersteigen; und zwar thut Er diese Zeichen im Nahmen des lebendigen Gottes, seine Sendung von Gott zu beweisen. Was anders ist also hier zu thun, als Ihn für den Gesandten Gottes, für den Messias, für den Sohn Gottes, für den König Israel's zu erkennen, Ihm zu glauben, zu huldigen, und Ihn anzubethen? — Und welchen Grund habet ihr, dieß nicht zu thun? — Weder entschuldigt die Vernunft noch die Religion eure Blindheit und Verstocktheit. Wirklich nehmen sie auch, ihren Haß zu verbergen, einen politischen Grund zu Hülfe. Wenn das Volk an Ihn glaubt, sprechen sie,

und Ihn als den König Israel's erkennt, „dann werden „die Römer kommen, und unsere Stadt zerstören und „das Volk hinwegnehmen." Wie höchst albern ist ein ein solcher Grund! Was könntet ihr je unter einem Könige fürchten, dem die ganze Natur gehorcht? — Und soll denn nicht selbst der Messias, der König, den ihr erwartet, nach euern eigenen Begriffen, sich gegen die Mächte erklären, die euch unterdrücken; von ihrer Bothmäßigkeit euch befreyen, und seinem Reiche alle Nationen unterwerfen? Widerfahren wird euch wörtlich, was ihr in gottlosem Wahnsinn hier aussprechet; zerstören werden die Römer eure Stadt, unbarmherzig werden sie gegen euch wüthen; und was von eurem Volke ihrem Schwerte entkommt, unter alle Völker zerstreuen; doch nicht, wenn ihr Ihn als euren König erkennet, sondern wenn ihr Ihn nicht dafür erkennet, Ihn verwerfet und tödtet. Wer euch gottlose Bösewichte anhörte, der würde glauben, bloße Besorgniß für das Wohl der Nation spreche aus euch; bekannt ist jedoch sogar dem Volke euer Meineid; denn Haß und Furcht allein beseelt euch; ihr wisset, daß dieser Messias euch nimmermehr Antheil an seinem Reiche geben würde; daß Er eure Bosheit, euren Stolz, euern Geitz und eure verderbten Sitten verdammt und euch verwirft, die ihr nicht ein Reich des Friedens, der Demuth, der Gottesfurcht und Liebe, sondern ein Reich der Ueppigkeit erwartet, alle eure sinnlichen Begierden vollauf zu befriedigen.

2. Deutlich war der Wunsch dieser gottlosen Rathsversammlung, und alle verlangten im Innern den Tod Jesu; doch wagte es keiner, dieß laut auszusprechen. „Einer aus ihnen aber, Caiphas genannt, der desselben „Jahres hoher Priester war, sprach zu ihnen: Ihr wisset

„nichts; und bedenket auch nicht, daß es euch besser ist, „daß Ein Mensch für das Volk sterbe, als daß das ganze „Volk verderbe.“ Somit also ist der Tod Jesu beschlossen; der Unschuldige und Heilige muß unter dem Vorwande des öffentlichen Wohls dem Haß der Sünder geopfert werden. Doch andere Absichten hat der Allerhöchste; und läßt Er es zu, daß die Gottlosen ihre verbrecherischen Anschläge ausführen, so führt Er dabey selbst seine unendlich weisen und barmherzigen Absichten aus. „Dieß aber sprach er nicht von sich selbst; sondern da „er desselben Jahres hoher Priester war, weissagte er, „daß Jesus für das Volk sterben würde; und zwar nicht „nur für das Volk, sondern auch, daß Er die Kinder „Gottes, die zerstreut waren, in Eins aufsammelte.“ Ein prophetischer Ausspruch war dieß, der mit den Aussprüchen der früheren Propheten übereinstimmte, daß Jesus für das Heil des Volkes sterben, und durch seinen Tod alle Völker zu seinem Reiche versammeln würde. Diese Gottlosen führten die Absichten ihres freywilligen Hasses und Neides aus, als sie den Sohn Gottes tödteten; und vollzogen dadurch, ohne es zu wissen und zu wollen, die Weissagungen der Propheten, die Rathschlüsse der Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes; da Jesus durch seinen Tod die alte Feindschaft aufhob und die Welt vom Fluche erlöste. Andere Gottlosen verfolgten und tödteten die Apostel und zahllose Christen, das Christenthum zu vertilgen; und verbreiteten eben dadurch dasselbe auf dem ganzen Erdkreise. Unterwerfen wir uns daher mit gläubigem Vertrauen den Rathschlüssen Gottes, und ertragen wir mit Geduld die Bosheit der Gottlosen, selbst wenn wir schwer unter ihrem Drucke seufzen; denn alles wendet Gott zu seiner Ehre und zum Besten derjenigen, die Ihn lieben; da alle Anordnun-

gen seiner Vorsehung bloß nach dem Heile seiner Auserwählten zielen.

3. „Und sie bedachten von jenem Tage an, wie sie „Ihn tödteten." Keine Gründe, keinen Vorwand mehr, bloß Mittel suchten diese hohen Priester, Pharisäer und Schriftgelehrten von jenem Tage an, wie sie Seiner so schnell als möglich habhaft würden und Ihn, den Heiligen und Gerechten, den Gesandten und Sohn Gottes, tödteten, „weil Er viele Zeichen that und Viele „an Ihn glaubten!" Welche Priester, welche Rathsversammlung! Bedenken wir aber Viele unter uns, gleich diesen Gottlosen, den Herrn ohne allen Grund durch ihre Sünden auf's neue kreuzigen! „Von jenem „Tage an" seit jener Bekanntschaft; seit dem Gespräche mit jenem Gottlosen; seit jenem Tage, wo jenes unselige Buch uns in die Hände kam; seit dem Umgang mit diesen und jenen haben wir alle Gottesfurcht abgeworfen, überlassen uns ungescheut allen Begierden unserer Sinnlichkeit, betäuben die Stimme unseres Gewissens, und suchen alle Gedanken an die Gerechtigkeit Gottes, an den Tod und die Ewigkeit in uns und andern zu ersticken! O blicken wir hin auf dieß große Opfer, betrachten wir, wie Jesus in die Hände der Gottlosen kam und was Er gelitten hat, für unsere Sünden zu büßen; eilen wir zu seinen Füßen, bitten wir Ihn um die Kraft seines bittern Leidens und Todes, daß wir von unserem Falle erstehen, und nicht mit diesen Gottlosen, die Ihn kreuzigten, auf ewig verloren gehen!

O barmherziger Jesu, der Du dem Urtheil der Gottlosen Dich unterwarfst und für uns, deine undankbaren und sündlichen Knechte, den Tod erleiden wolltest, daß wir nicht ewig verloren gingen; der Du uns auffsammeltest und deiner getreuen Heerde ohne alle unsere Ver-

dienste uns vereinigtest, vergib uns barmherzig unsere Missethaten und wende die Kraft deines heiligen und schmerzlichen Leidens unserer Seele zu, daß wir nicht ferner durch unsere Sünden Dich kreuzigen, sondern der Früchte deines Todes theilhaft werden, auf dem Wege deiner Gebothe wandeln, und bis an das Ende unseres Lebens ein reines und bußfertiges Herz bewahren Amen.

238. Jesus entfernt sich in die Stadt Ephrem.

(Joh. 11, 54 — 56.)

1. „Jesus also wandelte nicht mehr öffentlich bey „den Juden, sondern Er entfernte sich in eine Landschaft „nahe bey der Wüste, in eine Stadt, Ephrem genannt, „und daselbst blieb Er mit seinen Jüngern.“ Jesus wußte allerdings, was im hohen Rathe war beschlossen worden; und war bereit zu sterben, sobald die von Ewigkeit dazu bestimmte Stunde erschienen wäre. Was hätte auch ohne seinen Willen der unversöhnliche Haß und alle Vorkehrungen der ohnmächtigen Wuth seiner Feinde gegen Ihn vermocht! Er entfernte sich also noch einige Tage mit seinen Jüngern in eine, der Wüste nahe gelegene Stadt und bereitete seine Jünger auf sein großes Opfer vor, wodurch Er, ihr Herr und Meister, ihnen entzogen, Jerusalem aber durch sein Blut besprengt werden sollte. Dieß geschah kurze Zeit vor dem Osterfeste. Fromme Seelen pflegen hier ihren göttlichen Herrn nachzuahmen und vor dem hohen Osterfeste, in der heiligen Fastenzeit das Leiden ihres Heilandes zu betrachten und in stiller Zurückgezogenheit über sich selbst nachzudenken, ihr Gewissen zu ordnen und zu dem heiligen Feste sich vorzubereiten. Reihen auch wir uns sie

an, betrachten wir die heiligen Geheimnisse, die zu unserem Heile gewirkt wurden, und ordnen wir unser Gewissen. Bedenken wir, mit wie großer Freude ein Sterbender acht Tage volle Gesundheit annehmen würde, sich zum Tode zu bereiten. Gott hat uns diese Zeit gegeben; verwenden wir also; denn wer weiß, ob wir sie künftig noch haben werden!

2. „Es war aber das Osterfest der Juden sehr na„he; und es gingen Viele aus derselben Landschaft vor „dem Osterfeste hinauf nach Jerusalem, daß sie sich „heiligten." Dieß Osterfest der Juden war nur ein Schatten und ein Vorbild der christlichen Ostern. Begaben sich nun die Juden des ganzen Landes schon mehrere Tage vor dieser Feyer in den Tempel zu Jerusalem, um durch Opfer und religiöse Ceremonien, durch Anhörung des Gesetzes und der Propheten, die im Tempel gelesen wurden; durch Sühnungen und Segensprüche der Priester von gesetzlichen Unreinigkeiten gereinigt zu werden, und sich zu heiligen, um das Osterlamm nicht auf unwürdige Weise zu essen: mit wie weit größerer Sorgfalt sollen wir uns vorbereiten, das wahrhaftige Osterlamm, das für uns geopfert ward, den allerheiligsten Leib Jesu Christi mit reinem Herzen zu empfangen, dessen Tod und glorreiche Auferstehung wir am hohen Osterfeste feyern! Mit welcher Zerknirschung, Andacht, Dankbarkeit und Liebe sollen wir zu diesem heiligen Tische hinzutreten! Und wie können wir uns besser dazu bereiten, als durch den Besuch der Kirchen, wo dieß göttliche Lamm täglich auf unblutige Weise geopfert, seine Lehre verkündiget wird, wo heilige Seelen uns zur Andacht erbauen und der Herr selbst uns seinen Segen ertheilt! Wie liebreich sorgte auch der Herr für uns! Nur Einen Tempel hatte das ganze Volk

Israel zu Jerusalem; und aus allen fernen Gegenden mußten sie daselbst erscheinen; da hingegen nun dieß göttliche Opfer in jedem Dorfe der Christenheit gefeyert wird, und unsere Städte so reichlich mit Tempeln geschmückt sind! Wahrlich nicht unser Gott, wir selbst sind Schuld an unserer Unandacht, an unserer Fühllosigkeit für heilige Dinge und an der Heftigkeit unserer bösen Triebe, da wir die Mittel versäumen, die der Herr in so großer Anzahl uns gegeben hat.

3. „Und sie suchten Jesum, und sprachen zu einander, da sie im Tempel standen: Was bedünket euch, „daß Er nicht auf den Festtag kommt? — Es hatten „aber die hohen Priester und die Pharisäer den Befehl „gegeben, daß, wenn jemand erführe, wo Er wäre, „er es anzeigen sollte, daß sie Ihn ergriffen.“ Es war also der Beschluß der hohen Priester und Pharisäer dem Volk kein Geheimniß mehr; und hätten sie Ihn in ihre Gewalt bekommen, so hätten sie ihrer Rachsucht alsbald freyen Lauf gelassen und Ihn zum Tode verurtheilt. Wie viele gottlosen und pharisäischen Herzen, die nicht an den Herrn glauben, und ergrimmen, daß andere an Ihn glauben und an diesem hohen Feste sich bekehren und zu seinem heiligen Gastmahle gehen, würden gleich jenen Bösewichtern handeln, wenn es in ihrer Macht stände! Wie Viele auch tödten nicht Ihn, sondern sich selbst, ihre eigene Seele, durch eine unwürdige Kommunion! Beweinen wir diese Unglückseligen und trachten wir durch unsere Reue, durch wahre Andacht und Liebe die Gottlosigkeit solcher schwer verirrten und bethörten Seelen zu ersetzen. Suchen wir Jesum; besprechen wir uns im Tempel mit seinem Priester über unser zerrüttetes Gewissen; geben wir unsere Sünden, unser Elend aufrichtig und reumüthig an; und haben wir

gethan, was seine Kirche in seinem Nahmen verlangt und fühlen dessen ungeachtet uns noch kalt und ohne Liebe, so fragen wir uns selbst: „Was bedünkt dich, „meine Seele! daß Jesus nicht auf diesen Festtag „kommt?“ Rufen wir Ihn, bitten wir Ihn zu kommen und forschen wir um den Grund seiner Abwesenheit. Dringen wir in unser Innerstes, und sehen wir, ob wir nicht noch verborgenen Haß gegen den Nächsten hegen; nicht noch irgend fremdes Gut besitzen; ob wir diese oder jene böse Nachrede und Verleumdung widerrufen haben; ob nicht noch irgend eine sündliche Neigung in uns herrscht; und ob wir jene böse Gewohnheit abgelegt und unsere Trägheit überwunden haben.

Laß nicht zu, Herr! daß ich gleich den Juden mit einem bösen Herzen Dich suche; sondern verleihe mir, daß ich alle sündlichen Neigungen und Triebe meines Herzens willig und mit Freuden Dir opfere, und in der Einsamkeit, in Gebeth, in heiligen Begierden und der Ausübung guter Werke mein Herz bereite, die Gnade deines göttlichen Besuches oftmahls zum ewigen Heile meiner Seele zu empfangen. Amen.

239. Jesus kehrt nach Bethanien zurück. Abendmahl bey Lazarus.

(Joh. 12, 1 — 11.)

1. „Sechs Tage vor Ostern also kam Jesus nach Bethanien, wo Lazarus gestorben war, den Jesus auferweckt hatte. Sie richteten Ihm aber daselbst ein „Nachtmahl zu; und Martha diente dabey; Lazarus „aber war Einer von denen die zu Tische saßen. Da „nahm also Maria ein Pfund sehr köstlicher Salbe von „ungefälschter Narde, und salbte die Füße Jesu, und

„trocknete seine Füße mit ihren Haaren; und das ganze „Haus ward vom Geruch der Salbe erfüllt.“ O liebreiches und freundliches Gastmahl, wo alle Herzen in und mit Jesu vereint sind, und wo ein süßes und himmlisches Gespräch vom Reiche Gottes die Speisen würzt! Denken wir uns die Freude der beyden Schwestern, den Herrn zu bewirthen, der den Bruder, welcher in ihren Armen verschieden war, dessen Tod sie so wehmüthig betrauert und dessen Leiche sie unter den heißesten Thränen beweint hatten, durch das größte Wunder seiner Allmacht vom Tode erweckt und ihnen zurückgegeben hatte; und der nun abermahl mit seinem hochgewaltigen und göttlichen Freunde zu Tische sitzt! Mit welchem Eifer dient Martha Ihm, der durch seine Gegenwart sie beglückt und selbst Zeuge der unaussprechlichen Freude ist, die Er ihnen verlieh! Mit welcher Liebe und Ehrfurcht ergießt Maria diese köstliche Salbe über seine heiligen Füße! O süße Frucht der Trübsal, wonnige Belohnung der Tugend! Dieß Abendmahl ist ein schwaches Bild des ewigen Gastmahls, das nach der Auferstehung im Himmel gefeyert wird, wo zahllose Millionen glorreicher Heiligen durch die Bande der süßesten und vollkommensten Liebe auf ewig umschlungen, einer endlosen und unermeßlichen Glückseligkeit sich erfreuen, die Jesus, die Liebe ihres Herzens, durch sein Blut ihnen erkaufte; und der, nun mitten unter ihnen, als seine Freunde und Brüder, als Kinder seines himmlischen Vaters und als seine Miterben sie mit unaussprechlicher Innigkeit liebt, die Schätze seiner Glorie mit ihnen theilt und sie bis zu seiner Gottheit erhebt! O ewige Seligkeit, o ewige Liebe! Sieh, meine Seele, zu dieser ewigen Seligkeit hat Gott dich berufen; was kann dir noch schwer werden, dieselbe zu verdienen!

2. „Da sprach Einer aus den Jüngern, Judas „Iscariot, der Ihn verrathen würde: Warum ist diese „Salbe nicht für drey hundert Pfenninge verkauft und „den Armen gegeben worden? — Er sprach dieß aber, „nicht weil ihm um die Armen zu thun war; sondern „weil er ein Dieb war und den Beutel hatte und trug, „was in denselben gethan wurde." Wie entsetzlich beherrscht der Geitz das Herz dieses ruchlosen Jüngers, daß er sich nicht erwehren kann, seinen Verdruß zu verbergen und die süße Freude der heiligen Versammlung durch sein unwürdiges Murren zu stören! O frecher, geitziger Bösewicht! wie wagst du es, die Salbe, die zur Ehre Jesu, des Sohnes Gottes, verwendet wird, Ihm so laut und in seiner Gegenwart vorzuwerfen! Undankbarer Heuchler und Dieb, von den Armen sprichst du, deren du nicht gedenkest; und eignest dir selbst an, was zu dem Unterhalt deines göttlichen Meisters dir anvertraut wird! Wie, o Jesu! magst du ein solches Ungeheuer in deinem Gefolge und an deinem Tische dulden! — Doch ach! mich selbst duldest Du; und wie oft führte ich von meinen sündlichen Leidenschaften angetrieben, eine eben so verwegene, eben so falsche, geheuchelte und undankbare Sprache! — Betrachten wir hier die freundliche Liebe Jesu. Wer durchblickte so scharf das Herz dieses Verräthers als seine göttliche Weisheit! Dennoch wie überaus schonend begegnet ihm der Herr! Ohne ihn zu entlarven und den geheuchelten Schein eines wohlthätigen Mannes ihm zu entreißen, beschränkt Er sich bloß darauf, Maria zu vertheidigen, und spricht nur überhaupt, als ob dieß nicht das Murren eines Einzigen wäre: „Lasset sie, daß sie dasselbe bewahre und am „Tage meiner Begräbniß verwende; denn Arme habet „ihr immer; Mich aber habet ihr nicht immer!" Deut-

lich aber weissagt Jesus hier zugleich nicht nur seinen nahen Tod, sondern auch sein Begräbniß; und gibt durch diese sanftmüthige Antwort uns eine Lehre und ein Beyspiel. Schonen wir auf gleiche Weise derjenigen, die aus Leidenschaft sprechen? Jesus wollte durch diese milden Worte das Herz seines Verräthers rühren und gewinnen; was aber wollen wir durch die erniedrigenden Demüthigungen gewinnen, die wir oft jenen anthun, die auf solche Weise gegen uns sprechen! Suchen wir nicht vielmehr dadurch unsern Zorn und unsere Rachsucht zu stillen, als das Herz unseres Bruders zu gewinnen?

3. „Es erfuhr also eine große Menge unter den Juden, daß Er dort sey; und sie kamen, nicht bloß „Jesu wegen, sondern daß sie auch den Lazarus sähen, „den Er von den Todten erweckt hatte. Aber die Für„sten der Priester gedachten auch den Lazarus ums Le„ben zu bringen; weil um Seinetwillen viele aus den „Juden hingingen und an Jesum glaubten." Konnte die ruchlose Verstocktheit dieser Bösewichte noch weiter gehen? Nein fürwahr! — Ihr blinden und wahnsinnigen Fürsten, die ihr befahlet, euch Nachricht von dem Aufenthalte Jesu zu geben: ihr wisset nun, wo Er sich aufhält; warum sendet ihr denn nicht hin, und lasset Ihn ergreifen? Welche Furcht hält euch zurück? — Oder seyd ihr etwa von eurer blutgierigen Grausamkeit zurückgekommen? Und was hat denn dieser arme Lazarus euch Leides gethan, daß ihr auch ihn tödten wollet? — Und was nützt es euch, daß ihr ihn ermordet, wenn Jesus ihn auferweckt? Ja, welchen Gewinn bringt euch der Tod Jesu, wenn Er aus eigener Kraft vom Tode ersteht? — Doch lassen wir diese verstockten Bösewichte, die Gottes Rache schrecklich

zermalmte, und reihen wir uns an jene aufrichtigen Gemüther an, die sich nach Bethanien begaben, Jesum zu sehen und den Lazarus, um die Majestät der Allmacht Jesu zu bewundern. Betrachten wir mit ihnen, was Jesus vermag, bethen wir Ihn an, bleiben wir Ihm getreu, und entsagen wir mit Freuden allem, was uns abhalten will, Ihm zu folgen und zu dienen.

O mein göttlicher Heiland, vermöchte ich es doch, mit so großem Eifer und so ehrfürchtiger Liebe Dir zu dienen, als dieß heilige Schwesternpaar und Lazarus ihr Bruder, den deine Allmacht erweckte! Doch arm bin ich an allen Tugenden, und nur deine Freygebigkeit kann meine Dürftigkeit heben, wenn Du der Gnade mich würdigest, bey mir einzukehren und dein heiliges Gastmahl bey mir zu halten. So erbarme Dich denn meiner, mein Gott! gib mir, daß ich Dich suche und finde, deine Herrlichkeit bewundere, mit Dir mich vereinige und in Zeit und Ewigkeit nicht von Dir getrennt werde. Amen.

240. Jesus zieht triumphirend in Jerusalem ein.

(Matth. 21, 1—9. Marc. 11, 1—10. Luc. 19, 29—40. Joh. 12, 12—19.)

1. Der feyerliche Triumph, in welchem Jesus seinen Einzug in Jerusalem hielt bewies den Fürsten der Priester, den Schriftgelehrten, Pharisäern und allen Feinden des Herrn offenbar und unwiderleglich, daß es vollkommen in seiner Macht stand, alle ihre boshaften Anschläge zu vereiteln; und daß, wenn Er späterhin ihren Händen sich übergeben ließ, dieß bloß aus seinem eigenen freyen Willen geschah. „Den folgenden

„Tag also,“ als Jesus Bethanien verlassen „und in „die Nähe von Jerusalem, bey Bethphage, am Oel„berg angekommen war, da sandte Er zwey aus seinen „Jüngern, und sprach zu ihnen: Gehet hinein in den „Flecken, der vor euch liegt; und gleich beym Eingang „daselbst werdet ihr eine Eselinn angebunden finden mit „ihrem Fohlen, auf welchem noch nie ein Mensch geses„sen ist; diese löset los und führet sie Mir her; und „wenn jemand etwas sagen, und euch fragen sollte: „Was machet ihr? so saget, der Herr bedarf derselben; „und sogleich wird man sie euch lassen. Die Jünger „aber gingen hin, und thaten, wie Jesus ihnen be„fohlen hatte; und sie fanden die Eselinn und das Foh„len draußen vor der Thür an der Wegscheide angebun„den, und lösten sie. Einige aber von denen, die da„bey standen, sprachen zu ihnen: Was thut ihr, daß „ihr das Fohlen löset? Und sie sagten, wie Jesus ihnen „befohlen hatte: der Herr bedarf derselben; und sie lie„ßen sie ihnen verabfolgen. Und sie führten die Eselinn „und das Fohlen zu Jesu.“ — Wunderbar zeigt sich hier die göttliche Wissenschaft Jesu, die alle Gegenwart und Zukunft umfaßt und alle Ereignisse kennt; sowohl die, welche nothwendig erfolgen, als jene, die von dem freyen Willen der Menschen abhängen. Vertrauen wir also mit vollkommner Zuversicht auf seine Vorsehung! — Wunderbar ist auch der Gehorsam der Jünger, die den Befehl des Herrn pünctlich erfüllten, ob sie auch den Grund desselben nicht einsahen, und vielleicht auch der Befehl selbst ihnen ungerecht und nicht sonderlich erbaulich bedünkte. Es genügte ihnen, daß Jesus befahl; und dieß soll auch uns genügen; gehorchen wir Ihm, sobald Er befiehlt, ohne lange zu untersuchen. Denn es erscheint die Zeit, wo alles uns

klar werden wird; wenn es auch in diesem sterblichen Leben nicht geschehen sollte. — Endlich sehen wir auch an jenen Inwohnern zu Bethphage ein schönes Beyspiel zur Nachahmung. Kaum hören sie, daß der Herr diese Thiere verlangt, so geben sie Ihm dieselben augenblicklich und mit Freuden. O thun wir wie sie; versagen wir dem Herrn nichts; geben wir Ihm zu Liebe jenes Almosen; verschweigen wir jenen Fehler des Nächsten; dulden wir jene Erniedrigung; vergeben wir jene Beleidigung; entsagen wir jenem Vergnügen; thun wir jenes gute Werk!

2. „Dieß alles aber geschah, auf daß erfüllt würde, „was durch den Propheten vorhergesagt war: Saget der „Tochter Sion: Sieh, dein König kommt zu dir, „sanftmüthig auf einer Eselinn und auf einem Fohlen „der jochbaren Eselinn!" Wörtlich war dieser Einzug des Herrn von dem Propheten Zacharias geweissagt worden; und in Erfüllung ging diese Weissagung, ohne daß weder diejenigen, die diese Thiere angebunden hatten, noch auch die Apostel selbst, und noch weit weniger das Volk dessen gedachte, das den Herrn begleitete. Nur die göttliche Weisheit konnte so viele Umstände so genau vorherverkündigen und die Begebenheiten also leiten, daß sie so genau eintrafen; und Jesus allein kannte dieß göttliche Geheimniß, der als der sanftmüthige König, als der verheißene Erlöser, als der friedfertige Versöhner in Sanftmuth, Güte und Liebe diesen Einzug hielt. Betrachten wir diesen Triumph des Herrn und reihen wir uns in heiliger Freude an diese Schaaren, unsern König zu preisen und zu verherrlichen. „Eine „große Volksmenge aber, die zum Festtage gekommen „waren, als sie gehört hatten, daß Jesus nach Jerusa„lem käme, nahmen Palmzweige und gingen Ihm ent=

„gegen. Die Jünger nun, die das Fohlen zu Jesu „geführt hatten, legten ihre Kleider auf dasselbe; und „Jesus nahm das Fohlen der Eselinn und setzte sich dar„auf; wie geschrieben steht: Fürchte dich nicht, o Toch„ter Sion! Sieh, dein König kommt zu dir, sitzend „auf einer Eselinn! Dieß erkannten seine Jünger An„fangs nicht; als aber Jesus verherrlichet war, da „erinnerten sie sich, daß dieß von Ihm geschrieben stand; „und daß sie es Ihm gethan hatten. So gab Ihm „auch das Volk Zeugniß, das mit Ihm war, als Er „den Lazarus dem Grabmahl entrief und ihn vom Tode „erweckte. Und deßhalb auch kam Ihm die Menge ent„gegen, weil sie gehört hatten, daß Er dieß Zeichen ge„than hatte. Sehr vieles Volk aber breiteten ihre Klei„der auf dem Wege aus; andere aber schnitten Zweige „von den Bäumen ab und streuten sie auf den Weg. „Die Schaaren aber, die voran gingen und nachfolg„ten, riefen und sprachen: Heil dem Sohne David's; „gesegnet sey, das da kommt, das Reich unseres Vaters „David; Osanna in den höchsten Höhen! Als Er nun „bereits dem Abhang des Oelbergs nahte, da fingen auch „alle Schaaren der Jünger freudig an, mit lauter Stim„me Gott über alle Wunder zu preisen, die sie gesehen „hatten, und riefen und sprachen: Osanna! Heil dem, „der da kommt, dem Könige, im Nahmen des Herrn, „dem König von Israel! und Glorie in den Höhen!“ O jauchze auf, du Tochter Sion, erfreue dich Jerusalem! Sieh, wie friedlich dein König zu dir kommt! Nicht grausame Kriege, nicht blutige Siege haben seinen Triumph bereitet; eine unzählige Volksmenge begleitet Ihn mit Palmzweigen, den Zeichen des Friedens in den Händen, und alle singen freudige Hymnen zum Lobe Gottes und des Königs von Israel! Doch ach, wie we-

nige aus Jerusalem finden sich unter diesen Schaaren! Nur Fremde, die zum Feste kommen, gehen Ihm entgegen; seinen Tod hat Jerusalem beschlossen! — So stimmen denn wir selbst in diese freudigen Gesänge ein! Mit welchem Jubel hätten wir diesem festlichen Triumph unseres Herrn beygewohnt! Doch Jesus ist noch immer unter uns, sagen wir Ihm also, was die feurigste und ehrfürchtigste Liebe nur einem treuen Herzen einzuflößen vermag.

3. Nicht vollendet wäre vielleicht der Triumph des Herrn gewesen, wenn nicht seine erbitterten Feinde denselben als Augenzeugen hätten mitansehen müssen. Denken wir uns ihre Wuth bey diesem Anblick! „Die Pharisäer sprachen also zu einander: Ihr sehet, daß wir „nichts ausrichten; denn sieh, die ganze Welt läuft „nach Ihm!" Nein fürwahr, nichts richtet ihr aus; nichts vermöget ihr, außer was Er, der Herr aller Dinge, euch zuläßt. Längst hättet ihr dieß einsehen sollen, wenn ihr nicht mit unheilbarer Blindheit geschlagen wäret. Aber auch selbst, wann ihr Ihn tödtet, richtet ihr nichts aus; denn nur um so glorreicher wird dann sein Nahme strahlen; und anhangen wird Ihm der ganze Erdkreis, und euch auf ewig verabscheuen. „Und einige Pharisäer, die unter dem Volke „waren, sprachen zu Ihm: Meister, wehre doch deinen „Jüngern!" Ihr stolzen Pharisäer, wozu sehet ihr euch gezwungen! Das Ansehen desjenigen nehmet ihr in Anspruch, dessen Tod ihr beschlossen habet! Seyd denn nicht ihr die Herren zu Jerusalem? So zeiget denn euere Gewalt! Befehlet diesem Volke zu schweigen; saget ihm, daß seine Lobsprüche eitel Gotteslästerungen sind! Nimmer wird Jesus ein Stillschweigen dieser Art seinen Jüngern befehlen; umgekehrt vielmehr befiehlt Er ihnen,

auf den Dächern zu verkündigen, was sie in geheim hörten; und verleiht ihnen Kraft und Muth dazu. „Er „antwortete ihnen: Ich sage euch, wenn diese schweigen, so werden die Steine rufen!" Gerufen haben diese Steine; laut erhoben sie ihre Stimmen bey dem Tode ihres Schöpfers, als die Jünger schwiegen! Und gehört ward ihre Stimme, die härtesten Herzen erweichten sie, und zwangen sie, gleich ihnen zu bekennen, daß Jesus wahrhaftig der Sohn Gottes ist!

O König von Israel, erwecke und stimme alle Pulse meines Herzens zu deinem Lobe; herrsche ewig über dieß Herz, das Dir sich ergibt und für deine Ehre leben will. Gestatte nicht, daß irgend ein Geschöpf es Dir entreiße; denn Du allein bist sein Gott, sein König und liebreicher Herrscher in Zeit und Ewigkeit. Amen.

241. Jesus weint über Jerusalem.

(Luc. 19, 41 — 44.)

1. „Und als Er näher hinzukam, und die Stadt „sah, da weinte Er über sie, und sprach: O erkenntest „doch auch du, wenigstens an diesem deinem Tage, was „dir zum Frieden dient! So aber ist es vor deinen Au„gen verborgen!" O mildes Herz Jesu, das seiner eigenen Leiden gleichsam vergißt, den Untergang dieser undankbaren und gottesmörderischen Stadt zu beweinen! Die glänzendsten Wunder hatte Jesus daselbst gewirkt, die wunderbarsten Lehren des Himmels in ihrem Tempel verkündet; der Ruf seines göttlichen Nahmens ertönte im ganzen Lande, das sich laut und öffentlich für Ihn bekannte, sobald die Hauptstadt sich erklärte. Doch verschworen haben sich ihre Fürsten wider Ihn, und ihnen folgt die Masse des verblendeten Volkes! Verbor=

gen ist das Heil vor ihren Augen; nichts sehen sie mehr, weder achten sie der Gnaden Gottes, die sie verlieren; noch der schrecklichen Rache Gottes, die über ihrem Haupte schwebt! O meine Seele, „erkenne wenigstens du, an „diesem, deinem Tage, was zu deinem Frieden dient!" Erwache aus deinem sündlichen Schlafe! Erkenne diese Tage deines Heiles; schnell werden sie vergehen; rette dich aus deiner Angst, so lange die Hülfe deines Herrn dir nahe ist; und betrachte die ewigen Güter, die du verlierest, und das endlose Elend, das du dir bereitest, wenn du diese Zeit der Gnade versäumest!

2. „Ach, es werden bittre Tage über dich kommen; „und es werden deine Feinde mit einem Wall dich umgeben; und sie werden dich umringen und dich von allen Seiten ängstigen; und nicht einen Stein werden „sie in dir auf dem andern lassen, dieweil du die Zeit „deiner Heimsuchung nicht erkannt hast!" Wehmüthig betrauert der sanftmüthige Heiland die Drangsale des Volkes, das Er, nicht zu richten, sondern zu erlösen kam; und das seine barmherzige Erlösung verwarf und Ihn zu dem schmählichsten Tode verdammte! Diese schreckliche Weissagung aber traf nach vierzig Jahren buchstäblich ein; als die Römer, die Diener der Rache Gottes, diese unglückselige Stadt belagerten und von Grund aus zerstörten. Lange vorher aber zeichneten die Evangelisten die Prophezeyung ihres Herrn auf, als noch nicht der geringste Anschein zu ihrer Erfüllung war, und als diejenigen, denen sie galt, dieselbe verlachten; da hingegen die Heiden, die in dieser Erfüllung die Wahrheit der Aussprüche und die Gottheit Jesu erkannten, sich zu seinem Glauben bekannten und in das Reich Gottes eingingen, das Jerusalem so schnöde von sich gewiesen hatte. Diese Zerstörung und dieser Untergang

einer meineidigen Stadt ist ein höchst klägliches Bild der Drangsale einer treulosen Seele, die ihren Gott verläßt und in die Hände ihrer geschworenen Feinde, der bösen Dämonen geräth, die sie umringen, aller ihrer Gaben sie berauben, auf die grausamste Weise mißhandeln und in ewiges Verderben stürzen. Ach, allzu sehr gleichen so viele gottlosen und verblendeten Menschen diesem meineidigen Jerusalem; vergeblich ertönt ihnen die Stimme ihres Erlösers; taub und blind sie geworden; weder werden sie von den Drangsalen des gegenwärtigen, noch von den Schrecknissen des künftigen Lebens gerührt;

3. „Betrachten wir diese wehmüthigen Thränen unseres Herrn, die der Schmerz und die sehnsüchtigste Liebe Ihm erpressen, und der da weint, uns selbst weinen zu lehren! Weinen wir mit Ihm über so viele öffentlichen Drangsale, die eine Stufe des Himmels sind; und trachten wir durch unsere Thränen den Zorn des Herrn zu versöhnen. Weinen wir schmerzlich über so schwere Beleidigungen Gottes; über so viele Seelen, die sich muthwillig in den ewigen Untergang stürzen; da sie alle Gnaden Gottes, den Werth des kostbaren Blutes Jesu Christi mit Füßen treten, und die Verheißungen und Drohungen Gottes verlachen. Weinen wir endlich über uns selbst. Denn die Thränen Jesu waren ein Theil seines Opfers; auch über uns weinte Er; und seine Thränen fordern uns zu Thränen der Zerknirschung und der Buße auf. Seine milden Thränen heiligen die unsrigen, erheben sie zu unendlichem Werthe und zertheilen ihnen die Kraft, unsere Sünden hinweg zu waschen und unsere Seele zu reinigen.

Ach, mein Heiland! wer hat mehr Grund über sich zu weinen, als ich selbst! Was anders sehe ich, wenn ich meine Jahre in Bitterkeit meines Herzens überden-

ke, als allenthalben Ursachen zu den bittersten Thränen! Ach, wie viele Zeit habe ich in Sünden verloren! Wie unzählige Mahl habe ich deine göttliche Majestät auf die undankbarste, auf die schnödeste und schändlichste Weise beleidigt! Wie viele Gnaden habe ich mißbraucht! Um wie große Schätze ewiger Verdienste mich gebracht! Ach, überall sehe ich nur Undank, Furcht und Verzweiflung! Doch, mein Gott! der du selbst barmherzig über Jerusalem weintest, laß mich wenigstens an diesem meinem Tage erkennen, was mir zum Frieden dient! Laß mich auf's neue in deiner Gnade aufathmen, ein frommes, eifriges Leben beginnen, und durch wahre Reue und Buße deine Verzeihung, deine Gnade nnd deinen Schutz verdienen. Amen.

242. Jesus zieht triumphirend in den Tempel ein.

(Matth. 21, 10—16. Marc. 11, 11. Luc. 19, 45—40.)

1. „Als nun Jesus zu Jerusalem eingezogen war, „da kam die ganze Stadt in Bewegung und sprach: „Wer ist dieser?" Wer hätte je erwartet, zu Jerusalem noch Menschen zu finden, die nichts von Jesu wissen, Ihn nicht kennen, nichts von seinen Wundern gehört haben? Und daß das ganze Gewoge einer Volksmenge bey einem feyerlichen Einzuge nothwendig ist, sie aus ihrer dumpfen Gleichgültigkeit zu wecken? — Also fragen wohl zuweilen solche, die ihres Heiles wegen ganz gleichgültig sind, keine Kirche besuchen, das lebendige Wort Gottes nie anhören, bey feyerlichen Gelegenheiten, wenn das Volk in Schaaren in die heilige Stätte strömt: Was ist dieß? „Wer ist dieser?" — Was es ist! Eine Gelegenheit, in euch selbst zu kehren! Es gilt dem wich-

tigsten aller Geschäfte, der ewigen Seligkeit! Es sind Tage des Heiles! O kommet, reihet euch an uns an; es ist Jesus, der euch beruft, der in seine Gnade euch aufnehmen will. — „Die Völker aber sprachen: Es „ist Jesus, der Prophet von Nazareth in Galiläa!" Möchte man nicht glauben, die giftige Luft der Hauptstadt habe diese Völkerschaaren bereits angeweht? Warum sprechen sie nicht mehr frey aus wie früher: Es ist der Gesandte Gottes, der Sohn Davids, der König von Israel? Fürchten sie vielleicht die böse Stimmung der Inwohner, zumahl der Pharisäer und hohen Priester? — Sind aber nicht etwa wir selbst eben so wankelmüthig und ändern unsere Sprache je nach der Gelegenheit? O seyen wir unserem ewigen Könige getreu, und halten wir an Ihm mit festem und unerschütterlichem Glauben, der nicht von jedem Winde einer neuen Lehre sich hin und her bewegen läßt; und je nach den Orten, nach der Zeit, nach den Menschen, nach dem Glück und nach den Umständen sich wandelt.

2. „Und als Jesus zu Jerusalem angekommen war, „trat Er in den Tempel Gottes." Nicht in den Pallast irdischer Könige zieht Jesus ein, den die Schaaren des Volkes als den Sohn und Erben David's, als den König von Israel ausgerufen hatten; in den Tempel Gottes zieht Er ein, uns zu zeigen, daß sein Reich ein geistiges Reich, daß es ein Reich Gottes ist; und daß Er nur kommt, Gott eine Verehrung zu erzeigen, die seiner allerhöchsten Majestät vollkommen würdig ist. Daher zeigt Er auch an diesem letzten Osterfeste seines irdischen Lebens einen eben so großen Eifer für Gottes Ehre als das erste Mahl, da Er diesen Tempel betrat. „Denn „Er trieb alle hinaus, die im Tempel kauften und ver„kauften, und stieß die Tische der Wechsler und die

„Stühle derjenigen um, die Tauben verkauften und „sprach zu ihnen: Es steht geschrieben: Mein Haus „wird ein Bethhaus genannt werden; ihr aber habet „dasselbe zu einer Mörderhöhle gemacht!" Betrachten wir diesen Eifer Jesu für die Heiligkeit des Tempels, der nur ein Vorbild unserer Kirchen war; und erscheinen wir mit Ehrfurcht und Andacht in der heiligen Stätte; zumahl aber weihen wir Ihm unsere Herzen zu einem heiligen Tempel, wo Gerechtigkeit, Reinigkeit und Liebe herrschen.

3. „Und es traten zu Ihm die Blinden und Lahmen „im Tempel, und Er heilte sie." Nicht Reichthümer, Würden und Aemter ertheilt dieser neue König; Er ertheilt, was kein irdischer Monarch ertheilen kann: das Gesicht den Blinden und gesunde Glieder den Lahmen und Krüppeln. Mit Vertrauen treten diese zu Ihm; denn sie wissen gewiß, daß Er ein allmächtiger Herr und König ist. Dieß aber ist nur ein Sinnbild der übernatürlichen Wunder, die Er noch täglich an zahllosen Seelen wirkt, die mit Vertrauen zu Ihm kommen; und auch diese wahrhaft erstaunlichen Wunder der Gnade, von welchen der ganz sinnliche Mensch keinen Begriff hat, sind nur eine Vorbereitung und ein Unterpfand der noch glänzendern Wunder, die Er einst an den Seelen und Leibern seiner Getreuen im Reiche der Ewigkeit wirken wird. So erscheinen wir denn mit einer Ehrfurcht, die Ihm, unserem Gott und Herrn gebührt, in seinem heiligen Tempel, wenn wir nicht als solche bestraft werden wollen, die diesen Tempel entheiligen; und nahen wir Ihm mit Vertrauen und Liebe, seiner göttlichen Gaben theilhaft zu werden; wohnen wir seinem heiligen Opfer mit Andacht und Zerknirschung des Herzens bey, und stimmen wir freudig in die Gesänge seiner

Gläubigen, die Größe, die Herrlichkeit, die Heiligkeit und die Wohlthaten unseres göttlichen Königs zu besingen.

4. „Als aber die Fürsten der Priester und die Schrift„gelehrten die Wunder sahen, die Er that, und die Kin„der hörten, die im Tempel riefen und sprachen: Heil „dem Sohne David's! — Da wurden sie entrüstet.“ Waren etwa diese wohlthätigen Wunder Jesu, die sie mit Augen sahen, ein Grund zu Unwillen und zu Zorn? Oder begingen diese unschuldigen Kinder ein Verbrechen, daß sie den Herrn durch so billiges Lob verherrlichten? Gleichwohl konnten sie ihren giftigen Neid nicht verbergen; „und sie sprachen zu Ihm: Hörest du, was diese „sagen?“ Nichts als die Wahrheit sagen sie, ihr Heuchler! doch nicht dieß ist der Grund eurer Wuth. Dieß allein bringt euch auf, daß ihr diese Wunder nicht läugnen noch rügen könnet; daß Er mit einem Ansehen spricht, das ihr vergeblich nachzuahmen strebet; daß das Volk Ihn verehrt und Ihm folgt; euch aber verachtet und verläßt. — „Jesus aber sprach zu ihnen: Aller„dings! Habet ihr aber niemahls gelesen: Aus dem „Munde der Unmündigen und Säuglinge hast Du dein „Lob vollendet?“ Wie voll der Kraft und zugleich wie voll der Sanftmuth war diese Antwort Jesu an seine Feinde! Deutlich zeigte Er ihnen, wie diese Weissagung hier an Ihm in Erfüllung gehe, ohne die Worte beyzufügen, die diesen Worten der Schrift unmittelbar folgen: „Um deiner Feinde willen; auf daß Du den Feind „und den Rachsüchtigen vertilgest!“ Denn Er sprach nur, was genügte, sich selbst zu rechtfertigen, und entfernte schonend, was seine Feinde noch tiefer beschämt hätte. Prägen wir diese Sanftmuth unsers friedfertigen Königes tief in's Herz, und lernen wir zugleich aus dieser Stelle der heiligen Schrift, wie wichtig es ist,

die Kinder frühzeitig zu gewöhnen, das Lob Gottes und seine Herrlichkeit preisen zu lernen. Denn Kinder wiederholen nur, was sie hören; hören sie also nur fromme und heilige Worte von Dir, so werden sie auch keine andern sagen.

O Herr, der Du durch das Sakrament der Taufe mein Herz zu deinem lebendigen Tempel weihetest, entferne daraus, was den Anblick deiner göttlichen Majestät beleidigt. Heile mich zumahl, mein Gott! von jenem niedrigen und ungerechten Neide, der die Juden verblendete; und erwecke wahre Zerknirschung in den Herzen deiner Feinde, daß sie über Missethaten seufzen, von deiner Huld Verzeihung erlangen, und im Einklang mit deinen Gläubigen deinen heiligen Nahmen und deine Erbarmungen ewiglich preisen. Amen.

243. Rede Jesu im Tempel; wo die Heiden Ihn zu sehen verlangen.

(Joh. 12, 20 — 30.)

1. „Es waren aber auch die Heiden unter denen, „die hinauf (nach Jerusalem) gegangen waren, daß sie „anbetheten am Festtage." Diese Heiden hatten durch ihren Umgang mit den Juden den wahren Gott kennen gelernt; und sie kamen nach Jerusalem, Ihn daselbst auf gebührende Weise anzubethen. O heilige Vorsehung Gottes, niemand verlässest du; überall bewahrest Du Dir treue Anbether, und zählest mitten im Aufenthalt der größten Gottlosigkeit und Verderbniß wahre Auserwählte und getreue Diener! — „Diese „also traten hinzu zu Philippus, der von Bethsaida in „Galiläa war, und bathen ihn und sprachen: Herr,

„wir wollen Jesum sehen!" O wahrhaft frommes und heiliges Verlangen dieser Heiden! Ohne Zweifel hatten sie von seinen Wundern, von seiner Allmacht, Weisheit und Güte gehört, und fühlten sich innerlich angezogen, Ihn selbst zu sehen und irgend ein tröstliches Wort aus seinem göttlichen Munde zu vernehmen. O glühte ein solches Verlangen in unserer Seele, sehnten wir uns lebendig nach seiner Anschauung durch den Glauben, in seinem göttlichen Sakramente, im innerlichen Gebeth und im Aufenthalt der himmlischen Glorie, wie oft würden wir dann den süßesten Trost in unserem Herzen erfahren!

2. „Philippus nun kam und sagte es dem Andreas; „Andreas hinwieder und Philippus sagten es Jesu." Also unterstützen apostolische Arbeiter einander, die Seelen zu Jesu zu führen. Indeß also die Fürsten der Juden den Messias verwerfen, kommen die Heiden, Ihn zu sehen und Ihm zu huldigen. Das meineidige Judenvolk rüstet sich, Ihn zu kreuzigen, und schon regt die Gnade die Heiden an, Ihn, nach seiner Kreuzigung anzubethen! Also sieht Jesus noch vor seinem Tode die Erstlinge der Völker, die Ihn begierig aufsuchen; und weiß, daß sie bald in großer Anzahl kommen werden, Ihn für die Treulosigkeit der Juden schadlos zu halten. Gewiß gewährte Jesus diesen frommen Heiden ihre Bitte, und leitete es also ein, daß sie Ihn sehen und hören konnten. Denn Er hielt in ihrer Gegenwart und vor seinen Jüngern und den Juden eine Rede, die die ersteren vorzüglich anging, wiewohl sie dieselbe erst nach der Erfüllung des Ereignisses vollkommen verstehen konnten. „Jesus also antwortete ihnen „und sprach: Die Stunde ist gekommen, daß des „Menschen Sohn verherrlichet werde. Wahrlich, wahr-

„lich Ich sage euch, wofern das Fruchtkorn, das in die „Erde fällt, nicht erstirbt, so bleibt es allein; ist es „aber erstorben, dann bringt es viele Frucht. Wer „sein Leben liebt, der wird dasselbe verlieren; wer „aber sein Leben in dieser Welt haßt, der bewahrt das„selbe für das ewige Leben." Verherrlicht ward Jesus durch göttliche Zeugnisse und Wunder; nun aber sollte Er bald durch sein Leiden und seine Auferstehung verherrlichet werden. Sterben sollte Er: daß Er gleich dem erstorbenen Fruchtkorn eine reichliche Saat an Heiligen und Kindern Gottes erweckte; doch mußte, wer an Ihn glauben und diesen Glauben frey bekennen wollte, sein Leben hassen, nähmlich bereit seyn, diesen Glauben mit seinem Blute zu besiegeln; da die Welt, die Tyrannen und die Hölle ihre ganze Macht aufbothen, das aufkeimende Christenthum zu ersticken. Wie sehr erleichterte aber unser gütiger Heiland uns die Ausübung unseres Glaubens, für den unsere Väter und Vorgänger bis zum Blutvergießen stritten! Was sind unsere Leiden gegen die ihrigen; und wie gering achten wir diese unendliche Gnade Gottes; wie wenig richten wir unser Leben darnach!

3. Hören wir, was unser Herr ferner, sowohl jener Heiden als auch der Juden und unser selbst wegen spricht: „So jemand Mir dient, der folge Mir; und „wo Ich bin, dort wird auch mein Diener seyn. So „jemand Mir dienen wird, den wird mein Vater eh„ren!" Wie mächtig war dieser Grund, alle, die bereits an Jesum glaubten, in diesem Glauben zu stärken und zu ermuthigen, ihr Leben für denselben zu geben! Und wie mächtig drängen diese Worte auch uns zur Standhaftigkeit im Dienste Gottes! Beherzigen wir dieselben oftmahls; denn sie sind fürwahr eine

kräftige Arzney für lässige Seelen. Nachfolgen müssen wir Jesu, wenn wir Ihm dienen wollen; Er bahnte uns den Weg zum Himmel mit seinem Kreuze, das Er vorantrug; folgen wir Ihm aber, dann werden auch wir dorthin kommen, wo Er ist! Wohin? — In den Himmel, in die ewige Freude, in die vollendete Seligkeit der Heiligen! — Gott ehrte diejenigen, die seinem eingeborenen Sohne dienten; die um Seinetwillen Verfolgungen und den Martertod erlitten, schon in diesem Leben durch die glänzendsten Wunder; und auch uns wird Er ehren, wenn wir Ihm dienen. Wer beschreibt aber, wie wunderbare Ehre desjenigen harret, den der allmächtige, himmlische Vater ehren will? Wie leicht werden uns dann alle unsere Drangsale bedünken! O selig, wer Jesu dient! Selig und abermahl selig, wen der himmlische Vater im Reiche der unendlichen Glorie ehrt!

4. „Jetzt ist meine Seele betrübt. Und was soll „Ich sagen? — Vater, rette Mich aus dieser Stunde! — „Doch darum kam Ich ja in diese Stunde!" Wie schmerzlich schwebte in diesem Augenblicke unserem liebevollen Erlöser das unermeßliche Gewicht seiner Erniedrigungen und Leiden vor Augen, um die Er uns diese Seligkeit, diese göttliche Ehre erkaufte! Gleichsam erschüttert ward der untere Theil seiner allerheiligsten Seele dadurch; und schon jetzt bethet Er, wie Er bald im Oelgarten bethen wird; und ergibt sich vollkommen dem Willen des ewigen Vaters, zu dessen Verherrlichung sein Leiden und sein Tod gereicht! „Vater, verherrliche dei„nen Nahmen!" Dieß ist der Schluß seines Gebethes; und also sollen auch wir unser Gebeth in der Trübsal schließen, wenn wir den himmlischen Vater gebethen haben, sie von uns zu nehmen. „Vater, verherrliche dei-

„nen Nahmen!“ — Nicht wie ich will, sondern wie „Du! — Es kam also eine Stimme vom Himmel: „Ich habe ihn verherrlicht und Ich werde Ihn aber„mahl verherrlichen!“ Verherrlicht ward der Nahme des Vaters durch die Menschwerdung, durch die Tugenden, die Wunder und die göttlichen Lehren seines eingeborenen Sohnes; und abermahl sollte derselbe verherrlicht werden durch die Kraft seines Leidens und seines Todes, seiner Auferstehung und die zahllose Menge der Auserwählten, die für diese so reichliche Erlösung den Nahmen des himmlischen Vaters ewiglich preisen sollten. „Das „Volk also, das da stand und dieß hörte, sprach, es sey „ein Donnerschlag geschehen. Andere sagten: Es hat „ein Engel zu Ihm gesprochen. Jesus aber antwortete „und sprach: Nicht um Meinetwillen ist diese Stimme „gekommen, sondern um euretwillen.“ Nicht alle hörten auf gleiche Weise; nur die Aufmerksamen, die Jesu nahe waren, verstanden diese himmlischen Worte; denn je nachdem das Herz des Menschen rein, und dadurch selbst Jesu nahe ist, versteht es die Sprache von Oben. Es ertönten aber diese Worte, die Heiden zu kräftigen, die Juden zu bekehren, die Pharisäer zu beschämen, die Worte Jesu und seinen glorreichen Einzug zu bestätigen, dem Aergernisse seines Kreuzes zuvorzukommen und uns selbst zu zeigen, daß wir die Stimme des göttlichen Trostes im Innern vernehmen werden, wenn wir in unsern Trübsalen uns dem Willen Gottes unterwerfen.

Verleihe mir, o gütigster Jesu! durch die Kraft deines heiligen Leidens die Gnade, nach deinem Beyspiel Dich und deinen himmlischen Vater durch Geduld in meinen Trübsalen zu verherrlichen und bis an's Ende standhaft in deinem Dienste auszuharren; auf daß ich die Frucht deiner Erlösung wirksam erlange dorthin

komme, wo Du deinen Dienern verhießest, daß sie bey Dir seyn würden, und zur Ehre gelange, mit welcher dein himmlischer Vater diejenigen krönt, die Dir treu und standhaft dienen. Amen.

244. Schluß der Rede Jesu im Tempel am Tage seines Triumphes.

(Joh. 11, 31 — 36.)

1. In erhabenen, geheimnißvollen und rührenden Worten hatte der Herr von der Größe seines nahen Leidens, von der Verherrlichung des himmlischen Vaters durch dasselbe, von dem Berufe der Heiden und der Glückseligkeit derjenigen gesprochen, die in seinem Leiden Ihm nachfolgen würden. Hier setzt Er diese Rede fort und spricht von den drey wesentlichsten Früchten seines Todes. „Nun ist das Gericht der Welt. Nun „wird der Fürst dieser Welt hinausgeworfen werden. „Und Ich, wann Ich werde erhöhet seyn, werde alles „zu Mir selbst ziehen!“ Das Gericht Gottes erging über die Welt und verdammte ihre Sinnlichkeit, ihre Lüste, ihre Abgötterey, ihren Irrthum durch den Tod Jesu Christi, der sie aus dieser Finsterniß befreyte, von Lastern reinigte, durch das Licht seines Evangeliums erleuchtete und diejenigen unwiderruflich verdammte, die dieser Lehre sich widersetzten und die barmherzige Erlösung Gottes verwarfen. Hinausgeworfen ward der Fürst dieser Welt, da alle Tempel und Altäre, worauf er unter dem Nahmen der Götter angebethet ward, zerstört wurden, alle seine Orakel verstummten, und ihm alle Macht benommen ward, denjenigen zu schaden, die an seinen Ueberwinder, an Jesus den Gekreuzigten, glauben. Endlich zog Jesus alles zu sich, alle Völker sam-

melte Er unter die Fahne seines Kreuzes auf, Ihn anzubethen, der zu Jerusalem gekreuziget ward. Durch welche Kraft, o göttlicher Heiland! zogst Du, als Du am Kreuze starbst, alle Nationen an Dich! Und wie, o Siegeszeichen des Königs der Glorie, wurdest Du, das die Menschen vor der Kreuzigung Jesu haßten, schmähten und verabscheuten, das Verlangen der Apostel, die Krone der Märtyrer, die Kraft der Schwachen, der Trost der Betrübten, die Wonne reiner Seelen, der Schmuck der Herrscherkronen, die Hoffnung aller Auserwählten und die Anbethung des Erdkreises!

2. „Dieß aber sprach Er, um anzuzeigen, welches „Todes Er sterben würde." Und gar wohl verstanden Ihn diejenigen, zu welchen Er sprach. Denn „das „Volk antwortete Ihm: Wir haben gehört aus dem „Gesetze, daß Christus in Ewigkeit bleibt; und wie „sagst Du, daß der Sohn des Menschen erhöht werden „müsse? Wer ist dieser Sohn des Menschen?" Es war eine bekannte Sache bey den Hebräern, und eine Tradition, die auf das Gesetz und die Propheten gegründet war: das Reich des Messias würde ewig seyn und kein Ende kennen. Die Ewigkeit seines Priesterthums hatte David, die Ewigkeit seines Königthums Daniel, Jesajas und andere Propheten geweissagt. Auch der Engel hatte der allerseligsten Jungfrau verkündiget, seines Reiches würde kein Ende seyn. Indessen hatten jene nähmlichen Propheten auch die Leiden und den Tod dieses ewigen Herrschers mit allen Umständen geschildert. Unüberwindlich bedünkte den Juden die Schwierigkeit, beyde Weissagungen zu vereinbaren. Doch gelöst sehen wir durch den Tod Jesu diese Unmöglichkeit; denn nur das Reich zeitlicher Könige endiget mit ihrem Tode; das geistige Reich dieses ewigen Königs hingegen begann

eigentlich erst nach seinem Tode und besteht in der künftigen Welt durch die ganze Ewigkeit. Dieß erkannten die Jünger Jesu und jene Juden, die an Ihn glaubten, nach seiner Auferstehung. Also scheinen uns auch nun noch manche Gegenstände unseres Glaubens dunkel und unauflöslich; harren wir aber gleich jenen Getreuen, und glauben wir dem Worte des Herrn mit Sicherheit; es wird der Tag erscheinen, wo unser Glaube sich in Anschauung wandelt, und klarer denn das Sonnenlicht werden sie dann für uns werden.

3. Jesus beantwortete ihre Frage nicht, wer der Sohn des Menschen sey; deutlich hatte Daniel von dem Herrn der Herrlichkeit unter diesem Nahmen gesprochen; eben so wenig antwortete Er geradezu auf ihre andere Frage, da beyde bloß aus ihrem Unglauben herrührten; sondern Er fuhr fort, sie zu ermahnen, und ihnen seinen nahen Tod zu verkündigen. „Es sprach „also Jesus zu ihnen: das Licht ist noch eine kurze Zeit „bey euch. Wandelt, so lange ihr das Licht habet; „daß nicht die Finsternisse euch ergreifen; und wer in „der Finsterniß wandelt, der weiß nicht, wohin er geht. „So lange das Licht bey euch ist, glaubet an das Licht, „auf daß ihr Kinder des Lichtes seyd!" Nur noch vier Tage lebte Jesus nach dieser Rede; wie wichtig also war jedes seiner Worte für sie! Zu fürchten war es allerdings, daß jene aus ihnen, die nicht während seines Lebens an Jesum glaubten, nach seinem Tode noch ungläubiger würden und in jene finstere Nacht gehüllt würden, von welcher die ganze Nation verschlungen ward, die nun beständig auf dem Erdkreis umherirrt, und nicht mehr weiß, wohin sie geht. Jene aus den Juden, die aufrichtig an den Herrn geglaubt hatten, wurden allerdings nach seinem Tode auf kurze Zeit be-

stürzt; doch wie bald erholten sie sich bey seiner Auferstehung, bey seiner Himmelfahrt, bey der Herabkunft des heiligen Geistes und den glänzenden Wundern der Apostel; während die übrigen noch ungläubiger und verstockter wurden! Beherzigen wir aber diese Worte Jesu und wenden wir sie auf uns selbst an. Wandeln wir, so lange das Licht bey uns ist; so lange die Zeit der Gnade dauert, daß wir nicht in die ewige Finsterniß versinken. Wir wandeln aber, wenn wir auf dem Wege des Lichtes und des Glaubens durch Werke der Liebe fortschreiten, bis wir zum Lichte der Glorie gelangen, wo der Glaube sich in Anschauung, die Anschauung aber in ewigen Genuß, in göttliche Belohnung umwandelt, und wir in der unsterblichen Seligkeit mit Jesu, unserem Gott und himmlischen Könige herrschen werden.

O mein Erlöser, Gott meiner Seele! vertreibe den Fürsten der Finsterniß von meinem Herzen und zerstöre sein Reich in mir, daß Du allein ewig darin herrschest! O mächtiger, zwischen Himmel und Erde erhöhter Mittler Gottes und der Menschen, ziehe mich zu Dir und erhebe mich mit Dir, daß ich von nichts Irdischem mehr gerührt noch befleckt werde und in deinem reinem und keuschen Lichte wandle, bis die Schatten sich neigen und der Tag des ewigen Lichtes beginnt, der keinen Abend kennt. Amen.

245. Jesus verläßt den Tempel.

(Matth. 21, 17. Marc. 11, 11. Joh. 12, 36.)

1. „Diese Dinge sprach Jesus; und Er gieng fort „und verbarg sich vor ihnen." Was hatte Jesus im Tempel gesprochen? Worte heiligen Eifers für die Ehre seines himmlischen Vaters; Worte der Ergebung in das

Opfer unserer Erlösung; Worte des Mitleids gegen die Ungläubigen, der Sanftmuth gegen seine Feinde, der Ermahnung für die Schwachen, der Güte für die Gläubigen, des Unterrichtes für alle. Er besprach sich über unser Wohl, über unser Heil und über seine Liebe zu uns. Worüber besprechen wir uns im Tempel? Sind wir nicht meist stumm? Ach, weder können wir anbethen noch danken, noch bitten, noch hoffen, noch lieben! Wie oft sind wir mit ganz andern Dingen beschäftigt! Kaum vermögen wir es, eine sehr kurze Zeit hindurch unseres gütigen Erlösers zu gedenken, der, als Gott, von Ewigkeit, in seiner heiligen Menschheit, aber ohne Unterlaß unser gedachte!

2. „Und als Er nun alles angesehen hatte." Jesus hatte im Tempel Käufer und Verkäufer gesehen, die das Haus seines himmlischen Vaters entheiligten; und Er hatte sie vertrieben; — Er hatte Kranke gesehen, und hatte sie geheilt; — Kinder, und hatte sie beschützt; — Schriftgelehrte, und hatte sie beschämt; — Heiden, und hatte sie erhört; — Schwache im Gesetze, und hatte sie gestärkt; — Eifrige, und hatte sie getröstet. Noch sieht Jesus täglich in seinem Tempel, was immer darin geschieht; sein Blick dringt bis auf das innerste Mark des Herzens; nicht der geheimste Gedanke ist Ihm verborgen. Was sieht nun sein Blick in uns? Mit welchem Herzen erscheinen wir vor Ihm? Verdienen wir sein Wohlgefallen, seine Gnade, seinen Schutz, seine Erbarmung, seine Hülfe; oder aber verdienen wir seinen Unwillen, seinen Zorn, seinen Fluch? —

3. „Und da bereits die Stunde des Abends gekom„men war, ging Er hinaus nach Bethanien mit den „Zwölfen." Jesus war am Morgen in den Tempel „gekommen und hatte den ganzen Tag darin zugebracht,

zu lehren, Wohlthaten zu erzeigen, und seinem himmlischen Vater uns im Gebethe zu empfehlen; uns dagegen bedünkt auch die kürzeste Zeit noch zu lange, die wir im Tempel zubringen. Spiele, Mahlzeiten, Spatziergänge, Unterhaltungen, Schauspiele, alles ist kurz; die Kirche allein ist der Ort, wo die Zeit uns unermeßlich bedünkt; der kürzeste Gottesdienst ist uns der angenehmste, und meist finden wir uns erst dann ein, wenn derselbe bereits angefangen hat; und beschränken uns auf das Unerläßlichste. Wie höchst strafbar ist unser Undank; wie verdammlich unsere Trägheit und unsere Gleichgültigkeit für unser Heil! Wie hoffen wir je, mit einem so lieblosen Herzen die ewige Seligkeit zu erlangen!

4. „Und als Er sie verlassen hatte, ging Er hin„aus, außerhalb der Stadt, nach Bethanien und ver„blieb daselbst.“ Voll heiliger Freude und Trost verließ Er die Einen; voll frommen Leides über seinen Abschied und voll der Sehnsucht und Hoffnung Ihn bald wieder zu sehen, die Andern; endlich verließ Er Einige voll des bittersten Verdrusses, daß sie Ihn weder hätten ergreifen noch beschimpfen können. In welcher Stimmung des Herzens verläßt Jesus uns; oder was dasselbe ist, wie ist unsere Seele gestimmt, wenn wir Jesum verlassen, wenn wir aus der Kirche uns entfernen? Fühlen wir uns im Eifer, und ist unser Wille gekräftigt, Ihm künftig besser zu dienen, und uns abermahl mit Ihm zu besprechen; oder fühlen wir uns lau, gleichgültig, zerstreut, ohne innerliche Andacht und Kraft? — Betrachten wir, wie unser liebreicher Erlöser nicht nur den Tempel, sondern auch die Stadt verläßt und nach einem Tage, der so glänzend begann, den Er so heilig verwendete, und wo Er Wunder der Allmacht und der Liebe wirkte, sich genöthigt sieht,

sich zu verbergen, und außerhalb der Mauern des undankbaren Jerusalems eine Zufluchtsstätte zu suchen; zu ruhen und vor seinen Feinden sich zu verbergen! Diese heilige Sanftmuth, Demuth und Geduld unseres Herrn wecke unsere schlummernden Herzen zu seiner Nachahmung, und erfülle uns mit zarter Liebe für Ihn; sie sey die Frucht unseres Gebethes, so wie sie das Kennzeichen seiner wahren Jünger ist.

O Jesu, unser göttliches Vorbild, gib mir, daß ich alle meine Werke durch Dich beginne und in deinem Geiste vollende! Entferne Dich nicht von mir, Du Erlöser meiner Seele; sondern bilde deine heiligen Tugenden in meinem Herzen ab, daß ich auf deinen Spuren wandle und täglich in deiner Liebe wachse. Amen.

246. Jesus kehrt am folgenden Morgen in den Tempel zurück.

(Matth. 21, 18 — 19. Marc. 11, 12 — 14.)

1. „Und des andern Tages, als sie von Bethanien „fortgingen und in die Stadt zurückkehrten, da hun„gerte Ihn." Nüchtern also kam Jesus von Bethanien zurück; wahrscheinlich hatte Er, wie Er oftmahls pflegte, die Nacht im Gebethe durchwacht; und nun brachte Er abermahl den größten Theil des Tages im Tempel zu, ohne sich durch Speise zu erquicken! Also wirkte Jesus für unser Heil! Alle unsere Mühsale wollte Er erfahren, um sie zu heiligen und uns die Gnade zu verdienen, daß wir sie mit Geduld ertrügen und durch die Vereinigung mit den seinigen zu unendlichem Werthe erhöben. So folgen wir denn unserem göttlichen Vorbilde, und leiden wir den Hunger mit Geduld, ob Armuth uns dazu zwingt; oder Eifer und Erfüllung

unserer Standespflichten demselben uns aussetzt; oder das Geboth der Kirche uns dazu verpflichtet; oder ob wir im Geiste der Buße fasten, ohne dazu verpflichtet zu seyn. Seyen wir selbst bey unseren Mahlzeiten des Hungers unseres Herrn eingedenk, und entfernen wir alle Unmäßigkeit und sinnliche Gier nach Speise und Trank.

2. „Und als Er von fern einen Feigenbaum erblickte, der mit Blättern bedeckt war, kam Er, ob Er „vielleicht etwas darauf fände; und da Er zu demselben „gekommen war, fand Er nichts darauf, außer Blättern; denn es war nicht die Zeit der Feigen." Wußte etwa Jesus nicht, daß dieser Feigenbaum unfruchtbar, und daß es noch nicht um die Zeit war, wo die Feigen reiften? Gewiß erwartete Er keine Frucht von diesem Baume; doch eine höchst wichtige Lehre wollte Er seinen Aposteln und uns Allen geben. Denn ein Bild des jüdischen Volkes war dieser Feigenbaum, das mit den Blättern gesetzlicher Gebräuche und Ceremonien geschmückt, doch ohne alle innerliche Frucht war; schon früher hatte Jesus dasselbe mit einem solchen unfruchtbaren Baume verglichen, der ausgehauen werden sollte; und der Fluch, den Er über diesen leeren Feigenbaum sprach, war das Sinnbild des Fluches, der über dieß gottlose Volk ergehen sollte. — Gleichen aber nicht auch wir selbst diesem unfruchtbaren Feigenbaume? Sind nicht unsere Vorsätze, unsere heiligen Begierden eben so viele grünen Blätter, unter welchen keine Frucht verborgen ist? Keine geistige Nahrung gewähren solche Blätter dem geistigen Hunger unsers Herrn. Aufrichtige Buße, ein reines Herz, Werke der Liebe gegen Ihn und den Nächsten, ein Sinn, der Seiner beständig gedenkt, seine Wohlthaten dankbar erwägt, und seinem göttlichen Willen sich unterwirft: dieß sind die Früchte,

die Er sucht. Sättigten wir diesen seinen Hunger nach unserer Heiligung und Vollkommenheit: wie unaussprechlich würde Er dann den unsrigen stillen! Wahrlich mit einer heiligen Freude würde Er unser Herz ersättigen, wie kein erschaffenes Gut in Ewigkeit dasselbe zu ersättigen vermag.

3. „Und Jesus redete ihn an und sprach zu ihm: „Nicht mehr hinfort soll in Ewigkeit jemand Frucht von „dir essen! Niemals soll, in Ewigkeit, Frucht auf „dir wachsen! Und dieß hörten seine Jünger. Und so„gleich vertrocknete der Feigenbaum." Schon war auf diesen Fluch der Baum von der Wurzel aus vertrocknet, doch seine Jünger bemerkten dessen gänzliche Vertrocknung erst den folgenden Tag. Noch erkannten sie damals das Geheimniß nicht, das unter diesem Baum verborgen war; darum staunten sie allerdings über diesen schrecklichen Fluch. Wir aber, die wir dasselbe nun erkennen, sollen fürwahr bey diesem Fluche erzittern, dessen Erfüllung wir sehen; und diese furchtbare Warnung unseres Herrn nicht umsonst verklingen lassen. Schrecklich ist der Tag, wo der Sünder unter dem äußerlichen Anschein der Frömmigkeit, und unter vergeblichen und bis auf den letzten Augenblick leeren und unausgeführten Wünschen nach seiner Bekehrung dieser Welt entrissen wird, ohne alle Frucht vor dem Angesicht des Herrn erscheint und verurtheilt wird, in Ewigkeit keine Frucht des Heiles mehr zu tragen! O vergebliche Reue! Vorüber ist dann die Zeit, ausgehauen der Baum, keine Hoffnung, keine Bekehrnng, keine Erlösung mehr für den, der die Zeit des Lebens, die Zeit der Gnade und Barmherzigkeit nicht benützen wollte, Früchte der Buße und des ewigen Lebens zu wirken!

Ach, mich Unglückseligen, wie lange noch werde ich

säumen, meinem Gott mich gänzlich zu ergeben und ein frommes und bußfertiges Leben zu führen? Soll ich etwa warten bis nach dem Tode? Nein, mein Gott! benützen will ich die Zeit, die deine Barmherzigkeit mir noch verleiht; mich selbst will ich erforschen und bessern, und mit deiner Gnade Früchte wirken, wie Du sie verlangst, und die nicht deines Fluches, sondern deines ewigen Segens würdig seyen. Amen.

247. Jesus vertreibt zum dritten Mahl die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel.

(Marc. 11, 15 — 19.)

1. „Und sie kamen nach Jerusalem. Und als Er „in den Tempel eingegangen war, begann Er die Verkäufer und Käufer im Tempel hinaus zu treiben, und „Er stieß die Tische der Wechsler und die Sitze derjenigen um, die Tauben verkauften.“ Jesus zeigte gegen anhaltenden Unfug anhaltenden Eifer. Schon den vorhergehenden Tag hatte Er diese nämlichen Menschen aus dem Tempel vertrieben, die denselben entheiligten. Abermal waren sie zurückgekehrt; und abermal vertrieb sie der Herr. Ob auch sein Ende nahe war, und kein Leiden in seiner ganzen Bitterkeit Ihm vor Augen schwebte, so herrschte Er dennoch als Herr des Tempels in erhabener Majestät; und zitternd gehorchten sie seinen Befehlen. Dieser Eifer Jesu gegen die Entehrung und Entheiligung des Hauses seines himmlischen Vaters soll uns die höchste Ehrfurcht für unsere Tempel einflößen, wo die Gottheit lebendig thront; und uns selbst aneifern, nicht nur über den Unfug, der in der heiligen Stätte begangen wird, zu seufzen, sondern auch, wenn

wir Gelegenheit dazu haben, demselben je nach unseren Verhältnissen zu steuern. „Und Er erlaubte nicht, daß „jemand ein Gefäß durch den Tempel trüge.“ Wie auf einem öffentlichen Marktplatze ward im Tempel gekauft und verkauft, und laut war das Gewoge des Volkes, das oft mit Waaren belastet, durch den Tempel ging. Dieß geschieht zu unsern Zeiten nicht mehr; — indessen erlaubt man sich darin Vieles, das man sich nicht vermessen würde, im Hause eines Großen dieser Erde zu thun. Bedenken wir, wie einst Jesus, der auf Erden so strenge gegen die Entheiligung des vorbildlichen Tempels war, die Entheiligung des wahrhaftigen Tempels bey seinem Gerichte rächen wird!

2. „Und Er lehrte sie und sprach zu ihnen: Steht „nicht geschrieben: Mein Haus soll ein Bethhaus genannt werden allen Völkern? Ihr aber habet dasselbe „zu einer Mörderhöhle gemacht?“ Erwägen wir diese Worte unseres Herrn; und bedenken wir, welche Schmach der göttlichen Majestät durch die Frechheit widerfährt, mit welcher wir uns im Tempel betragen! Wie in einem Schauspielhause erscheinen so manche aus uns darin, zu sehen und sich sehen zu lassen, und erlauben sich eine Ausgelassenheit, die sie kaum in einer ehrbaren Gesellschaft sich erlauben würden. Ehrfurcht für das Haus Gottes sollte unsere Sittsamkeit, unsere Andacht, unser heiliger Ernst jedem Menschen einflößen; aber unser unanständiges und unwürdiges Betragen ärgert die Frommen, und ist oft Schuld, daß Sünder, Leichtsinnige, Gottlose, Ungläubige und Irrgläubige die Religion und unsere heiligsten Ceremonien lästern und verachten! Wehe dem Menschen, der ein Aergerniß dieser Art gibt! Wehe auch jenen, die in dieser heiligen Stätte, statt dem Gebeth und der Andacht obzuliegen, ihre sünd=

lichen Leidenschaften nähren, sie zur Zusammenkunft mit ihren Götzen erwählen, und oft gerade zur Zeit, wo das Lamm Gottes für die Sünden der Welt geopfert wird, und dieselben versöhnt, die Rache Gottes auf ihr Haupt herab rufen, und im Haus der Gnade selbst ihre Verdammniß suchen!

3. „Als nun die Fürsten der Priester und die Schrift„gelehrten dieß hörten, da suchten sie, auf welche Weise „sie Ihn umbrächten! Denn sie fürchteten Ihn, weil „das ganze Volk über seine Lehre erstaunte.“ Furchtbar war ihnen Jesus, den sie zu tödten beschlossen hatten, und der dennoch täglich vor ihren Augen wirkte, ohne daß sie es wagten, Hand an Ihn zu legen; denn was Jesus that, regte das Volk zu Erstaunen an, vermehrte dessen Verehrung gegen Ihn und vergrößerte die Anzahl seiner Jünger mit jedem Tage. Dieß aber entflammte die Wuth der Pharisäer, deren Haß unauslöschlich ward, und die es gleichwohl geschehen lassen mußten; da die Schaar seiner Getreuen sie gesteiniget hätte, wenn sie je sich vermessen hätten, ihre gottlosen Anschläge auszuführen. Diese Macht zeigte ihnen Jesus noch in seinen letzten Tagen, um ihnen zu beweisen, daß ihre ohnmächtige Wuth nichts gegen Ihn vermöchte, wofern nicht Er selbst freywillig den Tod erleiden wollte. Denn frey und ungestört lehrte Er den Tag hindurch im Tempel; „und als der Abend gekom„men war, ging Er aus der Stadt.“ Dieß aber that Er täglich bis zur Zeit, wo Er seinen himmlischen Vater durch sein Leiden verherrlichen und die Menschheit erlösen sollte. Bewundern wir diese erhabene Würde Jesu, und dringen wir in seinen liebevollen Geist ein, daß wir in bösen Tagen, in Verfolgungen und Trübsalen geduldig und bereit seyen, auch Größeres für

seine Ehre zu leiden, der für uns so großmüthig sich aufopferte.

Ich danke Dir, mein barmherziger Heiland! für alle Tritte und Schritte deines heiligen Lebens, für allen Haß und alle Bosheit der Gottlosen, die Du, um meines Heiles willen erlitten hast. O weihe mein Herz zu deinem Tempel, wo dein heiliges Andenken immerdar lebendig sey; verleihe mir wahre Andacht und Beharrlichkeit in deinem Dienste: daß ich von deiner Kirche auf Erden in deine siegreiche Kirche im Himmel aufgenommen werde, mit deinen Heiligen Dich ewig anzubethen. Amen.

248. Jesus kehrt bis zur Zeit seines Leidens täglich in den Tempel zurück.

(Luc. 19, 47 — 48.)

1. „Und Er lehrte täglich im Tempel." Täglich kam Jesus früh in den Tempel und verließ am Abende die Stadt. Weder der Haß der Pharisäer, noch die Schlingen, die sie Ihm legten, noch der Tod, womit sie Ihn bedrohten, noch auch die Herzenshärte und Ungelehrigkeit seiner meisten Zuhörer hielt Ihn von diesem heiligen Amte ab. Freundlich antwortete Er auf ihre Fragen; belehrte sie über das Reich Gottes, und dessen Geheimnisse, trug die lehrreichsten Parabeln vor, von welchen sogar einige für uns aufgezeichnet wurden, und wirkte also vom Morgen bis auf den Abend. Was thun aber wir im Tempel Gottes, in der Kirche? — Fruchtlos verharren wir darin, wofern wir weder mit Andacht bethen, noch uns belehren lassen, noch mit Dingen unseres Heiles uns beschäftigen? Großer Mißbrauch ist's, den ganzen Tag in der Kirche zuzubringen,

um seinen Standespflichten sich zu entziehen; und einer trägen und unwürdigen Ruhe eine Zeit zu opfern, die wir nach Gottes Anordnung zu nützlicher Arbeit verwenden sollen. Denn auch die Arbeit selbst ist ein Gebeth, wenn sie Gott zu Liebe verrichtet wird.

2. „Die Fürsten der Priester aber, und die Schrift„gelehrten und die Häupter des Volkes suchten Ihn zu „tödten.“ Wir sehen hier, wie die hohen Priester und Pharisäer alles, was in Jerusalem zu den Großen und Angesehenen gehörte, bereits in ihre Verschwörung verflochten hatten. Stufenweise hatte ihre Eifersucht sich in den tödtlichsten und unversöhnlichsten Haß umgewandelt. Anfangs suchten sie, den Herrn zu erniedrigen, Ihn in Streitfragen zu verwickeln, mit sich selbst in Widerspruch zu bringen, seinen Ruf und sein Ansehen zu vermindern; sie begnügten sich damit, falsche Gerüchte gegen Ihn auszustreuen, seine Wunder durch verfängliche Fragen und Lügen in ein falsches Licht zu stellen. Dann kamen sie zu Beleidigungen, verleumdeten Ihn auf arglistige Weise, doch noch mit gewisser Beschränkung; vertheidigten sich gegen seine Beschuldigung, daß sie Ihn tödten wollten, wie gegen ein ungeheures Verbrechen, woran sie nie gedacht hätten. Doch nun hat ihr Haß den höchsten Grad erreicht; alle Verstellung verschwindet; sie sprechen frey und offen; und sinnen nur auf Mittel und Wege, Ihn zu vertilgen. Dieß ist der Gang der Leidenschaften, wenn ihnen kein Zügel angelegt wird. Erforschen wir hierüber unser eigenes Herz; und finden wir darin Wurzeln des Hasses, des Neides oder anderer Laster, so rotten wir dieselbe mit Gottes Hülfe, schnell aus, daß sie uns nicht in kurzer Zeit zu Verbrechen führen, deren wir uns jetzt nicht für fähig halten.

3. „Aber sie fanden nicht, was sie Ihm anthäten; „denn alles Volk war hocherstaunt, wenn es Ihn hörte." Dieß Volk, ob auch schwach, gebrechlich und schwankend, war der einzige Damm, den Jesus der Wuth der Pharisäer entgegensetzte; und ihre ganze Macht, ihr ganzes Ansehen und alle ihre Verschwörungen fesselt dasselbe bis auf den Tag, den der Allmächtige zur Ausführung seiner göttlichen Absichten festgesetzt hatte. Allerdings ist der Ruf des Volkes zu achten; denn meist von geradem und aufrichtigem Herzen, sieht es die Dinge, wie sie sind, fällt ein richtiges Urtheil, und ist von jener durchdachten Bosheit frey, die alles übel deutet und oft dem Besten giftige Absichten unterlegt. Doch nimmer soll darum ein apostolischer Arbeiter auf dasselbe bauen; denn nur allzu oft ist es unbußfertig; es hört, bewundert und lobt gern, ohne sich darum zu bessern. Leicht läßt es von denen sich irre führen, die ihm schmeicheln; glaubt, ohne nachzudenken, was man gegen diejenigen spricht, die es zurechtweisen und unterrichten; es ist bestandlos; und wenn es jenen folgt, von denen es sich beherrscheu läßt, geht es leicht von der größten Anhänglichkeit zur größten Wuth über. Nach wenig Tagen werden wir sehen, wie dieß jüdische Volk mit wüthigem Blutdurst den Tod eben Desjenigen fordert, dessen Lehren und Werke es heute bewundert; und der Tod Jesu lehrt uns nebst unzähligem andern, daß wir nie und nimmer auf das Lob und die Bewunderung gebrechlicher Menschen bauen dürfen, und daß der Wille Gottes und unsere Ewigkeit allein das Ziel aller unserer Handlungen und Absichten seyn soll.

Ach, mein Heiland! wie oft war ich selbst bestandlos und schwankender als dieß Volk! O stelle mich fest deinem heiligen Dienste, und nimm allen Haß, alle

Eifersucht und Bosheit von meinem Herzen hinweg! Gestatte nicht, mein Erlöser, daß ich gegen dein Stimme mich erhärte, sondern verleihe mir ein gelehriges und folgsames Herz, daß ich Dir im Leben und Tode getreu bleibe. Amen.

249. Der vertrocknete Feigenbaum.

(Matth. 21, 20 — 22. Marc. 11, 20 — 26.)

1. Des andern Tages, „als sie am Morgen zurück„kehrten, sahen sie den Feigenbaum von der Wurzel „aus vertrocknet. Und als die Jünger dieß sahen, er„staunten sie und sprachen: Wie schnell ist er vertrock„net! Petrus aber der (des Wortes Jesu) gedachte, „sprach zu Ihm: Rabbi, sieh, der Feigenbaum, über „den Du den Fluch ausgesprochen hast, ist vertrocknet!“ Nicht empfinden konnte dieß vernunftlose Geschöpf irgend Schmerz noch Schaden über seine Vertrocknung, da ihm keine Empfindung innewohnte; nicht wegen seiner selbst also sprach Jesus den Fluch darüber aus, sondern die Wirkungen seines Fluches anschaulich zu zeigen. Diese Wirkungen aber sollten bald an dem gottesmörderischen Volke in Erfüllung gehen, das nur noch sehr kurze Zeit gleich jenem unfruchtbaren Feigenbaume in seiner Grüne bestand. Doch abgesehen von diesem Volke, zeigt uns der Tod noch täglich furchtbare Aehnlichkeiten mit diesem Feigenbaume. Ach, wie schnell vertrocknete jener dicht belaubte, starke und kräftige Baum, der gestern noch grünte und seiner blühenden Schöne wegen bewundert ward! Wie plötzlich starb jene Jungfrau, jener Jüngling, jener Reiche, jener Große, jener Mächtige! Doch wie erschienen sie vor Gott? Mit Früchten, mit Verdiensten für den Himmel, oder als un-

fruchtbare, bloß mit leeren Blättern bedeckte Bäume? — Ist ihr Tod eine Wirkung der göttlichen Gnade, oder des göttlichen Fluches? Kann nicht auch mir selbst und zwar sehr bald widerfahren, was ihnen widerfuhr? — Noch kann ich mit der Gnade Gottes die Sünde verlassen und selig sterben; doch wehe mir, wenn ich in meiner Unbußfertigkeit hinweggerafft werde; wenn der göttliche Fluch über meine Lasterhaftigkeit ergeht! Ach, wie viele vertrockneten, unfruchtbaren Bäume hat der göttliche Fluch getroffen und zum ewigen Feuer verdammt!

2. Jesus erklärte seinen Jüngern nicht alsogleich, was sie in der Folge selbst erkannten, daß dieser Feigenbaum ein Bild der Synagoge sey, welcher die Vertrocknung und der Fluch bevorstand; denn noch waren sie damals nicht fähig, diese große Wahrheit zu verstehen; ihre Verwunderung aber veranlaßte Ihn, sie an Lehren und Ermahnungen zu erinnern, die Er ihnen schon früher gegeben hatte. Denn „Jesus antwortete und sprach „zu ihnen: habet den Glauben Gottes! Wahrlich Ich „sage euch, daß, wenn ihr den Glauben habet und nicht „zweifelt; so werdet ihr nicht nur thun, was ihr an „diesem Feigenbaum sehet; sondern auch, wenn ihr „diesem Berge sagen werdet: Hebe dich und versenke „dich in's Meer! so wird es geschehen. Deßwegen sage „Ich euch, alles, was immer ihr im Gebethe verlangen werdet, glaubet, daß ihr es empfangen werdet, „und es wird euch werden.“ Diese Wundergabe verhieß der Herr den Aposteln; und nothwendig war dieselbe für die Begründung des Christenthums; auch in weit späteren Zeiten verlieh sie der Herr andern apostolischen Arbeitern, wenn seine Vorsehung es für nöthig hielt. Ist aber auch diese Gabe nun seltener, so vermag dennoch ein wahrhaftiger und lebendiger Glaube

alles bey Gott; alles erfleht ein reines, gläubiges und liebendes Gemüth. Denn nie wird eine solche Seele um Dinge bitten, die gegen den Willen Gottes und ihr eigenes Heil streiten; vollkommen unterwirft sie sich auch dem göttlichen Willen, wenn sie um irgend ein zeitliches Gut oder um die Befreyung von einem zeitlichen Uebel bittet; weil sie nicht weiß, ob dasselbe ihr zu wahrem Nutzen oder Schaden gereicht, und fest überzeugt ist, daß Gott, wenn Er auch diese Bitte nicht gewährt, ihr geben wird, was zu seiner größeren Ehre und zu ihrem eigenen größeren Heile frommt. Wird aber so manches Gebeth nicht erhört, so fehlt es ganz gewiß am Glauben; und dieser Mangel ist Schuld, daß wir ohne Eifer, ohne Beharrlichkeit, ja, oft sogar ohne den Willen bethen, erhört zu werden.

3. Der Herr fügt noch eine andere Bedingniß hinzu und spricht: „Wenn ihr euch aber zum Gebeth begebet, „so verzeihet, wenn ihr etwas gegen jemand habet; „daß auch euer Vater, der im Himmel ist, euch eure „Sünden verzeihe. Verzeihet ihr aber nicht, so wird „euch euer Vater, der im Himmel ist, eure Sün„den auch nicht verzeihen.“ Wie oft wiederholte unser „Herr diese Ermahnung, und wie selten gedenken wir derselben bey unserem Gebethe! Indessen kann nur ein friedfertiges, leicht versöhnliches und liebreiches Herz große Gnaden von Gott erflehen. Verworfen ward das Gebets des jüdischen Volkes, weil es an diesen Eigenschaften ihm gebrach; und nie wird auch ein Herz Erhörung finden, das diese wesentliche Bedingniß nicht erfüllt. Rührt also diese Forderung des Herrn uns nicht, so rühre uns wenigstens unser eigener Nutzen; denn gewiß und ewig ist das Wort des Herrn, daß uns nicht verziehen wird, wenn wir nicht verzeihen; wie aber

wird je ein rachsüchtiger, feindseliger Sünder, auf dem noch die ganze Schuld seiner Vergehung liegt, und der um den leichten Preis der Verzeihung, die Verzeihung Gottes nicht annehmen will, größere Gnaden von Ihm erflehen?

Laß, o mein göttlicher Heiland! den bösen Baum der Zwietracht und Begierlichkeit in meinem Herzen vertrocknen, und versenke den Berg meiner Hoffart in das Meer der Vernichtung. Gib mir einen festen Glauben, ein kindliches Herz und ein vollkommnes Vertrauen zu deiner Barmherzigkeit, daß mein Gebeth Erhörung vor Dir finde und ich den Sieg über meine Versuchungen, Wachsthum an allen Tugenden und die Gnade der Beharrlichkeit in deinem Dienste erlange. Amen.

250. Die Pharisäer fragen den Herrn, kraft welcher Gewalt Er wirke.

(Matth. 21, 23—27. Marc. 11, 27—33. Luc. 20, 1—8.)

1. Das Ansehen und die Majestät, mit welcher Jesus nun täglich im Tempel erschien, die Käufer und Verkäufer vertrieb, das Volk frey und öffentlich lehrte, und seine Feinde selbst dergestalt in Schranken hielt, daß sie es nicht wagten, Ihn zu stören, weit weniger Ihn, nach ihrem mordsüchtigen Plane, zu ergreifen, erschreckte die Häupter der Synagoge so sehr, daß sie in ganzer Versammlung sich in den Tempel begaben, wo Jesus von Schaaren des Volks umringt stand; Ihn feyerlich zu fragen, in welcher Gewalt Er also wirke; und Ihn auf solche Weise zur Antwort zu zwingen. Ihr Vorsatz aber war, über seine Antwort Lärm zu erregen, in der Verwirrung das Volk gegen Ihn aufzubringen, und Ihn dann unter dem Vorwand eines nothwendigen und gerechten Verhaftes von den Wäch=

tern des Tempels ergreifen zu lassen. Sie „kamen „also abermahl nach Jerusalem. Und als Er nun im „Tempel wandelte, das Volk lehrte und das Evangelium „verkündigte, da kamen die Fürsten der Priester (An„nas und Caiphas) und die Schriftgelehrten und die „Aeltesten des Volkes zusammen; und sie traten zu „Ihm und sprachen: Sag uns, in welcher Gewalt „Du dieß thust; oder wer ist's, der Dir die Gewalt „gegeben hat, dieß zu thun?“ O ihr verblendeten Thoren, wie glaubet ihr je, Denjenigen zu überraschen, zu ängstigen und in Verlegenheit zu bringen, der vor euern Augen der Natur befiehlt, die dem letzten seiner Winke gehorcht? Hat je Einer aus den Propheten seine Sendung von eurer Synagoge empfangen? Kamen sie nicht alle von Gott gesandt, und befahlen der Synagoge, zu glauben und Buße zu thun! Welcher aus ihnen aber hat seine göttliche Sendung durch eine solche Heiligkeit, durch eine solche Weisheit und durch so glänzende und unerhörte Wunder erwiesen?

2. „Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Auch „Ich will euch um Eines fragen; und so ihr Mir dieß „beantwortet, werde Ich euch sagen, in welcher Gewalt „Ich dieß thue. Woher war die Taufe Johannis? „Vom Himmel, oder von den Menschen? Gebet Mir „Antwort!“ Welcher Adel, welche Größe und Majestät und zugleich welche Sanftmuth leuchtete aus dieser Antwort Jesu! Tief unter seiner Würde war's, sich auch nur den mindesten Schein zu geben, als hinge Er von den Häuptern der Synagoge und des Senates ab; oder als flößte ihre Anzahl und ihre Versammlung Ihm Furcht ein; oder als wäre Er ihnen Rechenschaft schuldig, deren Pflicht es war, Ihn zu verehren, anzuhören, und Ihm zu glauben; und deren Verbrechen es

war, Ihn nicht zu erkennen. Die Frage aber, die Jesus ihnen stellte, brachte sie nicht nur in die peinlichste Verlegenheit, ob auch nicht ein Schatten irgend einer Beleidigung oder Verachtung darin lag, sondern sie enthielt zugleich die bündigste Antwort auf ihre eigene Frage. Denn das ganze Amt der Synagoge bestand darin, daß sie die Schriften der Propheten aufbewahrte und ihnen glaubte; diese Schriften aber hatten die Stimme in der Wüste, Johannes den Täufer, angekündigt, den sie selbst als einen Propheten geachtet hatten; Johannes nun hatte Ihn als den Sohn Gottes, als den Richter der Lebendigen und Todten gezeigt, und das Volk selbst hatte erkannt und erklärt, alles, was Johannes von Ihm gesprochen habe, sey wahr. — Wie wunderbar glänzt auch die Weisheit Jesu in dieser Frage! Vollkommen ward seine Würde dadurch geschützt; denn da Er ihnen eine Antwort verhieß, falls sie seine Bedingniß erfüllten, entging Er jedem Argwohn der Furcht oder Verlegenheit. Und so einfach war auch diese Bedingniß, daß selbst das gemeine Volk sie faßte und neugierig auf die Antwort der Pharisäer ward, die dadurch so sehr in die Enge getrieben wurden, daß sie sich nicht zu helfen wußten. O Thorheit, o Bosheit der Menschen, die es wagen, die Weisheit Gottes um Rede und Antwort zu fragen! Seyd vielmehr bedacht und besorgt, ihr Frevler, dem Herrn selbst zu antworten und demüthiget euch vor Ihm, daß ihr die Menge eurer Thorheiten und Sünden nicht durch so gottlose Vermessenheit besieglet!

3. Nicht gefaßt waren diese stolzen Sünder auf eine solche Frage; und sie selbst erfuhren nun in der That, was ihre Diener ihnen hinterbracht hatten, kein Mensch spreche, wie dieser Mensch! „Sie dachten also bey sich „selbst: Sagen wir, (die Taufe Johannis war) vom

„Himmel, so wird Er uns sagen: Warum habet ihr „denn derselben nicht geglaubt? Sagen wir aber: von „den Menschen, so haben wir das Volk zu fürchten, „und das ganze Volk wird uns steinigen; denn sie sind „gewiß, daß Johannes ein Prophet war.“ Dieß also war die ganze Frucht ihrer Anschläge, ihrer feyerlichen Erscheinung und ihrer ohnmächtigen Wuth. Geängstigt und beschämt standen sie vor Jesu, und sprachen ganz kleinlaut: „Wir wissen es nicht!“ — Wie, konntet ihr je so sorglos seyn, die Kenzeichen seiner Sendung nicht zu prüfen, die in so hellem Glanze in diesem größten aller Propheten leuchteten? Wie, bey aller euerer Wissenschaft, bey euren großen Kenntnissen, bey euren Ansprüchen auf das ausschließliche Verständniß der heiligen Bücher, wisset ihr nicht einmal, was das einfache Volk weiß? — Wer wird euch dieß glauben? — Sprechet vielmehr, ihr gottlosen Heuchler, daß ihr nichts glaubet; daß ihr nichts von allem erkennen und wissen wollet, was euch zur Buße, zur Abtödtung, zur Reinigkeit des Herzens, und zu einem heiligen Wandel ermahnt. Denn, nur glauben wollet ihr, was eurer Eitelkeit, euren Lastern schmeichelt, und euch volle Freyheit läßt, ohne Furcht, und wo möglich, ohne alles Gewissen, zu thun, was immer euch gelüstet. — „Jesus antwortete ihnen: so sage auch Ich euch nicht, „in welcher Gewalt Ich dieß thue!“ Wie glorreich stand Jesus nach dieser Antwort vor seinen beschämten Feinden! Entfernen mußten sich diese in Eile, und mit ihrer ganzen feyerlichen Versammlung abziehen, wenn sie nicht dem Spott und Hohngelächter des ganzen Volkes sich preis geben wollten. Dieß Stillschweigen des Herrn gegen doppelsinnige und verkehrte Herzen, die der erkannten Wahrheit allen Eingang verschließen, gehört

zu den schrecklichsten Strafen. Wie soll Gott solchen Menschen besondere Erleuchtungen senden, die sich weigern, an seine öffentlichen und allbekannten Offenbarungen zu glauben, um ihren verderbten Leidenschaften nicht entsagen zu müssen? Sehen wir zu, wenn wir noch in manchen Dingen so wenig erleuchtet sind, ob nicht unser Unglaube und unsere unabgetödtete Sinnlichkeit die Quellen dieser Finsternisse sind.

Entferne, Herr! diesen Geist der Hoffart und der Lüge von meinem Herzen, nimm barmherzig alle schwere Finsterniß von meiner Seele hinweg, und laß mich die Schönheit deines heiligen Geistes und das Ziel, wohin dasselbe führt, täglich deutlicher erkennen, auf daß ich dadurch mich vervollkommne und heilige, und Dich immer würdiger loben und dich lieben lerne. Amen.

251. Parabel von den beyden Söhnen, die dem Vater nicht gehorchen.

(Matth. 21, 28 — 32.)

1. Von Wehmuth ergriffen ward das Herz des göttlichen Meisters ob der schweren Verblendung der Häupter des Volkes, die nach der Auferweckung des Lazarus und den wunderbaren Heilungen, die Er im Tempel vollbracht hatte, Ihn noch fragen konnten, in welcher Gewalt Er dieß thue? Sie waren auf seine Frage verstummt und vielleicht im Begriff, sich von dannen zu heben; doch noch wichtige Dinge hatte Jesus ihnen zu sagen; schildern wollte Er ihnen früher in hochsinnigen Parabeln, wie genau Er um ihre Anschläge wisse, und welche Strafen ihnen bevorständen, wofern sie das Verbrechen vollzögen, das sie durch seinen Mord begehen wollten. Hörten sie aber auch diese Parabeln nur

zu ihrer Verdammniß an, so waren sie darum nicht fruchtlos; da der Herr zu unserer Belehrung und zu unserem Troste sie uns hinterließ. Er sprach also zu ihnen: „Was bedünkt euch aber? — Ein Mensch hatte „zwey Söhne. Und er ging zu dem ersten und sprach: „Mein Sohn, geh heute hin und arbeite in meinem „Weinberge. Der aber antwortete und sprach: Ich „will nicht!" Ehe wir die Anwendung dieser Parabel auf die Juden sehen, wenden wir dieselbe auf uns selbst an, und sehen wir, ob wir nicht selbst eben so ungehorsam sind.

2. „Ich will nicht!" Empörend ist ein so vermessener Ungehorsam gegen den besten und gütigsten aller Väter, der nichts befiehlt, als was zum Wohl, zum Nutzen, zur Ehre des Kindes gereicht. Ein Verbrechen ist dieser Ungehorsam, der schwere Strafe verdient. Wie oft, o mein Gott! rief ich, wenn deine innerliche Stimme mich ermahnte, erschreckte und drängte, vom Laster abzustehen und auf dem Wege der Reinigkeit und Gerechtigkeit zu wandeln, deine allerhöchste Gewalt und Liebe verachtend aus: „Ich will nicht!" O göttliche Majestät, wie zermalmtest Du nicht auf der Stelle, nicht ein Kind, sondern einen unwürdigen und schändlichen Knecht der Sünde, noch ehe er diesen empörenden Ungehorsam beging! — Auch handelte dieser ungehorsame Sohn gegen seinen eigenen Nutzen; denn war nicht der Weinberg seines Vaters sein eigener Weinberg? arbeitete er nicht für sich selbst, wenn er für den Vater arbeitete? Ich unbesonnener Thor, ist nicht jene ganze Zeit, die ich im Müssiggang, in der Sünde zubrachte, ohne Gottes und meines Heiles zu gedenken, für mich selbst verloren? Wenn Gott mich drängt, Ihm zu dienen, seine Gebothe zu halten, Buße zu thun und

ein frommes Leben zu führen: drängt Er mich etwa seines eigenen Gewinnes wegen? Bedarf der Allmächtige meiner? Ist es nicht mein eigener, ewiger Nutzen? Seine unendliche Güte allein regt Ihn an, mich zu ermahnen, weil Er verlangt, daß ich selig werde und den Strafen der Hölle entkomme. Werde ich aber selig oder verdammt, so werde ich allein diese unendliche Glückseligkeit, oder die unendlichen Strafen erfahren; Gott dagegen bleibt auf gleiche Weise in alle Ewigkeit ein höchst glückseliger Gott! O Vater der Erbarmungen, vergib deinem undankbaren Knechte seine Blindheit und seinen Ungehorsam; denn ahmte ich diesem Sohne der Parabel in seiner Bosheit nach, so will ich ihm auch ernstlich in seiner Reue nachahmen; und thun wie er, von dem mein göttlicher Heiland spricht: „Späterhin aber gereuete es ihn, und er ging hin," das Geboth des Vaters zu erfüllen.

3. „Der Vater nun ging hin zum andern Sohne „und sprach auf dieselbe Weise zu ihm; dieser aber antwortete und sprach: Ich gehe, Herr! Und er ging „nicht!" — Noch strafbarer war dieser Sohn als der erste; weil er nicht bloß ungehorsam, sondern auch ein Heuchler war, der seinen Vater belog. Ihm aber gleichen alle, die Gott durch seine drängende Gnade auffordert, an ihrem Heile, an ihrer Vollkommenheit, an der Erbauung des Nächsten, am Heile der Seelen zu wirken, und die gleich diesem Sohne sprechen: „Ich „gehe, Herr!" und nicht gehen. Wie oft brachen wir auf solche Weise unser Wort, das wir dem Herrn gegeben hatten, und das wir nicht einmal wagen würden, einem sterblichen Menschen zu brechen! Ach, es wird der Tag erscheinen, wo wir weder durch Bitten noch Verheißungen seinen gerechten Zorn versöhnen können;

wo wir keine Zeit mehr zur Arbeit erflehen werden, und die strengste Rechenschaft über unser träges und sündliches Leben ablegen müssen. Ach, welche bittre Reue, welche Angst und Noth bereiten wir uns durch unsere Nachläßigkeit! — Es giebt aber auch noch andere, die dem Vater verheißen, in seinem Weinberge zu arbeiten, und die sogar sich rühren, das Gewand der Arbeiter anthun, sich unter dieselben mengen, und oft mehr thun denn sie. Doch nicht für die Ehre Gottes, nicht für das Heil der Seelen und ihre eigene Heiligung, sondern für ihre Erhebung, für zeitlichen Gewinn, um zu einer glänzenden Würde empor zu steigen, und von den Menschen gerühmt zu werden, arbeiten sie; und dieß war das Laster der Schriftgelehrten und der Pharisäer. Haben aber nicht wir selbst einigen Antheil daran?

4. Der Herr fragte diese Heuchler, die sich einbildeten, im Weinberge des himmlischen Vaters zu arbeiten, indeß sie nur darauf sannen, ihrer Begierlichkeit und ihrem Hasse genug zu thun: „Welcher von beyden hat „nun den Willen des Vaters gethan? Sie sprachen zu „Ihm: der Erste!“ Schnell war ihre Antwort; denn sie dachten an nichts weniger, als daß sie ihr eigenes Urtheil aussprächen. „Jesus sprach zu ihnen: Wahr„lich, Ich sage euch, daß die Zöllner und die Buhldir„nen vor euch in das Reich Gottes gehen. Denn Johan„nes kam zu euch auf dem Wege der Gerechtigkeit; und „ihr glaubtet ihm nicht. Die Zöllner aber und die „Buhldirnen glaubten ihm. Ihr aber, die ihr es ge„sehen habet, habet nicht einmal späterhin Buße gethan, „daß ihr ihm geglaubt hättet.“ Zöllner, Sünder und öffentliche Buhlerinnen, die sich früher geweigert hatten, dem Herrn zu gehorchen, die Sünde zu verlassen und ein gerechtes Leben zu führen, wurden durch die

Predigten Johannis erschüttert und zerknirscht, thaten Buße und gingen durch den Glauben in das Reich Gottes ein; die Pharisäer aber, die, ob sie auch höchst ungerecht, ehrgeitzig, habsüchtig und lasterhaft waren, sich dennoch für Gerechte hielten, glaubten weder, noch wirkten sie Buße. Wie viele großen Sünder und Sünderinnen, die sich bekehrten und die wir verlachten, werden einst unsere Richter seyn und in den Himmel eingehen; wir aber, die wir uns an die Unbußfertigen, an die Lauen, an die Unvollkommnen anschließen, und sie loben und ihrem Beyspiele folgen, und weder Glauben haben noch Buße wirken: wohin werden wir gehen?

Ach, mein Gott! welche tiefe Schmach für mich, daß so viele sündige Seelen sich aus dem Abgrund ihrer Vergehungen erhoben, und durch wahre Reue, Buße und Liebe in dein Reich, in deine Gnade und in den Himmel eingehen, während ich deine Güte fortwährend mißbrauche, die Buße fliehe und meinen sündlichen Neigungen folge! O reiche mir deine starke Hand, mein Gott! daß ich die Vorsätze ernstlich ausführe, die ich in deiner heiligen Gegenwart fasse, Dir von nun an zu gehorchen und treu zu dienen! Verleihe mir, daß ich muthig beginne und die Zeit, die ich bisher verlor, in Zukunft durch heilige Thätigkeit und Beharrlichkeit in guten Werken ersetze. Amen.

252. Parabel von den Weingärtnern, die die Knechte und zuletzt den Sohn ihres Herrn tödten.

Matth. 21, 33—41. Marc. 12, 1—9. Luc. 10, 9—16.)

1. Mehr als Einmahl gereute es diese stolzen Häupter der Nation, daß sie dem Herrn diese Schlinge

gelegt hatten, in die sie selbst gerathen waren; und gern häiten sie sich entfernt, zumahl nachdem Jesus in der letzten Parabel sie abermahl so tief beschämt hatte; doch noch entließ Er sie nicht; sondern Er fuhr fort und sprach: „Höret eine andere Parabel! — Und Er „sprach vor dem Volke diese Parabel. Es war ein Haus= „vater, der pflanzte einen Weinberg und umgab ihn „mit einem Zaun, und grub eine Kelter darein, und „erbaute einen Thurm und vermiethete ihn an Acker= „leute, und reiste fern, und blieb lange Zeit aus." Dieser Weinberg war das Volk der Juden, die Gott auserwählt, mit seinen Offenbarungen und seinem Gesetze begabt hatte, und in dessen Hauptstadt der ein= zige Tempel glänzte, wo Er wollte angebethet werden. Das Gesetz, seine Verheißungen und die ganze Hand= habung der Religion aber übergab Er dem priesterlichen Geschlechte, als den Arbeitern in diesem Weinberge; und wie viele guten Früchte der Erbauung und Heiligung hätten diese Priester und Lehrer des Gesetzes gewonnen, wenn sie für den Herrn des Weinberges mit Ehrfurcht, Treue, Dankbarkeit und Liebe gewirkt hätten! Der Synagoge folgte die Kirche Christi, die der Herr weit herrlicher mit seinen Gaben und Gnaden ausstattete, mit seinem Blute begoß, und welcher Er die Schrift, die Sakramente, die Verkündigung des Evangeliums, den Thurm des apostolischen Lehrstuhles und alle äußer= lichen und innerlichen Mittel zum Heile übergab; und wir alle sind, auf gewiße Weise, mehr oder minder Ar= beiter in diesem Weinberge des Herrn. Erfreuen wir uns daher in heiliger Freude, und wirken wir in der scheinbaren Abwesenheit unsers Herrn in thätigem Ei= fer des Glaubens und der Liebe Früchte des Heiles, die Er erwartet; die zu seiner Freude und Ehre gereichen,

und die Er mit dem Gewichte unermeßlicher Seligkeit uns bezahlt!

2. „Als nun die Zeit der Früchte erschienen war, „da sandte er Knechte zu den Ackerleuten, daß sie ihnen „von den Früchten des Weinberges gäben; und sie er„griffen den einen, schlugen ihn und entließen ihn leer; „und einen andern verwundeten sie am Haupte, thaten „ihm alle Schmach an. und entließen auch ihn leer. „Noch einen andern verwundeten sie und warfen ihn „hinaus; und einen andern steinigten sie. Da sandte „er abermahl andere Knechte in größerer Anzahl denn die „früheren; und auch diesen thaten sie dasselbe an; schlu„gen einige und tödteten andere.“ Also hatten die Juden die Propheten mißhandelt, die Gott zu verschiedenen Zeiten zu ihnen gesandt hatte. „Da sprach nun der „Herr des Weinbergs; Was soll ich thun? — Er „hatte aber einen vielgeliebten Sohn; und er sprach: „Ich werde meinen geliebten Sohn senden; vielleicht „wenn sie diesen sehen, werden sie Ehrfurcht vor ihm „haben. Und er sandte zuletzt auch diesen zu ihnen. „Als aber die Winzer diesen Sohn sahen; da dachten „sie in selbst und sprachen zu einander: Dieser ist der „Erbe! Kommet, tödten wir ihn; und seine Erbschaft „wird unser seyn! Und sie warfen ihn zum Weinberge „hinaus und tödteten ihn.“ Dieser eingeborene, vielgeliebte, aller Ehre und Anbethung würdige Sohn des Vaters, der Erbe der Schöpfung, dem der Weinberg wie dem Vater angehörte, sprach nun selbst zu den Winzern, zu den hohen Priestern, zu den Pharisäern, den Schriftgelehrten und Häuptern des Volkes, die drey Tage nach dieser Rede Ihn von der Synagoge ausschließen und außerhalb der Stadt Jerusalem auf dem Hügel Golgatha an's Kreuz schlagen sollten! — Dieß ist das

Verbrechen, das noch bis auf diese Stunde auf diesem unglückseligen Volke lastet, das nun ohne Propheten, ohne Priester und Opfer, zerstreut auf der ganzen Erde umherirrt. Stufenweise gelangten sie zu dieser Gottlosigkeit; denn Anfangs verwarfen und tödteten sie die Propheten, verschloßen den Ermahnungen Gottes Ohren und Herzen, ergaben sich der Abgötterey, kamen durch eine Reihe von Verbrechen zu gerechter Strafe unter die Bothmäßigkeit der Römer, und besiegelten ihre gänzliche Verwerfung durch den schrecklichen Mord des Sohnes Gottes! Ihre Fortschritte im Bösen sind ein warnendes Vorbild des Sünders, der alle Gnaden Gottes verwirft, sich durch keine abschreckenden Beyspiele seiner Gerechtigkeit warnen läßt, das Blut Jesu Christi durch seine Verachtung mit Füßen tritt und durch seine Verstockung seine ewige Verdammniß besiegelt! O spiegeln wir uns an diesem verworfenen Volke, schlagen wir reumüthig an unsere Brust und bekehren wir uns von Herzen zum Herrn, daß nicht dasselbe uns widerfahre und wir ewig verloren gehen!

3. Jesus fuhr fort und fragte sie: „Wenn nun der „Herr des Weinbergs kommen wird, was wird er jenen „Ackerleuten thun? — Sie sprachen zu Ihm: Böse „wird Er die Bösen tödten und seinen Weinberg an„dern Ackerleuten verleihen, die ihm zu gehöriger Zeit „die Früchte geben!“ Wer hätte je diese Parabel treffender angedeutet, und die Strafen, die den Juden bevorstanden, getreuer ausgesprochen als eben diese Feinde des Herrn? Es kam der Herr des Weinbergs, Gott der Herr, mit seiner schrecklichen Rache über Jerusalem, dessen Zerstörung Niemand ohne Schauder lesen kann. Nie gieng eine Stadt und ein Volk auf entsetzlichere Weise zu Grunde. Und hinweg genommen ward ihnen

der Weinberg des Herrn, die wahre Religion, der wahre Glaube, und an die Heiden übertragen, die zur Kirche Gottes aufgesammelt, Früchte des Heiles trugen, und tragen werden bis an's Ende der Zeiten. Und wie viele Städte und Länder erfuhren diese Rache Gottes, die sie durch ihre Laster gereitzt hatten und nie zu erleben glaubten! Wie oft gab sich die göttliche Gerechtigkeit selbst in diesem Leben an Sündern kund, die sie verachteten! Von wie vielen andern ward der Weinberg, dessen Anbau sie unterließen, hinweg genommen und an andere übertragen, die in treuem Eifer Früchte des Heiles wirkten! Wie schrecklich ist diese Strafe Gottes, da sie zur ewigen Strafe führt! Denn nicht nur fühlen jene, über die dieselbe ergeht, keinen Schmerz darüber, sondern sie rühmen sich sogar, und wenden alles Erdenkliche an, daß sie ja nicht mit ihrem Herrn sich versöhnen und den Weinberg zurück erhalten!

Ach, Herr! stärke mich an meiner Habe, an meinen Gütern, an meinem Leibe; und nimm deinen Weinberg, die kostbare Gabe des Glaubens und der Religion, nicht von mir! — Kräftige mich vielmehr darin, daß ich nach deinem göttlichen Willen Früchte der Gerechtigkeit, der Nächstenliebe, der Frömmigkeit, der Reinigkeit, des Eifers und wahrer Gottesfurcht wirke und einst ewigen Gewinn von meiner Arbeit einernte. Amen.

253. Von dem Ecksteine, den die Bauenden verwarfen.

(Matth. 21, 42 — 46. Marc. 12, 10 — 12. Luc. 20, 16 — 19.)

1. Zu deutlich war die Parabel des Herrn von den Winzern, als daß die Häupter des jüdischen Volkes sich

nicht gegen diese Drohungen verwahrt hätten. „Sie „sprachen also, nachdem sie dieß gehört hatten: Das „sey fern! — Er aber blickte sie an und sprach: Was „bedeutet also, was da geschrieben steht: Der Stein, „den die Bauenden verworfen haben, derselbe ward „zum Grund- und Ecksteine gemacht? Vom Herrn „ist dieß geschehen, und ist wunderbar in unsern Au„gen? Habet ihr dieß nie in den Schriften gelesen?" Dieser Grundstein war kein anderer als der nähmliche eingeborene und vielgeliebte Sohn und Erbe, den die Winzer aus dem Weinberge, aus Jerusalem verstießen und tödteten. Sie verwarfen, verachteten, lästerten, verfolgten und kreuzigten Ihn; Gott aber erhöhte Ihn durch seinen Tod und seine Auferstehung zum Haupte aller Auserwählten; zum Grundstein, worauf das ganze Gebäude des Hauses Gottes ruht, und in welchem, von dem ersten Menschen bis auf Christus, und von Christus bis auf den letzten Gerechten auf Erden alles sich vereinigt. In Ihm trifft der alte, durch das Blut der Thiere bekräftigte Bund, und alle seine Verheißungen, Sinnbilder und Weissagungen mit dem neuen Bunde zusammen, der durch sein eigenes Blut besiegelt ward, und die Wirklichkeit, die Wahrheit, die Erfüllung, Ihn selbst, seine Erlösung, seine Gnade, seinen Geist enthält, uud eben darum das wahre Reich Gottes ist. In Ihm vereinigen sich der Jude und der Heide, der Grieche und der Römer, der Scythe und der Barbar, alle Völker der Erde und alle Zeiten der Welt. Er, der bey seinem Volke ohne Ansehen und Gewalt, in stiller Demuth lebte, von den Häuptern der Juden gleich einem Verbrecher zum Tode verurtheilt und zu Jerusalem gekreuzigt ward, ist der Grundstein der göttlichen Religion, die, ungeachtet ihrer

unerfaßlichen Geheimnisse und ihrer strengen Sittenlehre auf dem ganzen Erdkreise blüht, und Ihn als den einzigen wahrhaftigen und lebendigen Gott anbethet. „Vom Herrn ist dieß geschehen, und ist wunderbar in „unsern Augen!“

2. Zu noch deutlicherem Verständnisse der Parabel von den Winzern und der Antwort, die der Herr ihnen gegeben hatte, schließt Er: „Darum sage Ich euch, daß „das Reich Gottes von euch hinweg genommen und ei„nem Volke wird gegeben werden, das die Früchte des„selben wirkt. Und wer auf diesen Stein fallen wird, „der wird zerbrochen werden; auf welchen er aber fallen „wird, den wird er zermalmen.“ Nicht ferner werdet ihr das Volk Gottes, sondern der Spott aller Völker seyn, die das Evangelium annehmen werden, das ihr verwerfet. Wie deutlich diese Weissagung in Erfüllung ging, dieß sehen wir täglich mit Augen; und wir selbst gehören durch Gottes Gnade zu dem Volke, dem das Reich Gottes gegeben ward. Wirken wir also die Früchte desselben, Früchte der Sanftmuth, der Geduld, der Liebe, und wandeln wir in heiliger Furcht Gottes, daß nicht die zweyte Weissagung unseres Herrn an uns in Erfüllung gehe, und wir auf den Stein fallen und zerbrochen werden. Denn es fällt auf diesen Stein, wem derselbe zum Stein des Anstoßes wird, wer die Armuth, die Demuth seines gekreuzigten Herrn, die Reinigkeit und Heiligkeit seines Gesetzes verachtet, oder dasselbe mit einem sinnlichen und lasterhaften Leben vereinigen will und dadurch zerfällt; da die Festigkeit, die Unwandelbarkeit und Ewigkeit dieses Steines allem widersteht, was denselben verletzen will. „Auf wen aber „dieser Stein fallen wird, den wird er zermalmen!“ Dieß widerfuhr der gottesmörderischen Nation der Juden,

und manchen andern Völkern und einzelnen Menschen. Auf jeden Sünder fällt nach dem Tode, und auf alle gesammten Sünder am jüngsten Gerichte dieser Stein, und gleich gebrechlichen Gefäßen wird er sie durch die Unermeßlichkeit seines Gewichtes und seines Falles, durch die Ewigkeit seiner göttlichen Gerechtigkeit zermalmen! Wen diese gewaltigen Bilder, die Jesus drey Tage vor seinem Tode anwandte, nicht ergreifen, wahrlich dessen Herz ist erhärteter denn das Herz jener Juden.

3. Es verstanden aber die Pharisäer den Herrn sehr genau. „Denn als die Fürsten der Priester und die „Pharisäer seine Parabeln gehört hatten, da erkann„ten sie, daß Er von ihnen spräche; und sie suchten Ihn „fest zu halten, fürchteten aber die Schaaren des Vol„kes, denn sie hielten Ihn wie einen Propheten.“ Gar wohl sahen sie ein, daß jene beyden Söhne, jene Winzer und dieser Stein sie selbst unmittelbar anging; und statt diesen furchtbaren Strafen durch die Buße zu entkommen, statt dem Herrn zu danken, daß Er sie mit so großem Eifer und Liebe warnte, haßten sie Ihn um so unversöhnlicher und beschloßen um so fester, das Verbrechen zu begehen, das sie nicht zu verabscheuen heuchelten, und gingen dadurch der Strafe entgegen, von der sie gesprochen hatten: „Das sey fern!“ Statt Gott zu fürchten, fürchten sie das Volk, das Jesum für einen Propheten hält; und nichts unterlassen sie, dasselbe von seinem Glauben abzubringen und Ihn zu verderben. Und nur allzusehr gelang dieß ihrer höllischen Arglist; denn in wenig Tagen führt dasselbe Volk die nähmliche Sprache wie sie. Woher diese so schnelle Aenderung? — Weil der Glaube des Volkes schwach und unvollkommen war. Als eine dringende Warnung schwebe dieß Beyspiel uns vor Augen; denn

ist unser Glaube nicht vollkommen, lebendig und thätig, so ist unsere Religion nichts; und unterliegt der ersten Versuchung, der Verführung, dem Hang zum Vergnügen, der Menschenfurcht und dem Glücke!

O mein göttlicher Erlöser, aus der ganzen Kraft meines Herzens glaube ich an Dich, als den eingebornen Sohn des ewigen Vaters, an den Richter der Lebendigen und der Todten, an den Grundstein, den die Juden verwarfen und durch dessen Fall sie zermalmt wurden. O allmächtiger Herrscher und Mittler Gottes, weit entfernt, Aergerniß an deinem heiligen Leiden zu nehmen, Dir zu widerstehen und gegen Dich zu kämpfen, unterwerfe ich mich in Demuth deinem heiligen Willen! O zermalme mich nicht in deiner unermeßlichen Kraft! Gedenke, daß Du durch dein Blut mich erlöstest; reinige und vereinige mich mit Dir an deinem Kreuze, daß ich mit Dir sterbe, Theil an deiner Auferstehung erhalte und mit Dir in den Aufenthalt der ewigen Seligkeit eingehe. Amen.

254. Parabel von den Gästen, die zur Hochzeit des Königssohnes berufen werden.

(Matth. 22, 1 — 14.)

1. „Und Jesus antwortete und sprach abermahl in „Parabeln zu ihnen und sagte: Das Himmelreich ist „gleich einem Könige, der die Hochzeit seines Sohnes „feyerte.“ Noch immer hielt Jesus die hohen Priester und Schriftgelehrten im Tempel zurück und erklärte ihnen abermahl in einer wunderbaren Parabel, daß nach dem schrecklichen Verbrechen, das sie an Ihm begehen würden, das Reich Gottes von ihnen hinweggenommen

und den Heiden gegeben werden sollte. Dieß Reich Gottes, das Reich des Evangeliums, der Kirche Gottes auf Erden und im Himmel, vergleicht Jesus der Vermählungsfeyer eines Königssohnes, wobey aller Reichthum, aller Glanz, alle Lieblichkeit aufgebothen wird, das königliche Brautpaar zu verherrlichen und die Gäste zu erfreuen. Wer würde sich's nicht zu großer Ehre achten, zu dieser Feyer eingeladen zu werden! Doch nur ein schwaches Bild ist die glückseligste Ehe gegen diese wunderbare, göttliche und ewige Vereinigung Jesu mit seiner bräutlichen Kirche und mit jeder einzelnen Seele, die Ihn liebt; denn nicht nur wird jede Seele zu dieser Vermählungsfeyer eingeladen, sondern selbst zur Braut erwählt, wenn anders sie dieser Ehre durch den Glauben und durch Werke der Liebe sich würdig macht. O kennten wir die unermeßliche Glückseligkeit, die ewige Glorie dieser göttlichen Vereinigung: mit welchem Eifer, mit welcher Sehnsucht würden wir alle unsere Gedanken und Werke dahin richten!

2. „Und er sandte seine Knechte aus, die Gäste zur „Hochzeit zu berufen; und sie wollten nicht kommen.“ Wie viele Bothen sandte der Herr aus, uns zu rufen; wie viele seiner Einflößungen drängten und ermahnten uns; wie viele Stimmen guter Bücher und Beyspiele forderten uns auf, durch ein frommes Leben uns auf den Weg zum Himmel zu machen, um Theil an dieser königlichen Vermählung des Lammes in der ewigen Seligkeit zu erhalten! Und wie oft weigerten wir uns, diesem Rufe zu folgen! Mit wahrhaft göttlicher Geduld ertrug unser König eine so gottlose als unbesonnene Weigerung, entschuldigte unsere Bosheit, besiegte sie durch immer neue Wohlthaten; und, gleich als wären die ersten Knechte, die Er gesandt hatte, schuld an unserer

Weigerung, „sandte Er andere Knechte aus und sprach „zu ihnen: Saget den Eingeladenen: Sieh, ich habe „mein Gastmahl bereitet, meine Ochsen und das Mast= „vieh sind geschlachtet, und alles ist bereit; kommet zur „Hochzeit!" Schildern läßt Er den Gästen die Pracht und den Glanz des Gastmahls, und läßt sie abermahl, nicht zum Kriege, zur Arbeit, zu Mühsalen, sondern zur Hochzeit, zu ewiger Freude, berufen. „Sie aber „achteten dessen nicht, und gingen fort, der eine auf „seinen Meyerhof, der andere zu seinen Geschäften." Dieß war die Verstocktheit der Juden; ist aber die unsrige geringer! Fliehen wir nicht durch unser beständiges Treiben, durch unsere Sucht nach sündlichen Ergötzungen jeden Gedanken an diese Einladung unseres Gottes, an den Himmel und an die Ewigkeit!

3. „Die Uebrigen aber ergriffen seine Knechte, tha„ten ihnen Schmach an und tödteten sie." Dieß thaten die Juden den Propheten, dem Herrn der Propheten und seinen Aposteln; und auf gleiche Weise verfolgten sie die ersten Christen. Warnend sprach der Herr diese Parabel aus, und fügte die schreckliche Weissagung bey: „Als der König dieß vernommen hatte, ward Er „zornig; und Er sandte seine Kriegsheere aus, vertilgte „diese Mörder und gab ihre Stadt den Flammen preis!" Er, der Gott der Heerschaaren, sandte die Kriegsheere des Vespasianus und Titus aus und zerstörte die gottesmörderische Stadt Jerusalem; Er auch sucht bis zur Stunde die Sünder mit öffentlichen Drangsalen, mit Kriegen, Hungersnoth und andern Strafen heim; ob auch die Menschen oft nur die Wirkungen der Staatsklugheit und der Natur darin erkennen und nicht bedenken, daß Gott die Herzen der Herrscher und die ganze Natur regiert! — „Und hierauf sprach Er zu

„seinen Knechten: die Hochzeit ist zwar bereit; doch die „da eingeladen waren, waren es nicht werth. Gehet „also hinaus auf die Landstraßen, wo die Wege sich „scheiden, und berufet Alle, die ihr findet, zur Hoch„zeit. Und es gingen seine Knechte hinaus auf die We„ge, versammelten Alle, die sie fanden, Gute und „Böse, und die Hochzeit ward mit Gästen erfüllt." Also sprach der Weltapostel Paulus noch vor der Zerstörung Jerusalems zu den Juden von Antiochia: „Da „ihr das Wort Gottes verwerfet, und euch selbst des „ewigen Lebens unwerth achtet, sieh, so gehen wir zu „den Heiden!" Nicht vergeblich war das Opferlamm geschlachtet, das Gastmahl des Evangeliums bereitet und die Pforte des Himmels geöffnet. Bereit sind zahllose Völker, die Gnaden Gottes in Dankbarkeit zu empfangen, die das Volk der Juden verwirft; und bald gingen die Knechte des Königs hinaus aus Palästina auf alle Straßen und beriefen aufgeklärte und barbarische Völker, Reiche und Arme, Gelehrte und Ungelehrte, Hohe und Niedere, Gute und Böse zum Glauben, zur Kirche zum ewigen Leben; ja, noch vor der Zerstreuung der jüdischen Nation übertraf die Anzahl der Christen bey weitem dieß ruchlose Volk. Halten wir uns selbst des ewigen Lebens nicht werth, und weigern wir uns, zu dieser göttlichen Vermählungsfeyer zu kommen, so werden wir zwar verworfen werden, wie wir es verdienen; doch wird darum der festliche Saal des Himmels nicht minder von Gästen erfüllt werden, und Andere werden die Stellen erhalten, die uns bestimmt waren, und sich ewig erfreuen, indeß wir in ewiger Verzweiflung heulen werden.

4. „Es ging aber der König hinein, daß Er die „Gäste sähe; und Er sah daselbst einen Menschen, der

„kein hochzeitliches Kleid anhatte. Und Er sprach zu „ihm: Freund, wie bist du herein gekommen, und hast „kein hochzeitliches Kleid an? — Er aber verstummte!" Was ist dieß hochzeitliche Kleid? — Das Gewand des wahren Glaubens, der Liebe, der heilmachenden Gnade, der Reinigkeit, ohne welches auch nicht ein einziger Christ in den Himmel eingehen wird. Durch diesen Zusatz zeigte Jesus, daß es nicht genüge, den Glauben anzunehmen, den die Juden verwarfen; sondern, daß der Geist dieses Glaubens alle unsere Werke beleben muß, wenn wir Glieder des Reiches Gottes seyn und Antheil an dem Gastmahl des ewigen Lebens haben wollen. Jener Unglückselige verstummte. Was werden wir aber selbst dem allerhöchsten Könige antworten, wenn Er uns fragen wird: Wie bist du, nach einem ganz sinnlichen, ganz weltlichen, ganz heidnischen, verderbten, sündlichen, mit allen Lastern befleckten Leben hereingekommen in die Ewigkeit, ohne dein Gewissen zu reinigen, ohne Buße zu thun, ohne das hochzeitliche Gewand der Versöhnung mit Gott? — Schrecklich sind die Worte die „der König zu den Dienern sprach: „Bindet ihm Hände und Füße und werfet ihn in die „äußerste Finsterniß; dort wird Heulen und Zähneknir„schen seyn!" O schreckliches Gericht Gottes, wer wird dich nicht fürchten! Wer nicht vor der Rache des allerhöchsten Königes erbeben!

5. Der Herr beschließt diese Parabel mit einem Zusatz, den Er oftmahls auszusprechen pflegte, und der vorzüglich die Juden anging; doch nicht minder für jeden aus uns gilt, und der die göttliche Gerechtigkeit vollkommen rechtfertigt: „Denn Viele sind berufen „aber Wenige auserwählt!" — Auf dem ganzen Erdkreis verkündigten die Apostel das Evangelium; ist nicht

der Erdkreis selbst schuld, daß er dasselbe nicht annahm? Wenn ganze Völker den Glauben verfolgten: sind nicht diese Völker selbst schuld an ihrem Untergang? Wenn andere Völker dem katholischen Glauben entsagten und alle Lehren verwarfen, die sie von ihrem Irrthum überzeugen wollten: ist es nicht ihre eigene Schuld? Wenn so Viele, die sich Christen nennen und im Schooße der katholischen Kirche leben, das Gesetz des Evangeliums nicht befolgen: ist es nicht ihr eigener Wille? Ist Gott nicht gerechtfertigt? Oder ist Er darum minder unendlich barmherzig, weil sie seine Gerechtigkeit verwerfen? Wahr bleibt es demnach, daß durch Gottes unendliche Barmherzigkeit Viele berufen sind, aber daß durch die Bosheit und den Undank der Menschen Wenige auserwählt werden.

Ach, mein Gott! nur durch meine eigenen, freywilligen Sünden, durch meinen Undank und den Mißbrauch deiner Gnaden verfiel ich in deine gerechte Strafe. Ich selbst weigerte mich boshaft, deiner barmherzigen Einladung zu folgen. Und Du, o barmherziger Gott! berufest nach so großem Undank mich abermahl! O so nimm mich denn in deiner unversiegbaren Güte auf; denn sieh, ich folge deinem Rufe, und weihe Dir ewige Treue und Liebe. Amen.

255. Die Feinde Jesu stellen Ihm die Frage, ob dem Cäsar Tribut zu zahlen sey.

(Matth. 22, 15 — 22. Marc. 12, 12 — 17. Luc. 20, 20 — 26.)

1. Da Jesus mit diesem letzten Ausspruch seine Rede geschlossen hatte, „da verließen sie Ihn und gin=

„gen fort," mit Schamröthe auf dem Angesicht und Rachsucht im Herzen; und statt durch Buße jene schrecklichen Drohungen von ihrem Haupte abzuwenden, thaten sie umgekehrt alles, dieselben zu verdienen. „Die „Pharisäer also gingen ab und hielten Rath, wie sie „Ihn in der Rede fingen." Da Er sie aber so oft beschämt hatte, wenn sie über religiöse Gegenstände Ihn versucht hatten, und seine göttliche Weisheit dadurch nur immer mehr verherrlicht ward, verfiel ihre Arglist dießmahl auf eine andere, höchst verfängliche Frage, auf die Er, wie sie erachteten, nicht antworten konnte, ohne das Volk oder den Cäsar zu beleidigen. Ihre Bosheit hoffte das Letztere; um dann ein Recht zu haben, Ihn dem römischen Statthalter als einen Rebellen zu übergeben. „Sie sandten also einige Pharisäer, aus „ihren Jüngern, mit Herodianern zu Ihm, die sich „als Gerechte stellen und Ihn beobachten sollten, daß „sie Ihn in der Rede fingen, damit sie Ihn der Macht „und Gewalt des Statthalters übergäben." Betrachten wir diese tiefe Bosheit und Tücke. "Meister," sprachen diese schlauen Bösewichte, in aller Arglist der Verstellung, „wir wissen, daß Du wahrhaftig bist und den „Weg Gottes in der Wahrheit lehrest, und Dich auch „um niemand kümmerst; denn Du siehst nicht die Per„son der Menschen an!" Getreu schilderten sie den Charakter Jesu; als solchen kannte Ihn das Volk; und die Pharisäer selbst hatten dessen Erfahrung. Warum also, ihr gottlosen Gleißner! höret ihr einen solchen Meister nicht? Warum liebet ihr Ihn nicht? Warum hasset und verfolget ihr Ihn? Warum leget ihr Ihm eine so gottlose Schlinge um Ihn, wenn Er sich, wie ihr vergeblich erwartet, in derselben verstrickt, dem Statthalter zu überantworten? Verdient eure ruchlose Heu-

chelen und Bosheit nicht den Fluch Gottes und den Abscheu aller Menschen!

2. Nach diesem schmeichelhaften Eingang also fahren sie fort: „Sag uns demnach: Was bedünkt Dich: „ist es erlaubt, dem Cäsar den Zins zu bezahlen oder „nicht?“ Zu den listigsten Fragen, die je gestellt wurden, gehörte diese Frage. Denn viele rechtgläubigen Juden hielten dafür, die Nation sey unabhängig, und habe außer dem Tempelzins keine andere Abgaben zu bezahlen; andere dagegen, die den Römern geneigt waren, behaupteten das Gegentheil. Neugierig harreten auch die Hofleute des Königs Herodes seiner Antwort, und waren so wie die Pharisäer bereit, das Volk gegen den Herrn zu empören, oder Ihn selbst zu ergreifen, je nachdem seine Antwort ausfiele. Dazu kam noch, daß Viele aus dem Volke Ihn für den Messias hielten, der die Nation von aller fremden Gewalt erlösen sollte. Entschied Er daher für den Cäsar, was mußte dann das Volk von Ihm denken! Entschied Er aber gegen den Cäsar, so war Er verloren und der gierigste Wunsch seiner Feinde erfüllt. O Tiefe der Bosheit! Was sind aber alle Anschläge der Gottlosen, was alle Arglist der Sünder gegen die göttliche Weisheit!

3. „Jesus aber, der ihre Schalkheit und Verschmitzt„heit kannte, sprach zu ihnen: Ihr Heuchler, was ver„suchet ihr Mich?“ Dieß war die Antwort Jesu auf das falsche Lob der Pharisäer; und deutlich konnten sie aus dieser Antwort abnehmen, daß Er im Innern ihrer Herzen las und genau wußte, was sie ersonnen hatten, ihn zu fangen. Kann Jesus nicht dieselbe Frage oftmahls an uns selbst stellen? Kann Er uns nicht mit Recht sagen: „Ihr Heuchler, was versuchet ihr Mich!“ Ihr nennet Mich euern Gott! Bin Ich aber euer Gott:

wo ist eure Liebe, eure Ehrfurcht, euer Gehorsam? — Was wird aber die Weisheit Gottes thun, die Bosheit dieser gottlosen Heuchler zu beschämen und ihrer Schlinge zu entgehen? Wird Jesus eine lange Rede halten und dem Volke beweisen, daß es noch jetzt unabhängig wäre, wenn es nicht durch seine schwere Schuld unter die Bothmäßigkeit der Römer gerathen wäre; daß es aber nun, weil es unter der Strafe sey, auch den Tribut bezahlen müsse? Oder aber wird Er diese Forderung der Römer als ungerecht darthun, und beweisen, daß sie durchaus kein Recht haben, dem Volke Gottes Gesetze zu geben; weit weniger aber Tribut von demselben zu fordern? — Nichts weniger als derley Mittel bedurfte die Weisheit; höchst einfach, kurz und deutlich war seine Erklärung, die die ganze gehässigte Erfindung der Bosheit zu schanden machte. „Zeiget Mir, sprach Er, „die Zinsmünze! Und sie reichten Ihm eine Münze. „Da sprach Jesus zu ihnen: Wessen ist dieß Bild und „die Ueberschrift? Sie sprachen zu Ihm: des Cäsars! „Da sprach Er zu ihnen: So gebet denn also dem Cä„sar, was des Cäsars ist und Gott, was Gottes ist!" Konnte Cäsar Geld prägen lassen, ohne daß die Nation sich widersetzte, so hat er auch das Recht, dieß Geld, das er mit seinem Bildnisse und mit seinem Nahmen prägen ließ, als Tribut einzufordern. Gebet es ihm also; und da ihr euch als das Volk Gottes betrachtet, so gebet auch Gott, was Gott gebührt, gebet Ihm Ehrfurcht, Anbethung, Gehorsam, und glaubet Demjenigen, den Er gesandt hat, statt in eurem wüthigen Hasse Anschläge zu fassen, wie ihr Ihn ermordet!

4. „Und als sie dieß hörten, da erstaunten sie über „Ihn; und sie konnten seine Worte nicht tadeln vor „dem Volke. Verwundert über seine Antwort, schwie-

„gen sie, verließen Ihn und gingen fort.“ Nimmermehr waren sie auf eine so weise, so einfache, so bestimmte Antwort auf ihre höchst arglistige, verwickelte und verfängliche Frage gefaßt; wodurch Gott verherrlicht, Cäsar befriedigt, das Volk erbaut ward; und die sie nicht nur zum Stillschweigen zwang, sondern ihnen auch Bewunderung abnöthigte. Was sollen sie nun dem versammelten Rathe, was dem Hofe des Herodes hinterbringen? Daß nie ein Mensch gesprochen hat wie dieser Mensch, und daß man sich nicht erwehren kann, Ihn zu loben und zu bewundern! Warum also schweigen sie; und preisen Ihn nicht? Warum gehen sie fort und hangen Ihm nicht an? Warum ergeben sie sich dieser himmlischen Weisheit nicht und widersetzen sich noch immer der allerhöchsten Macht, die aus seinen Werken spricht! O der unglückseligen Verblendung und Verstockung, die sie und so zahllose andere in ewiges Verderben stürzte!

O göttliche Weisheit, ergieße einen Strahl deines Lichtes in meine Seele, daß ich den Schlingen meiner Feinde entgehe, dein heiliges Gesetz vertheidige, dem Cäsar gebe, was nach den Anordnungen deiner heiligen Vorsehung ihm gebührt, und Gott gebe, was Gottes ist, mein Herz, meine Seele und mein ganzes Wesen, das ich aus seiner Hand empfing! Verleihe mir auch, daß ich deine wunderbare und göttliche Weisheit nicht bloß bewundere, sondern mich ihr unterwerfe, sie liebe und bis an mein Ende ihr gehorche. Amen.

256. Frage der Sadducäer über die Auferstehung der Todten.

(Matth. 22, 23 — 34. Marc. 12, 18 — 27.)
Luc. 20, 27 — 39.)

1. „An demselben Tage traten die Sadducäer zu „Ihm, die an keine Auferstehung glauben, und sie befragten Ihn." Der Nahme dieser Sadducäer hat sich gewandelt, ihre Secte aber bestand zu allen Zeiten fort; und wie Viele derselben wandeln unter uns, und verbreiten das Gift ihrer gottlosen Lehren rings um sich her! Betrachten wir diese Sadducäer. Sie glaubten an einen Gott; doch wähnten sie, dieser Gott sey viel zu erhaben, als daß Er sich um menschliche Dinge kümmere; sie läugneten die Auferstehung der Leiber und die Unsterblichkeit der Seelen; und glaubten überhaupt an keine geistige Substanz; denn sie behaupteten, die Seele des Menschen sterbe mit dem Leibe. Dabey aber besuchten sie gleichwohl den Tempel, beobachteten die äußerlichen Gebräuche des Gesetzes und sprachen viel von der Gerechtigkeit, die man um ihrer selbst willen lieben müsse, da die Tugend sich selbst belohne! Wer kennt nicht derley Sadducäer? Und loben nicht auch die Sadducäer unserer Zeit die Rechtlichkeit, und erheben sie über alle Gottesfurcht und Religion? Diese Gottlosen nähmlich, die Gott nicht fürchten, fürchten dagegen die Menschen gar sehr, und rühmen sich, die Tugend um ihrer selbst willen zu lieben, weil sie durch eine solche Rechtlichkeit sich vor dem Haß und der Verachtung der Menschen verwahren wollen, die ihrer Tugend nicht trauen. Sprechen sie ja über religiöse Gegenstände, so thun sie es, wie ihre Brüder, die älteren Sadducäer; und glauben durch ihren Witz, durch Spott und alberne Mähr-

chen die ewigen Wahrheiten, die Gottheit Jesu Christi und die Unsterblichkeit der Seele hinweg zu spotten. Von dieser Art war das Mährchen, das jene Sadducäer dem Herrn als eine unauflösliche Schwierigkeit vortrugen. „Sie fragten Ihn also und sprachen: Meister, Moyses hat uns vorgeschrieben, daß, wenn jemand stirbt und ein Weib, aber keine Kinder, hinterläßt, sein Bruder dessen Weib nehme, um seinem „(verstorbenen) Bruder Kinder zu erwecken. Es waren also bey uns sieben Brüder; und der Erste nahm „ein Weib und starb, ohne Kinder zu hinterlassen. Und „auch der Zweyte nahm sie, und starb eben so, ohne „Samen zu hinterlassen. Deßgleichen that auch der „Dritte. Und auf gleiche Weise nahmen sie alle sieben, „und hinterließen keine Kinder. Als nun alle gestorben „waren, starb zuletzt auch das Weib. Bey der Auferstehung also, wenn sie auferstehen werden, wessen „aus ihnen wird dann das Weib seyn? Denn alle sieben hatten sie zum Weibe.“ Wohl war eine Frage dieser Art der sinnlichen Menschen würdig, die sie vortrugen. Und was für einen Schluß wollen sie hieraus folgern? Das Weib kann bey der Auferstehung weder das Weib des Einen, noch das Weib aller sieben Brüder seyn; — folglich gibt es keine Auferstehung! Schließen nicht auf ganz ähnliche Weise die Gottlosen aller Zeiten? Gott ist die höchste Liebe, sprechen sie, folglich kann Er nicht gerecht seyn; folglich ist Tugend und Laster einerley in seinen Augen; folglich kann der Mensch den abscheulichsten Lastern sich ohne Scheu überlassen! —

2. Bevor der Herr diese Spötter und Läugner der Auferstehung förmlich widerlegte, gab Er ihnen eine allgemeine Antwort, die auch dem Einfachsten an uns genügt, gegen derley Menschen sich zu schützen und den

Glauben zu vertheidigen. Jesus sprach zu ihnen: „In „wie großem Irrthum seyd ihr, da ihr weder die Schrift „verstehet, noch auch die Kraft Gottes kennet!" Dieß ist fürwahr der Quell alles Irrthums, aller Gottlosigkeit, aller Ketzereyen. Die Schrift ist die Richtschnur des Glaubens der Kirche; wer sie anders erklären will, der versteht sie nicht. Wer ein geoffenbartes Geheimniß läugnen will, weil es ihn unmöglich bedünkt, der kennt die Allmacht Gottes nicht Fest glaube ich an dein Wort, mein göttlicher Heiland! das nimmermehr irrt noch irre führt, und allein dem Herzen Versicherung und Trost gewährt. „Hierauf antwortete Jesus und sprach zu ihnen: Die Kinder dieser Welt nehmen Weiber und werden ehelich vermählt. Diejenigen aber, die da würdig geachtet werden jener Welt und der Auferstehung „von den Todten, die werden weder heirathen noch Weiber nehmen; da sie nicht mehr sterben können; denn „gleich sind sie den Engeln Gottes; und sind Kinder „Gottes, dieweil sie Kinder der Auferstehung sind." Wie glänzend berichtigt unser göttlicher Lehrer die ganz sinnlichen und niedrigen Begriffe dieser Sadducäer von der Auferstehung und dem künftigen Leben der Glorie! Erwägen wir diese göttlichen Worte und erheben wir unser Herz zu unserem ewigen Vaterlande! Denn keine Wahl haben wir; entweder müssen wir Kinder dieser glorreichen Auferstehung werden, oder mit den Verworfenen in die ewige Verdammniß gehen. Wessen Herz aber könnte bey so göttlichen Verheißungen noch stumpfsinnig bleiben; und was soll den aufrichten, den der Gedanke nicht aufrichtet, in einem, über alle Beschreibung glorreichen Leibe zu erstehen, gleich den Engeln Gottes zu werden, und in ewiger Jugend, in der Urfülle göttlicher Wonnen, in unermeßlicher Seligkeit, im

Schooße Gottes, als ein Kind des allmächtigen Gottes, aller seiner Güter zu genießen, und mit allen glückseligen Himmelsbürgern im Urquell des Lichtes zu wohnen, in der Anschauung und dem Genuß der unerschaffenen Schönheit sich ewig und unaussprechlich zu erfreuen! —

3. Der Herr fuhr fort und sprach: „Von der Auf„erstehung der Todten aber, daß sie auferstehen werden: „habet ihr nicht im Buche Moysis gelesen, was Gott „zu ihm sagte auf dem Dornbusch und zu euch sprach: „Ich bin der Gott Abraham und der Gott Isaak und „der Gott Jakob? Und dieß hat auch Moyses selbst be„zeugt bey diesem Dornbusch, da er den Herrn den Gott „Abraham, den Gott Isaak und den Gott Jakob nannte. „Gott aber ist nicht ein Gott der Todten, sondern der „Lebendigen, denn Ihm leben alle. Ihr also seyd in „großem Irrthum.“ Wunderbar und klar war diese Antwort des Herrn. Wie konnte Gott je sich den Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs nennen, wenn diese Patriarchen nicht vor Ihm lebten? Lebte aber nur ihre Seele vor Ihm, die nur ein Theil ihrer Person war, und nicht allein, sondern mit dem Leibe vereint diesen Nahmen führen konnte, und nannte Gott dennoch sie also: so geht hieraus ihre Wiedervereinigung mit ihrem Leibe oder ihre Auferstehung offenbar hervor. Zerfällt also auch unser Leib in Staub, so geht darum nicht der mindeste Bestandtheil desselben verloren; sondern er reift gleich einer Saat zur künftigen Auferstehung heran, indeß die Seele ewig lebt, für die dieser Leib und alle irdische Schöpfung erschaffen ward, die denselben nährt und erfreut. That aber Gott so viel für diesen Leib, der doch bloß ein Werkzeug der Seele ist; und vernichtet Gott nichts von allem, was Er erschaffen hat: wie sollte dann je die Seele vergehen? „In großem Irrthum,“

in schrecklichem Wahnsinn sind daher die Gotlosen, die, gegen ihr innerstes Bewußtseyn, gegen alle Anstalten der Schöpfung und Offenbarung, gegen den lauten Ruf der Seele selbst und aller Völker, die Unsterblichkeit der Seele läugnen wollen! „Denn Ihm leben Alle;" und sie selbst, die seiner Barmherzigkeit nicht leben wollen, werden seiner ewigen und schrecklichen Gerechtigkeit leben! — Göttlich ist diese heilige Offenbarung Jesu; „und das Volk erstaunte, als es seine Lehre hörte. „Die Pharisäer aber, als sie hörten, daß Er die Sad-„ducäer zum Schweigen gebracht hatte, kamen zusam-„men." In welcher Absicht? Etwa über eben diese göttliche Weisheit zu erstaunen, und Ihn für den Gesandten Gottes zu erkennen? — Nein, um sich auf's neue über andere Mittel zu seinem Untergang zu berathen! — Wer wird diesen unauslöschlichen Haß begreifen, den eine solche Sanftmuth, ein so deutlicher Beweis der göttlichen Weisheit nicht zu tilgen vermochte! Nichts desto minder wurden einige seiner Widersacher so sehr von diesem himmlischen Lichte ergriffen, daß sie demselben huldigten. Denn „einige Schriftgelehrten „antworteten und sprachen zu Ihm: Meister, Du hast „gut geantwortet!" Selig sie, wenn sie dem göttlichen Meister anhingen; und selig auch wir, wenn wir seine göttlichen Lehren nicht bloß bewundern, sondern befolgen und durch Treue, Liebe und Beharrlichkeit, der glorreichen Auferstehung würdig werden.

Erhebe mein Herz zu Dir, o göttlicher Heiland! und kräftige mich, deine himmlischen Verheißungen in so lebendigem Glauben zu betrachten, daß ich alle Drangsale dieses Lebens starkmüthig überwinde und würdig werde, die Kindschaft Gottes zu erlangen und mit deinen Auserwählten in das Reich deiner Glorie einzu-

gehen, Dich mit dem Vater und dem heiligen Geiste ewig zu lieben und zu loben. Amen.

247. Frage eines Schriftgelehrten über das größte Gebot des Gesetzes.
(Matth. 22, 25 — 40. Marc. 12, 28 — 34.)

1. „Und Einer aus den Schriftgelehrten, der ih„nen zugehört hatte, wie sie einander befragten, und „der da sah, daß Er ihnen gut geantwortet hatte, „trat hinzu, Ihn zu versuchen und fragte Ihn: Mei„ster, welches ist das größte und erste Geboth? Je„sus aber antwortete ihm: Das erste aller Gebothe „heißt: Höre Israel, der Herr, dein Gott ist Ein „Gott. Und du sollst den Herrn, deinen Gott lieben „aus deinem ganzen Herzen, und aus deiner ganzen „Seele, und aus deinem ganzen Gemüthe, und aus „deiner ganzen Kraft. Dieß ist das erste Geboth!" Diese Liebe, die Gott von uns verlangt, ist eine Liebe der Huldigung, der Anbethung, der Religion, des Gehorsams und der Dankbarkeit, die dem allerhöchst guten, freygebigen, barmherzigen Wesen, dem Urquell aller Schöne und Glückseligkeit, dem Schöpfer und Herrn, dem Vater und Wohlthäter des Menschen auf allerhöchste Weise gebührt. Dieser Gottesliebe muß jede andere weichen; jede andere untergeordnet seyn; jede andere muß auf sie zurückgeführt werden; und opfern müßen wir dieser Liebe, der Erfüllung seines Willens und seiner Gebothe alle unsere Habe, alle unsere Kräfte, unser Liebstes auf Erden, ja unser Leben; und kein Geschöpf dürfen wir anders als in Beziehung auf Gott und nach seinem Willen lieben; weil wir in Ewigkeit keinem Geschöpf so viel verdan-

ken, und kein Geschöpf einer solchen Liebe würdig, noch auch fähig ist, uns so vollkommen glücklich zu machen, als Gott, der Urquell aller Glückseligkeit, der uns und alle Geschöpfe erschaffen hat. Ein Verbrechen gegen die allerhöchste Majestät begehet daher, wer immer diese Liebe, statt Gott dem Herrn, einem Geschöpfe zuwendet, oder sich selbst zum Götzen aufstellt. Von dieser wahrhaften Gottesliebe sollte unser ganzes Herz erglühen! Doch wie sehr fehlten und sündigten wir gegen dieß wesentlichste und lieblichste aller Gebote!

2, „Das zweite Geboth aber ist diesem gleich: Du „sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Ein „größeres Geboth als diese gibt es nicht, denn in die„sen beyden Gebothen hängt das gesammte Gesetz und „die Propheten." Lieben müßen wir den Nächsten aus dem nämlichen Grunde wie uns selbst, weil auch er als ein vernünftiges Geschöpf von demselben Gott und für dieselbe Bestimmung wie wir erschaffen ward, und in dieser Hinsicht unser Bruder ist. Lieben müßen wir ihn also Gottes wegen, ob er gut oder böse, Freund oder Feind, dankbar oder undankbar ist; ihn ertragen, über sein Wohlergehen uns erfreuen, mit seinen Drangsalen Leid tragen, ihm helfen, und ihm überhaupt thun, was wir selbst billiger Weise von andern verlangen können; denn die Richtschnur der Nächstenliebe, die der Herr uns gibt, ist die Liebe, die wir zu uns selbst tragen; und zwar besteht sie nicht im Gleichgefühl, wohl aber in der Gleichheit der Pflichten. Und dürfen wir auch, wo die Fälle und die Bedürfnisse gleich sind, uns selbst billiger Weise den Vorzug geben, so gibt es dennoch Aemter, sowohl im geistlichen als im weltlichen

Stande, wo die Nächstenliebe viel weiter geht, und wo es zur Pflicht wird, unsere Ruhe, unser Vermögen, unsere Gesundheit und oft gar unser Leben aufzuopfern, wenn es für den Dienst des Fürsten, für das Wohl des Vaterlandes und für das Heil der Seelen nothwendig ist. Denn die wohl geordnete Liebe zu uns selbst beschränkt sich nicht auf dieß irdische Leben, das uns nicht zum Genusse, sondern zur Arbeit für die Ewigkeit angewiesen ward; weßhalb wir auch dieses ewigen Lebens wegen bereit seyn sollen, alle irdischen Güter, zu welchen auch das Leben selbst gehört, zu verachten, sobald die Liebe Gottes oder des Nächsten es uns zur Pflicht macht, und unterließen auch alle anderen diese heilige Pflicht, so sind wir derselben keineswegs entbunden.

3. „Und es sprach der Schriftgelehrte zu Ihm: „Meister, Du hast die Wahrheit wohl gesprochen, „daß nur Ein Gott ist; und es ist kein anderer außer ihm." Die Schriftgelehrten machten es dem Herrn zum Vorwurf, daß er sich den Sohn Gottes nannte, sich Gott gleichstellte, und als Gott aussprach. In Folge dessen beschuldigten sie Ihn vielleicht, daß er mehrere Götter annehme; und es scheint, daß dieser Lehrer des Volks von der Antwort Jesu überrascht ward, daß nur Ein Gott sey; und daß er aus diesem Grunde dem Herrn so großen Beyfall gab. Auch beherzigte er die Worte Jesu und sprach: Diesen einzigen Gott „von ganzem Herzen, und aus ganzem „Verstande, und aus ganzer Seele, und aus ganzer „Kraft, den Nächsten aber wie sich selbst lieben: „dieß ist mehr denn alle Brandopfer und andere Opfer." Wiederholen wir gleich diesem Schriftgelehrten diese beyden größten Gebothe aufmerksam im Innern; ge-

wiß werden sie uns zur Liebe Gottes und des Nächsten erwecken und zur Ausübung derselben kräftigen. — „Als aber Jesus sah, daß er weise geantwortet hatte, „sprach er zu ihm: Du bist nicht fern vom Reiche „Gottes!“ Wirklich fehlte es ihm nicht viel, um an Jesum und sein Evangelium zu glauben; noch wenige Schritte mit Gelehrigkeit, und er war ein Jünger des Erlösers. Was hielt ihn denn aber ab? Was uns selbst täglich abhält: Menschenfurcht, verderblicher Umgang, Feigheit, Trägheit, Unentschlossenheit. Wir fühlen die besten Anlagen in uns, wir sehen den guten Weg und möchten ihn gern betreten; wir kennen den bösen, und wandeln mit Leidwesen darauf; aber wir getrauen uns nicht, ihn zu verlassen; wir fürchten die Welt; wir besorgen, Aufsehen zu erregen, und gehen mit allen unsern schönen Wünschen dem Untergang, der ewigen Verdammniß entgegen.

O barmherziger Heiland, rette mich vor mir selbst; kräftige meinen schwachen Willen, und gib mir barmherzig die Liebe Gottes und des Nächsten, die Du von mir verlangst. Denn ach, nicht weit bin ich vielleicht vom Reiche Gottes; doch nur dann kann ich in dasselbe eingehen, wenn deine Liebe in meinem Herzen herrscht. So ergieße sie denn in deiner großen Güte in meine Seele, und herrsche in derselben, daß ich dahin gelange, Dich in dieser Zeit wahrhaft und getreu, in der Ewigkeit aber ohne Ende zu lieben. Amen.

258. Der Herr fragt die Pharisäer, wessen Sohn Christus sey.

(Matth. 22, 41 — 46. Marc. 12, 34 — 37. Luc. 20, 40 — 44.)

Nie war Jesus als ein so erhabener Lehrer im Tempel erschienen, als an diesem letzten Tage in der letzten Woche seines Lebens, wo Er am frühen Morgen die versammelten Priesterfürsten, die Schriftgelehrten und Aeltesten des Volkes aus der Fassung gebracht, und durch gewaltige Parabeln erschüttert hatte; worauf Er die Pharisäer und die Herodianer zu ihrem eigenen Erstaunen über ihre arglistige Schlinge zu Schanden machte; die Sadducäer wegen ihres großen Irrthums in der Glaubenslehre zurechtwies und belehrte, und endlich den Schriftgelehrten den ganzen Kern des Gesetzes und der Propheten zeigte. Und mit großer Würde und Weisheit hatte Er auf alle ihre verfänglichen Fragen geantwortet, daß selbst seine geschwornen Feinde sich nicht erwehren konnten, Ihn zu bewundern, Ihm Recht zu geben, „und sich nicht ge„trauten, Ihn über etwas mehr zu fragen. — Als „nun die Pharisäer versammelt waren, da befragte „Jesus dieselben.“ Jesus benützte diese augenblickliche Stille und Bewunderung, die Gemüther zur erhabensten Wahrheit, nämlich zur Erkenntniß seiner Gottheit zu führen. „Und Er sprach: Was dünkt euch „von Christo, wessen Sohn ist Er? — Sie sprachen „zu Ihm: Davids!“ Hierüber waren alle Eins: doch war seine erhabene Würde ihnen ein Geheimniß; und Jesus wollte, daß sie die Lösung dieses Geheimnisses in ihren eigenen Schriften fänden; oder wofern sie dieselbe nicht fänden, Ihn selbst um die Erklärung

befragten. Denn zum letzten Male lehrte Er nun im Tempel; und weigerten sie sich, auch dießmal Belehrung anzunehmen, nachdem Er ihnen so glänzende Proben seiner göttlichen Weisheit gegeben hatte, so sollte ihr Stolz, ihre Verstockung und ihre Unwissenheit auf immer zu Schanden werden. Hören wir den göttlichen Lehrer, den Herrn des Tempels und den Bräutigam seiner Kirche, und führen wir seine heiligen Worte zu Gemüthe, welchen diese Häupter der Synagoge ihr Ohr verschlossen.

2. „Er sprach also zu ihnen: Wie sagen die Schriftgelehrten, Christus sey der Sohn David's? — „Denn David selbst spricht im heiligen Geiste: „Es sprach der Herr zu meinem Herrn: Sitze „zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde als einen „Schämel zu deinen Füßen lege. Wenn also David „Ihn seinen Herrn nennt: Wie ist Er denn sein Sohn?" Höchst wichtig war die Frage; denn sie betraf den Messias; und bekannt war dieser Psalm den Schriftgelehrten und dem Volke; auch zweifelte niemand, daß darinn vom Messias die Rede sey, den David hier seinen Herrn nannte, wiewohl anderer Seits bekannt war, daß der nämliche Messias vom Hause Davids abstammen sollte. „Und das zahl„reiche Volk hörte Ihn gern." Für viele aus dem Volke, die nach der Herabkunft des heiligen Geistes sich bekehrten, wurden diese Worte Jesu ein Same des Heiles; denn sie erkannten was die stolzen und unwissenden Pharisäer nicht erkannten, daß Christus, ob auch ein Sohn David's, dennoch sein Herr war, weil der nämliche Psalm Ihn auch den Sohn Gottes nennt, als welchen Jesus sich immer ausgesprochen hatte; — und daß die Gottheit Jesu nicht gegen

die Einheit Gottes sey, da auch die Gottheit des heiligen Geistes, in welchem David diese Worte gesprochen hatte, nicht gegen die Einheit Gottes stritt; und somit erkannten sie in dem Herrn, der da sprach, in dem Herrn, zu welchem Er sprach, und in dem heiligen Geiste, von welchem Er sprach, das Geheimniß der allerhöchsten Dreyeinigkeit Gottes. Von den Pharisäern aber „konnte Ihm niemand auch nur Ein Wort „antworten; auch getraute von diesem Tage sich kei„ner, Ihn mehr zu fragen.“ Sie erkannten die übermenschliche Weisheit des Herrn, und dennoch fragten sie Ihn nicht um die Erklärung dieses göttlichen Geheimnisses. Ihr ganzer Schluß bestand darin, Ihn um nichts mehr zu fragen, damit er sie nicht mehr als Unwissende beschämte; und sie entfernten sich mit Rachsucht im Herzen, und blieben ihrer Blindheit und Verstockung auf immer überlassen.

3. Mit großer, heiliger Freude sollen wir selbst die Worte dieses hundert neunten Psalms betrachten, den Jesus den Pharisäern zur Betrachtung vorlegte; und worin bereits so viele Jahrhunderte vorherkündigt war, daß Er zur Rechten des allmächtigen Vaters sitzen würde, bis am jüngsten Gerichte, wann der Herr die Völker richten wird, seine Feinde zermalmt und zu seinen Füßen liegen werden. Deutlich ist darin seine ewige Geburt verkündigt: „Aus dem Leibe habe ich dich erzeugt noch ehe der Morgenstern war;“ deutlich auch sein ewiges Priesterthum, nicht nach der Ordnung Aarons, sondern nach der Ordnung Melchisedechs, der Brod und Wein opferte: „Geschwo„ren hat der Herr, und nicht gereuen wird es Ihn: „Du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung „Melchisedechs;“ deutlich eben so sein geistiges König-

thum, das Reich des Evangeliums, das von Sion ausging, wo Er im Tempel lehrte: „Das Zepter „deiner Kraft wird der Herr von Sion aussenden;“ und zwar sollte dieß Herrscherthum auf der ganzen Erde verbreitet werden, selbst unter seinen Feinden sollte er herrschen, und die gottlosen Herrscher zermalmen, die seine Kirche verfolgten; und ewig sollte seine Macht im Himmel dauern. „Herrsche mitten unter „deinen Feinden! Am Tage deines Zornes hat Er „Könige zermalmt. — Bey Dir ist die Herrschaft am „Tage deiner Kraft im Vollglanz deiner Heiligen.“ Doch nicht minder ward auch in diesem wunderbaren Psalm geweissaget, daß Er durch Leiden in seine Herlichkeit eingehen würde: „Auf dem Wege wird „Er trinken aus dem Bache; darum wird Er das Haupt erheben!“ Erwägen wir diese glorreiche Weissagung, die unsern Glauben so mächtig kräftiget; und dienen wir unserm göttlichen Herrscher, dem Sohne des allerhöchsten Gottes, unserm Herrn und Erlöser mit Liebe, daß wir am Tage seiner Ankunft und seines Gerichtes Ihm getrost entgegen gehen können.

Ich bethe Dich an, o mein göttlicher Heiland, anf dem Throne deiner ewigen Herrlichkeit! In Demuth und Vertrauen blicke ich auf zu Dir, und erfreue mich deiner unermeßlichen Glorie, in die Du durch dein bitteres Leiden und deinen Tod eingingst. O blicke aus den Höhen des Himmels barmherzig auf dein armes Geschöpf, sende mir Hülfe und Kraft im Streit gegen deine Feinde, und führe mich zum Siege, daß ich die Krone der ewigen Vergeltung im Himmel erlange. Amen.

259. Schilderung der Schriftgelehrten und Pharisäer.

(Matth. 23, 1—12. Marc. 12, 38—39. Luc. 20, 45—46.)

1. „Da sprach Jesus zu dem Volke und zu seinen Jüngern: „Seyd auf eurer Huth vor den Pharisäern!" In Schmerz und gerechtem Zorn sah Jesus, wie diese boshaften Heuchler sich aus dem Tempel entfernten, ohne die Augen dem Lichte der Wahrheit öffnen zu wollen, und warnen wollte Er seine Jünger und das Volk gegen ihre Anschläge; denn es nahte die Zeit heran, wo sie der öffentlichen Verkündigung des Evangeliums mit aller Macht sich widersetzen sollten. Schon in Galiläa hatte der Herr, sogar in Gegenwart einiger aus ihnen, die Schilderung ihres Charakters entworfen, die Er hier vollendete; um alle künftigen Jahrhunderte vor pharisäischer Gleißnerey zu warnen, da diese Secte, ob auch unter verschiedenen Namen und Gestalten, den Frieden der Kirche zu allen Zeiten störte. „Er sprach also: Auf dem Stuhle Moysis „sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer; was im„mer sie euch sagen, das haltet und thut; nach ih„ren Werken aber sollt ihr nicht thun; denn sie sa„gen, und thun nicht. Denn sie binden schwere und „unerträgliche Lasten, und bürden sie den Schultern „der Menschen auf; sie aber wollen dieselben nicht „einmal mit ihrem Finger berühren." So lange die Pharisäer als Vorgesetzte das Gesetz Gottes verkündigten, war es religiöse Pflicht, sie anzuhören; da die Lehre, die sie verkündigten, nicht von ihnen, sondern von Gott war, der dem Moyses sein Gesetz gegeben hatte; und heilig war diese Lehre, ob auch sie

selbst, die sie verkündigten, unheilig und böse waren; denn nimmer konnte ihr böses Beyspiel die Wahrheit entkräften, die sie verkündigten. Wenn also das Leben derjenigen, die bestellt sind, uns die Wahrheiten des Heils vorzutragen, nicht immer mit der Lehre übereinstimmt, die sie uns verkündigen, so gedenken wir dieses Ausspruchs unseres Herrn; wenden wir die Augen von ihren Beyspielen ab, und hören wir ihre Lehre darum nicht minder, als die Lehre Gottes, mit Ehrfurcht an. Denn wäre es auch wirklich der Fall, daß ein Diener der Kirche, ein geistlicher Hirt, nicht der Heiligkeit seines Standes gemäß lebte, und verloren ginge: werde ich darum weniger verdammt, wenn ich seinem Beyspiele folge? Seine Verderbtheit benimmt der Heiligkeit des Gesetzes nicht das Geringste; so wenig als dieß Gesetz, das er verkündigt, die Verderbtheit seiner Sitten billigt und rechtfertigt. Der Vorwurf aber, den Jesus den Pharisäern hier macht, geht sowohl Priester als Laien an; und immer wurden die wahren Diener Gottes daran erkannt, daß sie weit strenger gegen sich als gegen andere sind, und mehr von sich als von andern fordern; da ein wahrhaft frommes Gemüth andere immer besser als sich selbst beurtheilt. Schließen wir hieraus auf den Charakter dieser Pharisäer, die sich alle Weichlichkeit und alles erlaubten, was den Sinnen schmeichelt, von den andern aber das Unmögliche verlangten; und bessern wir unser eigenes, oft pharisäisches Herz.

2. Der zweite Vorwurf, den der Herr den Pharisäern machte, war ihre unerträgliche Eitelkeit und ihre Hoffart, die selbst ihre wenigen guten Werke vergiftete. „Sie thun aber alle ihre Werke, daß sie von den Menschen gesehen werden!" Um wie viele Verdienste

unserer sogenannten guten Werke bringt uns selbst dieser Kitzel, von den Menschen gesehen und bewundert zu werden! So tödtlich ist aber dieses Gift, daß es oft Tugenden in Laster, und heilige Werke in Sünden verwandelt. Schämen würden wir uns vor den Menschen und erröthen, wenn sie die prahlenden Absichten unserer Eitelkeit im Hintergrunde unseres Herzens sehen könnten; und wir bedenken nicht, daß Gott sie in ihrer ganzen Häßlichkeit sieht! Ach, wie viele guten Werke gehen auf solche Weise unwiderbringlich verloren! — Diese Prahlerey trugen die Pharisäer in ihren Kleidern und in allen äußerlichen Werken zur Schau. „Denn sie machen ihre Gürtel breit, worauf Worte des „Gesetzes stehen und die Säume ihrer Gewänder groß. „Auch lieben sie die ersten Plätze bey Gastmählern und „die ersten Sitze in den Synagogen, und haben es „gern, daß man sie auf öffentlichem Platze grüße, und „daß die Menschen sie Rabbi nennen." Trifft nicht auch dieser Vorwurf uns selbst? So lächerlich als schändlich ist eine so kleinliche Hoffart in jedem Stande, geschweige denn in einem Stande, der den übrigen mit dem Beyspiel der Demuth Jesu vorleuchten soll! Nicht wenig würden wir betroffen werden, wenn wir wüßten, was diejenigen von uns denken, deren Achtung wir durch derley äußerliches Gepränge suchen, das der Sittsamkeit und christlichen Demuth so sehr entgegen ist. Und dennoch stört eine so kindische Eitelkeit oft unsere Ruhe, reitzt unsere Eifersucht, regt uns zu Zank und Streit an, bricht die Bande der Freundschaft und veranlaßt nicht selten Haß und Erbitterung!

3. „Ihr aber" — spricht der Herr zu seinen Jün„gern — sollt euch nicht Rabbi nennen lassen; denn „Einer ist euer Meister, ihr alle aber seyd Brüder.

„Ihr sollt euch auch niemand Vater nennen auf Erden; „denn Einer ist euer Vater, der im Himmel ist. Auch „sollt ihr euch nicht Meister nennen lassen; denn Einer „ist euer Meister, Christus!“ Diese Nahmen maßten die Schriftgelehrten und Pharisäer sich aus Eitelkeit, aus Ehrsucht, aus Partheygeist an, um dadurch vor allen andern Menschen eine ganz eigene Erhabenheit zu behaupten; dieß aber untersagte der Herr seinen Jüngern, die auch von einem so vermessenen Stolze weit entfernt waren, und sich, wie sehr auch durch übernatürliche Gaben, durch Geburt und Rang, durch geistliche oder weltliche Würden ausgezeichnet, alle als Brüder erkennen; nur Einen Vater, nur einen Meister und Herrn haben, der sie leitet und lehrt; und wenn die ersten Christen und in der Folgezeit auch ihre späteren Nachkommen diese Nahmen den Dienern des Evangeliums ertheilten, handelten sie so wenig gegen diese Ermahnung des Herrn als das Kind, das seinen Erzeuger Vater nennt; da dieß immer mit der gehörigen Unterwerfung unter den allerhöchsten Vater, Meister und Herrn geschah, dessen Stelle sie vertreten. Der Herr selbst erklärt dieß Verboth durch einen Ausspruch, den Er oftmahls wiederholte: „Wer unter euch der Größere ist, „der soll euer Diener seyn. Wer aber sich selbst erhöht, „der soll erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der soll erhöht werden.“ Beherzigen wir diese zwey so oft wiederholten Sentenzen des Herrn; denn ganz geeignet sind sie, uns dahin zu führen, daß wir alle Ehrennahmen von uns weisen, und uns in der Demuth bewahren, wenn die Menschen sie uns geben.

Bewahre, Herr! deine Diener, daß sie nicht durch Hoffart und Eitelkeit die Schmach des Kreuzes verläugnen, und behüthe sie vor Anmaßung und Herrschsucht,

die sich so oft unter dem Schleyer des Eifers verbirgt. Schütze, Herr! dein Volk vor arglistigen und falschen Pharisäern, die unter dem Anschein der Sittsamkeit und Strenge allen Leidenschaften das Wort sprechen, und durch verkehrte Lehren die Menschen von dem Wege und dem Urheber des ewigen Heiles abzubringen streben, dem als unserem Herrn und Meister, unserem Lehrer und Gott alle Ehre und Anbethung gebührt in Ewigkeit. Amen.

260. Jesus spricht vielfältiges Wehe über die Schriftgelehrten und Pharisäer aus.

(Matth. 23, 13 — 22. Marc. 12—10. Luc. 20 — 47.)

1. „Aber wehe euch, ihr Schriftgelehrten und „Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr das Reich der Himmel „vor den Menschen verschließet; denn ihr selbst gehet nicht „ein, und lasset auch jene nicht eingehen, die da eingehen wollen!“ Wahrlich alles Fluches war eine so große Bosheit würdig; denn wie Viele hielten diese gottlosen Heuchler ab, an den Herrn zu glauben und selig zu werden! Dieß schreckliche Wehe trifft alle, die ihrem fluchwürdigen Hasse folgen; denn teuflische Bosheit ist's, die Seelen durch freche, sittenlose, spöttische, irreligiöse Gespräche vom Glauben abzubringen und in ewiges Verderben zu stürzen. Wie Viele, die mit guten Anlagen begabt waren, hätten sich bekehrt und wären nun im Himmel, wenn nicht falsche Freunde, Heuchler und lasterhafte Menschen sie abgehalten hätten! Erforschen wir uns selbst hierüber. Haben unsere Reden, unsere bösen Beyspiele, unsere Aergernisse niemand vom guten Wege abgehalten? Ach, nur die strengste Buße, Thrä-

nen der schmerzlichsten Reue und wahrhafter Eifer, das Heil der Seelen zu fördern, sie zum Guten zu ermuthigen, ihnen zu helfen und sie gegen diejenigen zu schützen, die ihre guten Vorsätze verhindern wollten, kann ein so großes Verbrechen sühnen!

2. „Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler! die ihr die Häuser der Wittwen „verzehret und lange Gebethe bethet; ein schwereres Gericht wird deßhalb über euch ergehen!“ Ein schreckliches Gericht sprach der Herr, der sich den Vater der Wittwen und Waisen nennt, bereits in den früheren Zeiten des alten Bundes über diejenigen aus, die Wittwen und Waisen unterdrücken; wie weit schwerer mußte dasselbe diese Pharisäer treffen, die bey dieser Beraubung auch noch den heiligen Geist belügen und die Ueberlistung dieses schwachen Geschlechtes durch lange Gebethe der Heucheley beschönigen wollten! Wie viele unwissenden und schwachen Seelen aus dem Frauengeschlechte ließen von den Schlingen solcher pharisäischen Heuchler sich bestricken, und erschöpften beynahe ihre ganze Habe, die Falschheit der Irrlehre zu unterstützen, und wurden zuletzt selbst ein Raub derselben! Vielfältiges und schweres Wehe harret im ewigen Feuer dieser gottlosen Verführer; aber sind darum die Verführten ohne Schuld? Können sie diese falschen Lehrer verkennen, die immer nur das Wort: Wahrheit und Nächstenliebe, im Munde führen, indeß sie das Gift der Verleumdung und des bittersten Spottes aushauchen, und alle Albernheiten und Lästerungen der erklärtesten Feinde der Kirche beständig wiederholen? Schwere Verantwortung harret auch ihrer, daß sie solche Pharisäer anhörten, die ihrer Eitelkeit schmeichelten; und nimmer wird der nichtige Vorwand ihrer Schwäche sie entschuldigen.

3. „Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Phari„säer, ihr Heuchler, die ihr Meer und Land durchstrei„fet, einen Glaubensgenossen zu machen; und ist er ge„macht, so machet ihr ihn zu einem Kinde der Hölle „zweymahl so sehr als ihr!“ Diese Glaubensgenossen, die die Pharisäer sich zu gewinnen bemühten, waren nicht etwa Heiden, die sie zum israelitischen Glauben zu führen suchten; sondern Israeliten, die sie zur Secte der Pharisäer anwerben wollten. Denn was lassen die Stifter neuer Secten unversucht? Gerechte und ungerechte, ehrbare und schändliche Mittel, alles ist ihnen willkommen, Anhänger zu gewinnen; und eine lange Erfahrung bestätigte das Wort des Herrn, daß die Nachfolger der Gottlosen ihre Vorgänger an Bosheit übertreffen, und zweymahl so fluchwürdige „Kinder der Hölle“ werden. Dieser schreckliche Ausdruck in dem Munde des göttlichen Lehrers der Wahrheit sollte fürwahr derley wahnsinnige Menschen von ihrem wüthigen Eifer abbringen und ihnen Entsetzen vor dieser ewigen Strafe einflößen, die ihrer harret?

4. „Wehe euch, ihr blinden Führer, die ihr saget: „Wer immer bey dem Tempel schwört, dieß ist nichts; „wer aber bey dem Golde des Tempels schwört, der ist „verpflichtet. Ihr Thoren und Blinden, was ist mehr: „das Gold oder der Tempel, durch den das Gold gehei„liget wird? — Und wer bey dem Altare schwört, das „ist nichts; wer immer aber bey der Gabe schwört, die „darauf liegt, der ist verpflichtet. Ihr Blinden, was „ist denn mehr: die Gabe oder der Altar, der die Gabe „heiliget?“ Also verblendete der Eigennutz die Pharisäer und ihre Anhänger zu allen Zeiten, daß sie das Gold höher achteten als den Tempel, die Opfergabe höher als den Altar, die Einkünfte höher als den Dienst der

Kirche und das Heil der Seelen. Der Herr zeigt indessen das Mittel, diese Blindheit zu heilen, das darin besteht, die Dinge nach ihrem wahren Werthe zu würdigen. „Wer also bey dem Altare schwört, der schwört „bey demselben und bey allem, was darauf ist. Und „wer immer bey dem Tempel schwört, der schwört bey „demselben und bey Demjenigen, der in demselben „wohnt. Und wer bey dem Himmel schwört, der schwört „bey dem Throne Gottes und bey Demjenigen, der auf „demselben sitzt!“ Vollkommen sind wir heutiges Tages über die Eigenschaften des Eides belehrt, was die Juden nicht waren; daher können diese Worte des Herrn unser Gemüth zu andächtigen Erwägungen führen. Erheben wir unsern Blick oftmahls zum Altar und bethen wir daselbst die Gabe Gottes, das Lamm Gottes an, das für unsere Sünden geopfert wird. Betreten wir den Tempel mit der Ehrfurcht, die der Gegenwart der unsichtbaren Majestät Gottes gebührt; und blicken wir zum Himmel empor, so beherzigen wir, daß daselbst der Thron Gottes der glückselige Aufenthalt ewiger Wonnen ist, die Er uns bestimmt, und wohin schon unzählige Seelen eingingen, die uns voranwandelten und bereits in heiligem Jubel dieser ewigen Glückseligkeit, der glorreichen Belohnungen genießen, die Gott ihrer Treue spendete, welche sie in denselben Prüfungen und Trübsalen Ihm erzeigten, in welchen wir nun zu diesem himmlischen Vaterlande seufzen.

Beschütze, Herr, unser Gott, deine treuen Gläubigen vor der Arglist der Hölle und allen bösen Einflisterungen ihrer Knechte, und leite uns barmherzig auf dem Wege deiner Gebothe und Lehren, daß wir aller pharisäischen Blindheit und Verkehrtheit und allen Schlingen deiner Kirche entkommen und der Früchte deiner

göttlichen Erlösung im ewigen Vaterlande theilhaft werden. Amen.

261. Fortsetzung der Rede des Herrn gegen die Schriftgelehrten und Pharisäer.

(Matth. 23, 23 — 33.)

1. „Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Phari„säer, ihr Heuchler, die ihr die Krausemünze, den „Anies und den Kümmel verzehntet, und die wichtig„sten Puncte des Gesetzes hintansetzet: Das Gericht „und die Barmherzigkeit und den Glauben! Zu thun „war dieses, und jenes nicht zu unterlassen." In solche geringe, doch an sich löbliche Gebräuche, wenn anders sie nicht geschahen, daß sie von den Menschen gesehen würden, wie der Herr diese Pharisäer schon früher dessen beschuldigte, setzten sie ihre ganze Vollkommenheit, indeß sie die wesentlichsten Gebothe des Gesetzes ohne Scheu übertraten; weder Gerechtigkeit, noch Billigkeit, noch Mitleid kannten; und ohne Glauben an Gott, ohne Treue gegen die Menschen lebten. Und diese Menschen nannten sich vorzugsweise gerecht! „Ihr „blinden Führer, die ihr Mücken seiget, aber das Ka„mehl verschlinget!" So weit trieben sie die Aengstlichkeit in derley abergläubigen Dingen, daß sie, ihr falsches Gewissen zu beschwichtigen, sogar ihr Getränke seigten, damit sie ja nichts Unreines verschlängen! Klopfen wir bey diesen strengen Vorwürfen unseres Herrn an unsere eigene Brust; sehen wir, ob wir nicht ängstlich an unwesentlichen Gebräuchen hängen, und glauben, unser ganzes Heil hänge davon ab; ob wir uns nicht bittere Vorwürfe machen, wenn wir sie un-

terließen und einer solchen Mücke nicht achteten, indeß wir auf die Pflichten unseres Standes vergessen, geheime Leidenschaften im Herzen nähren, unsere sündlichen Gewohnheiten nicht mit Einem Blicke betrachten, wesentliche Fehler gegen die Nächstenliebe, gegen die Reinigkeit, gegen die Gerechtigkeit begehen, und derley Kamehle ohne Gewissensbisse verschlingen! Die wesentlichsten Pflichten versäumen wir und pflegen besonderer Andachtsübungen. Thun sollen wir jene, und diese nicht unterlassen!

2. „Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler! Denn ihr reiniget, was an dem „Trinkgefäße und an der Schüssel äußerlich ist; innerlich aber seyd ihr voll des Raubes und der Unreinigkeit. „Blinder Pharisäer reinige zuvor das Innerliche des „Kelches und der Schüssel, damit auch das Aeußerliche „rein werde!" Wie Viele aus uns sind mehr für das Aeußerliche als für das Innerliche besorgt! Nicht das Geringste erlauben wir uns, das Andere auf den Gedanken führen könnte, als hätten wir keine Treue, keine Billigkeit, keine Ehrbarkeit, keinen Glauben; doch einen dichten Schleyer ziehen wir über unsere geheimen Gedanken, über unsere verborgenen Handlungen und finsteren Werke! Reinigen wir, nach der Ermahnung unseres Herrn, vor allem unser Inneres, bald wird dann alles Aeußerliche rein seyn. Zu der Reinigung des Trinkgefäßes und der Schüssel aber, zu welcher der Herr hier insbesondere ermahnt, gehört auch die Erforschung, ob unser Ueberfluß nicht die Frucht der Sünde, die Frucht des Raubes, und ein Quell der Unreinigkeit ist; ob wir jenes ungerechte Gut zurückgegeben, jenen Schuldner befriedigt, jenen Handwerker bezahlt, jenen Unglücklichen unterstützt haben, den die

Vorsehung uns angewiesen hat. Denn unrein sind unsere Werke, so lange wir uns selbst nicht von solchen Missethaten gereinigt und diese Forderungen der Gerechtigkeit nicht erfüllt haben.

3. „Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler! Denn ähnlich seyd ihr übertünchten Grabmähler, die den Menschen von außen prächtig erscheinen, innerlich aber voll Todtengebeine und aller Unreinigkeit sind. Also scheinet auch ihr den Menschen von außen zwar gerecht; innerlich aber seyd ihr voll der Heucheley und Missethat!" Welch ein schauderhaftes Bild der Gottlosen! Bedenken wir, welch ein Gräuel wir vor dem Herrn waren, als wir in der Sünde lebten; und danken wir seiner großen Barmherzigkeit, wenn sie unsere Missethat von uns nahm! Ach, wie jammervoll war unser Stand! Ein äußerlicher Anschein von Sittsamkeit, Freundlichkeit und Rechtlichkeit bedeckte unsere Schmach und unser beflecktes Gewissen vor den Menschen; hätten sie die ganze Verderbtheit unseres Herzens gesehen, wir wären vor Beschämung vergangen; denn was anderes waren wir als ein übertünchtes Grabmahl, voll der Abscheulichkeit und Missethat! Hieran sollen wir uns erinnern, wenn stolze Gedanken sich in unserem Herzen erheben, und niemand verachten; ja, alle für besser als uns selbst halten. Da wir jedoch auch erinnert werden, daß manche nur den Schein der Frömmigkeit haben, innerlich aber voll der Unreinigkeit sind, sollen wir auch, sobald ihrem Munde der Grabesgeruch giftiger Worte gegen den Glauben oder die Reinigkeit entweht, alsbald mit ihnen brechen, ihre Gesellschaft meiden, und nur in so fern mit ihnen umgehen, als die Gesetze der all=

gemeinen Nächstenliebe, oder der Geselligkeit es von uns erfordern.

4. „Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler! die ihr die Grabmähler der Propheten erbauet und die Begräbnißstätten der Gerechten schmücket, und saget: Wenn wir in den Tagen unserer Väter gewesen wären, so würden wir nicht ihre Gefährten an der Blutschuld der Propheten gewesen seyn. Also seyd ihr euch selbst ein Zeugniß, daß ihr die Kinder derjenigen seyd, die die Propheten getödtet haben!“ Sie selbst bekannten, daß sie von den Mördern der Propheten abstammten; doch ohne Schuld waren sie deßhalb; ein weit schrecklicheres Verbrechen aber lastete auf ihnen, weil sie, die äußerlich Gerechtigkeit heuchelten, innerlich voll des Raubes und der Mordsucht und dem Geiste nach, Kinder ihrer Väter waren, sich gegen den Herrn der Propheten, gegen den Heiligen und Gerechten, gegen den Sohn des lebendigen Gottes verschworen, und ihrer Wuth und ihrem Hasse nicht Ruhe gönnten, bis sie Ihn an's Kreuz gebracht hatten. Deßhalb spricht der Herr die schrecklichen Worte: „So erfüllet denn das Maaß eurer Väter!‘ Vollendet die entsetzlichste aller Missethaten; gegen welche selbst die größten Verbrechen eurer Väter gering sind! — Dieß aber thaten sie nach drey Tagen und luden den Fluch Gottes auf sich und ihre Nachkommen bis an's Ende der Zeiten! Der Anblick dieser teuflischen Blutsucht wandelte die Sanftmuth der ewigen Liebe in richterlichen Zorn: „Ihr Schlangen,“ rief Er aus, „ihr Natterngezüchte, wie wollet ihr der Verurtheilung zum höllischen Feuer entrinnen! Ach, welch ein Ausspruch des sanftmüthigsten und barmherzigsten Erlösers! Sprach Jesus in den Tagen seiner Demuth und so kurze Zeit

vor seinem Tode ein solches Urtheil aus, das keine Seele hören kann, ohne zu erbeben: wie wird es am Tage seiner Glorie, am Tage seines Gerichtes diesen Pharisäern und Allen ergehen, die den Glauben erschütterten und durch eine lange Reihe Generationen unzählige Seelen in die ewige Verdammniß stürzten! Und wie sehr sollen wir uns selbst vor so fluchwürdigem Irrthum, vor dem Ungehorsam gegen die Kirche, die Jesus in seinem Blute stiftete, und vor Missethaten hüten, wodurch Er auf's neue gekreuziget wird!

Stärke mich, Herr! durch die Kraft des heiligen Glaubens, daß ich jeden Irrthum und jede Sünde ernstlich fliehe, und nicht bloß das Aeußerliche reinige und ordne, sondern im Innern rein und deinen göttlichen Augen wohlgefällig sey. Entferne allen Haß, alle Bosheit aus meinem Herzen, und gib mir deinen Geist, daß ich Gerechtigkeit und Barmherzigkeit übe, und durch die Gnade deines Kreuzes die Frucht der Erlösung erlange, die Du daran gewirkt hast. Amen.

262. Schluß und Weissagung Jesu von den Verfolgungen und den Strafen der Verfolger.

(Matth. 23, 34 — 39.)

1. „Darum sieh, Ich sende zu euch Propheten und Schriftgelehrte; und aus denselben werdet ihr tödten und kreuzigen, und andere werdet ihr in euren Synagogen geißeln und verfolgen von Stadt zu Stadt." Betrachten wir diese wunderbare Barmherzigkeit Jesu, die nach dem fluchwürdigsten aller Verbrechen, nach seiner Kreuzigung, noch nicht erschöpft ward! „Ihr Schlangen, ihr Natterngezüchte, wie

„wollet ihr der Verurtheiluug zum höllischen Feuer entgehen!" Also hatte Er in Schmerz und gerechtem Zorn ausgerufen. Und gleich als entschuldigte Er ihre unüberwindliche Bosheit, wie Er sie auch wirklich bey seinem himmlischen Vater entschuldigte, als Er ausrief: „Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, „was sie thun!" sinnt Er auch hier noch auf Mittel, sie von dieser Verurtheilung zum ewigen Feuer zu retten; und verheißt, ihnen Propheten und Weise und Schriftgelehrte zu senden, wie von Anbeginn bis auf diese Stunde keine bey dem Volke Israel erschienen waren, die von dem heiligen Geiste selbst erleuchtet und belehrt waren, so große Wunder als Jesus selbst wirkten, und welchen Jesus sogar die Worte in den Mund legte, sie zu belehren, zu überzeugen und durch die Schriften der Propheten selbst zum Glauben zu führen, worin der Tod und die Auferstehung Jesu geweissagt war, den sie gekreuziget hatten. Denn nicht gleich ging die Weissagung von der Zerstörung ihrer Stadt Jerusalem in Erfüllung, die der Sohn Gottes hier abermahl wiederholt; vierzig ganze Jahre noch wartete die Langmuth Gottes, ob sie sich nicht bekehrten, und verlieh ihnen alle Mittel im überreichlichsten Maaße. Und wußte auch der Herr, kraft seiner Allwissenheit, daß sie ihren gottlosen Willen, selbst nach allen Anstalten zu ihrem Heile, nicht bessern und seine Apostel und Jünger tödten und verfolgen würden, so that dennoch seine Barmherzigkeit alles Mögliche, sie zu bekehren; wie sich denn auch in der That eine geringe Anzahl aus ihnen bekehrten. O heilige Geduld, o väterliche Langmuth Gottes, wo ist der Sünder, den Du, wenn er auch alle Sünden der Welt begangen, ja, wenn Er auch deinen eingeborenen Sohn selbst an's Kreuz geschlagen hätte, nicht durch

die liebvollsten Erbarmungen zur Bekehrung drängtest! Und wie kann nach dem Tode ein so schrecklicher Undank, eine so vorsätzliche Verstockung gegen alle Gnaden und göttlichen Einflößungen, gegen alle Anstalten deiner Barmherzigkeit Entschuldigung finden! Wahrlich wir selbst, und nur wir allein sind schuld, wenn wir ewig verloren gehen!

2. Ist aber die Barmherzigkeit Gottes unerschöpflich für jene, die, wenn auch spät, dennoch seinem väterlichen Rufe folgen, so ist auch seine Rache schrecklich an denjenigen, die seine ewige Liebe verachten und ihr zum Hohn ihr Herz verschließen. Darum fügt der Herr nach den Gnaden, die Er diesen gottlosen Pharisäern und Schriftgelehrten vergeblich verheißen hatte, noch bey: „Auf daß über euch (wofern ihr auch dann „euch nicht bekehret,) alles gerechte Blut komme, das „auf Erden vergossen ward, von dem Blute Abels, des „Gerechten, bis auf das Blut Zachariä, des Sohnes „Barachiä, den ihr getödtet habet zwischen dem Tem„pel und dem Altar! Wahrlich, Ich sage euch, dieß al„les wird über dieses Geschlecht kommen!“ Die Zeit verfloß, und keine Buße wirkten diese Gottlosen, über die dann plötzlich die Rache Gottes so schrecklich sich ergoß, daß nach dem Ausdruck des Herrn, von Anbeginn bis zur Zerstörung Jerusalems keine so große Drangsal war, noch werden wird. Mit größter Gleichgültigkeit und ohne Furcht hatten sie diese Drohungen angehört; und lange lebten sie mit Sicherheit in ihren Sünden fort, bis endlich die Gerechtigkeit, die so lange gezögert hatte, um so schrecklichere Strafe übte. Wie lange droht uns der Zorn des nähmlichen Gottes, den wir durch unsere Sünden reitzten! Wir Thoren, wollen wir zögern uns zu bekehren, bis derselbe ausbricht? Wie

Viele wurden vor unsern Augen durch einen plötzlichen Tod hinweg gerafft, die an nichts weniger als an den Tod dachten; verlassen mußten sie dieß Leben zu einer Zeit, wo sie erst Entwürfe gemacht hatten, desselben in Freuden zu genießen; und wir leben noch, und lassen uns durch keine Beyspiele warnen, durch keine Drohungen erschrecken; sondern häufen täglich Sünden auf Sünden, bis ein unbußfertiges Ende uns der Gerechtigkeit des rächenden Gottes auf ewig übergibt!

3. Betrachten wir bey diesen erschütternden Drohungen zugleich die väterliche Zärtlichkeit Gottes, der fürwahr den Tod des Sünders nicht will, sondern daß er sich bekehre und lebe. In wie milde Klagen bricht Jesus über den Untergang seiner Feinde aus! „Jerusalem, „Jerusalem, die du die Propheten tödtest und jene steinigest, die zu dir gesandt werden: ‚wie oft wollte Ich „deine Kinder versammeln, gleichwie eine Henne ihre „Küchlein unter ihre Flügel sammelt, und du hast nicht „gewollt?“ Wessen Herz ist je so sehr erhärtet, daß es von dieser liebevollen Klage nicht gerührt würde! Ach, wie oft, wie lange rief und drängte uns Gott, uns Ihm zu weihen! wie zart ermahnte seine Gnade unser Herz gerade dann, als wir Ihn beleidigten, vor Ihm flohen, uns Ihm widersetzten und unser innerliches Ohr allen Vorwürfen unseres Gewissens, allen göttlichen Einflößungen, allen Gedanken an unser Heil verschlossen! Und was suchte Gott durch so viele drängenden Gnaden? Unsere Sicherheit, unser Heil, unsere ewige Seligkeit! Und wir haben nicht gewollt! Ach, vielleicht wollen wir noch zur Stunde nicht; noch vielleicht widersetzen wir uns seinem barmherzigen Rufe! Rührt uns diese zarte Barmherzigkeit nicht, so rührt uns unser eigenes Wohl; denn in ewige Verzweiflung

wird uns einst der Gedanke bringen: Gott rief mich, und ich habe nicht gewollt! Gott wollte, ich sollte selig werden und ich sinnloser Thor habe nicht gewollt, und muß nun in Ewigkeit die Strafe meiner Verstockung in der Sünde leiden!

4. „Sieh, euer Haus wird euch öde verlassen wer„den!" Keine Gnade wird mehr in die verlassene Seele einkehren, die durch beständigen Undank und Widerstand gegen ihren Gott sich empört; gleich einem öden Hause, das voll des Unraths und Ungeziefers, Schrecken einflößt, wird sie voll der abscheulichsten Sünden sich selbst überlassen; „und groß ist der Sturz dieses „Hauses," wie der Herr an einer anderen Stelle spricht. „Denn Ich sage euch, ihr werdet Mich von nun an „nicht mehr sehen, bis ihr nicht saget: „Gepriesen sey, „der da kommt im Nahmen des Herrn!" Also sprach Jesus, im Begriff den Tempel zu verlassen, den Er nie wieder betrat, und der auf schreckliche Weise verwüstet ward. Also wird auch die sündige Seele, wenn sie die kurze Zeit nicht benützt, die ihr noch zur Buße gelassen wird, ihren Jesus, der jetzt noch ihr barmherziger Erlöser ist, nicht sehen, bis Er nicht als ihr strenger Richter in der Majestät seines himmlischen Vaters erscheint. Anbethen wird sie dann in Zittern und Beben, Ihn, den Gesegneten aller Völker, vor dem alle Knie im Himmel, auf Erden und in der Hölle sich beugen; doch zu spät ist dann ihre Reue; dann mit allen Lastern befleckt, die sie in ihrem sterblichen Leben verübte, und ohne Verdienste für das ewige Leben, bleibt sie auf ewig davon ausgeschlossen. O bethen wir Ihn jetzt an, benützen wir jetzt die Zeit unseres Heiles, daß wir dann einer so schrecklichen Strafe entkommen, und bey seinem Gerichte mit Trost und Freude erscheinen!

O mein Jesus, mein Heiland, mein Erlöser und göttlicher Lehrer, sey in Ewigkeit gepriesen, der Du im Namen des Herrn kommst! Hören und befolgen will ich deine Worte, Dich lieben will ich, Dir gehorchen und dienen! Noch bist Du mein Erlöser und meine Hoffnung! O rette mich, ehe Du mich vor dein Gericht berufest, von den traurigen Folgen meiner Sünden, daß ich dann Gnade vor Dir finde, und deinen Auserwählten beygezählt werde. Amen.

263. Das Opfer der armen Wittwe.
(Marc. 12, 41 — 44. Luc. 21, 1 — 4.

1. Jesus entließ nach dieser Rede das Volk, das Ihm den größten Theil des Tages zugehört hatte; und ehe Er sich aus dem Tempel entfernte, setzte Er sich, kurze Zeit zu ruhen. „Und Jesus saß dem Gotteskasten gegenüber, und sah, wie das Volk Geld „in denselben warf. Und viele Reiche warfen viel „hinein.“ Wie thätig ist die Ruhe Jesu zu unserm Unterricht! Viele sah Er, die ihre Gaben opferten, und Er schwieg. „Als aber eine sehr arme Wittwe „gekommen war, legte sie zwey Heller hinein, die einen „Pfenning machen;“ und da ward sein Herz überaus gerührt. Denn Er sah das Innere ihres Herzens, das in frommer Demuth mehr zu bringen verlangte, und verschämt das Wenige niederlegte, dessen sie selbst in ihrer großen Armuth bedurfte. „Und da berief „Er seine Jünger und sprach zu ihnen: Wahrlich, Ich „sage euch, daß diese arme Wittwe mehr hineingelegt hat als alle, die in den Gotteskasten gelegt haben.“ Genau kannte Jesus die Habe dieser Reichen, die viel gaben; genau die Dürftigkeit dieser armen

Wittwe, die die beyden Heller brachte, woraus ihre ganze Habe bestand. Also kennt Gott auf das genaueste unser Temperament und unsere Neigungen, die Gelegenheiten zur Sünde, die Hindernisse zu unserem Heile, die Macht der Versuchungen, die Stärke der Gnade; und dieser Kenntniß gemäß sind viele Handlungen, die uns gering bedünken, von hohem Werth in seinen Augen; und dagegen viele anderen, die uns ohne Vergleich glänzender bedünken, von weit geringerem Werthe. Denn nicht das Werk selbst sieht Gott, sondern die Absicht des Werkes; nämlich ob wir dasselbe aus Eitelkeit, aus menschlichen Rücksichten, aus Eigenliebe, aus Eigennutz, aus Lobsucht, aus Heucheley, oder aber aus Nächstenliebe, aus Verlangen Ihm wohlzugefallen, sein Gesetz zu beobachten und uns zu heiligen, gethan haben. Endlich sieht er auch, ob wir nach einem guten Werke uns selbst um so höher achten, uns dessen mit eitlem Wohlgefallen erinnern, bey andern prahlen, und des Lobes uns erfreuen, das uns deßhalb ertheilt wird. Demüthigen wir uns demnach vor Gott. Denn wer kann bestehen, wenn Er selbst unsere besten und heiligsten Handlungen richten will? Unser ganzer Ruhm besteht wahrlich nur in seiner großen Barmherzigkeit, die uns selbst unsere geringsten guten Begierden mit unendlichem Lohn vergilt.

2. Der Herr giebt seinen Jüngern den Grund, warum diese arme Wittwe mehr als alle Andern gegeben hat, in folgenden Worten an; „Denn alle legten von dem hinein, was sie Ueberflüssiges hatten; „diese aber hat von ihrer Dürftigkeit alles gegeben, „was sie hatte, ihren ganzen Lebensunterhalt.“ Diese Großmuth und fromme Liebe bestimmen den Werth

unserer guten Werke. Die Menschen urtheilen bloß nach den Gaben, oder nach den wirklichen Diensten; Gott aber, der weder unserer Gaben noch unserer Dienste bedarf, urtheilt nach der reinen Absicht und nach dem wirklichen Willen des Herzens: gewiß würden auch die Menschen also urtheilen, wenn sie unser Inneres kennten, und keine Bedürfnisse hätten. Dadurch also stellt Gott, ungeachtet der so großen Verschiedenheit, die Er selbst hinsichtlich des Ranges, der Macht und des Vermögens unter den Menschen anordnete, die alle seine Kinder sind, die vollkommenste Gleichheit wieder her, daß Er die Verdienste unserer Handlungen nach der Ergebenheit unseres Herzens bestimmt. Demnach hat der Reiche keinen Grund, sich stolz zu erheben; noch auch der Arme, sich zu beklagen; da er für Gott so viel als der Reiche thun, und eine eben so glänzende Krone im Himmel erwerben kann.

3. Dieß Urtheil ist auf die Wahrheit Gottes selbst gegründet; was der Herr durch die Worte bezeuget: „Wahrlich, ich sage euch!" und alle irrigen Urtheile der Menschen werden einst nach diesem göttlichen Urtheile berichtiget werden. Dann werden alle vernünftigen Geschöpfe, Engel und Teufel, Selige und Verdammte dieß Urtheil Gottes als wahr erkennen. Verdammlich werden sie achten, was Er verdammt; sträflich was er bestraft, belohnungswürdig, was Er belohnt; des Vorzuges werth, was Er vorzieht. Was kann uns also daran gelegen seyn, ob die Welt uns lobt oder verurtheilt! Eitel, albern und gleichgültig ist ihr Urtheil; allein alles liegt daran, daß wir das Urtheil Gottes für uns haben, dem alle übrigen bey=

stimmen werden, und das unsere ewige Belohnung, je nach unsern Verdiensten, bemessen wird.

Wie liebreich, Herr, ist dein Dienst! Dir allein ist nicht das Geringste unbewußt, das ich für Dich thue und zu thun verlange; und so groß ist deine Freygebigkeit, daß Du mir beydes anrechnest, und die geringsten meiner Werke, ja die geringsten meiner guten Begierden belohnest! Wie billig ist es, mein Gott, daß ich Dir alles, was ich durch deine Güte habe, meine Zeit, meine Kräfte, mein Herz und meine ganze Habe zum Opfer bringe! Und was ist auch dieß alles gegen das, was Du für mich gethan hast, und was deiner allerhöchsten Majestät gebührt! O verleihe mir, gütigster Jesu, die Liebe, die Großmuth und Demuth dieser armen Wittwe, die Du mir zum Muster aufstellest. Amen.

264. Weissagung Jesu von der Zerstörung Jerusalems und dem jüngsten Gerichte.

(Matth. 24, 1 — 4. Marc. 16, 1 — 5. Luc. 21, 5 — 8.)

1. „Und als Jesus aus dem Tempel getreten war, „ging Er hinweg. Und es traten seine Jünger hinzu, „daß sie Ihm die Gebäude des Tempels zeigten. Und „als nun einige von dem Tempel sagten, daß er „aus prächtigen Steinen erbaut, und mit Geschenken „geziert wäre, sprach Einer aus seinen Jüngern zu „Ihm: Meister, blick hin, welche Steine und welches „Gebäude! — Und Jesus antwortete: Siehst du alle „diese herrlichen Gebäude! Sehet ihr dieß alles? Wahr„lich, Ich sage euch, es werden Tage kommen, an „welchen bey allen Gebäuden, die ihr sehet, nicht ein

„Stein auf dem andern gelassen wird, der nicht zer„stört würde!“ Prachtvoll glänzte der Tempel zu Jerusalem, der, ob er auch bey weitem nicht so herrlich war als der erste, den Salomon erbaut hatte, und der während der babylonischen Gefangenschaft zerstört ward, dennoch als ein Wunder der Baukunst und der höchsten Pracht vom ganzen Alterthum bewundert wurde Ueberdieß war er der einzige Tempel in der Welt, wo Gott durch öffentliche Anbethung und feyerliche Opfer verehrt werden wollte, und wohin selbst fremde Nationen und Könige mit Geschenken kamen, die unerschaffene Majestät Gottes anzubethen. Doch verschwinden sollte, nach dem großen Opfer Jesu Christi, dieser Tempel von der Erde, und heiligeren und erlauchteren Tempeln weichen; verworfen sollte das Volk werden, das den Sohn des lebendigen Gottes, seinen Erlöser, kreuzigte; und ersetzt werden sollte das alte Gesetz der Vorbildung und Knechtschaft durch ein reines, vollkommenes Gesetz der Gnade und Liebe, das der Eingeborne des ewigen Vaters vom Himmel brachte, und das durch den heiligen Geist den Herzen seiner Gläubigen eingeprägt ward. Der vollkommne und vollendete Uebergang des alten Bundes zum neuen Bunde begann mit der Zerstörung jenes einzigen Tempels des wahren Gottes, mit welchem das alte Gesetz nothwendig zerfallen mußte, da die Beobachtung desselben dadurch für immer unmöglich ward, weil die Ceremonien, die Gebräuche und Opfer nicht mehr nach den Vorschriften vollbracht werden konnten. Gibt es je eine glänzendere, denkwürdigere Zeit, als die Zeit dieses Ueberganges, die damals noch zukünftig war, und die wir nun nach der Weissagung unseres Herrn so genau erfüllt sehen? Und können wir diese

Erfüllung bewundern, ohne die unendliche Barmherzigkeit Gottes zu preisen, und unserer Glückseligkeit durch Jesum Christum uns zu erfreuen?

2. „Als Er nun auf dem Oelberge, dem Tempel gegenüber, saß, da traten seine Jünger in Geheim zu Ihm, und Petrus und Jacobus und Johannes und Andreas fragten Ihn besonders und sprachen: Meister, sag uns, wann wird dieß geschehen? „und welches ist das Zeichen, wann alle diese Dinge „beginnen werden in Erfüllung zu gehen? Welches „ist das Zeichen deiner Ankunft und der Vollendung „der Welt?" Um zweyerley befragten die Apostel den Herrn: um die Zeit, wann „alle diese Dinge" geschehen sollten; und um die Vorzeichen derselben. Unter „allen diesen Dingen" verstanden sie sowohl die Zerstörung des Tempels, als die übrigen Weissagungen, die sich darauf bezogen, und die der Herr ihnen schon früher gegeben hatte; denn sie sahen allerdings ein, daß der so herrliche und große Tempel nicht könne zerstört werden, ohne daß dieser Zerstörung gewaltsame Ereignisse vorangingen. Dann fragten sie ihn ferner um „das Zeichen seiner Ankunft," nämlich seiner öffentlichen Erscheinung als König von Israel. Denn noch waren ihre Vorstellungen damals höchst unvollkommen; und glaubten sie auch, daß Jesus zum Gerichte kommen würde, allen nach ihren Verdiensten zu vergelten, wie Er ihnen oftmals gesagt hatte, so hatten sie dessen ungeachtet keinen so richtigen Begriff von diesem Gerichte, als wir ihn nun haben, und als sie selbst nach der Herabkunft des heiligen Geistes uns ihn gegeben haben. Denn weder verstanden sie den Herrn, wenn Er von seinem Leiden, noch wenn Er von seiner Auferstehung sprach

immer schwebte ihnen das künftige Reich des Messias und ihre eigene Größe in demselben vor Augen; und noch späterhin werden wir sehen, wie sich, ungeachtet der Herr sie schon öfters wegen ihres Rangstreites zurecht gewiesen hatte, dennoch kurz vor seinem Tode noch ein Streit unter ihnen entspinnt, wer von ihnen der Größere sey. In diesem nämlichen Sinne ist auch ihre Frage „von der Vollendung der Welt" zu deuten. Denn verstand der Herr durch diesen Ausdruck immer das Ende der Zeit, so dachten die Apostel sich dennoch darunter nichts anderes, als daß alle Weltreiche aufhören, die Römer nicht ferner über Judäa herrschen, und daß alle Völker dem Reiche des Messias unterworfen werden sollten, dessen Kronbeamten sie dann seyn würden. Denn noch immer konnten sie sich nicht zu dem Begriffe erheben, daß das Reich des Messias ein geistiges Reich seyn sollte, das auf der ganzen Erde verbreitet werden würde. Verstanden sie aber unter dem Ausdruck „Vollendung der Welt" das Ende der Welt, so hatten sie auch hierüber irrige Vorstellungen; da sie die Zeiten vermengten, die Zeit der Zerstörung des Tempels mit dem Ende der Welt für eine und dieselbe hielten, und die Vorzeichen dieser Ereignisse zu wissen verlangten. Durch die Lehren dieser nämlichen Apostel unterrichtet, erkennen wir nun eine zweyfache Ankunft des Herrn; seine Ankunft zur Erlösung der Welt, und seine Ankunft beym jüngsten Gerichte. Wirken wir also mit der Gnade, die Er bey seiner ersten Ankunft uns brachte, dergestalt, daß wir bey der zweyten nicht erbeben müssen.

3. Ohne die irrigen Begriffe der Apostel zu berichtigen, da sie noch nicht fähig waren zu fassen, was

Er ihnen hätte vortragen können, und überdieß die Zeit nahe war, wo sie vom heiligen Geiste erleuchtet und belehrt werden sollten, sprach Jesus bloß: „Habet Acht, „daß Niemand euch verführe!“ Und hierauf sagte Er ihnen von den Zeichen der Zeit nur was nothwendig war, ihren und unsern Glauben zu stärken; uns wachsam zu erhalten, uns Furcht vor den Gerichten Gottes einzuflößen und zugleich unsere Hoffnung zu erheben. Ueber die Zeit der Ereignisse schwieg der Herr gänzlich; doch schilderte Er die Zerstörung des Tempels und die Verbreitung seines Reiches, der heiligen Kirche, umständlich, weil die meisten aus ihnen die erste erleben sollten, alle aber bestimmt waren, an der letzten zu wirken. In der Schilderung aber von der Zerstörung Jerusalems schilderte Er zugleich auch die Zeit, die der Zerstörung der Erde und dem allgemeinen Gerichte vorangeht, worüber Er, nach der Weissagung vom Untergang des jüdischen Volkes fortfährt zu sprechen, und dabey zugleich uns warnt und ermahnt, zu diesem Gerichte uns durch ein frommes Leben vorzubereiten; da das Gericht für jeden einzelnen aus uns nach seinem Tode beginnt, und am allgemeinen Gerichtstage nur bestätiget wird. Aus diesem Gesichtspuncte also wollen wir die Rede, die Jesus nur eröffnet, in Andacht und Ehrfurcht erwägen, und sie als eine Ermahnung beherzigen, die unser liebreicher Vater uns noch vor seinem nahen Tode gibt.

O liebreicher Heiland, präge diese heilsamen Ermahnungen, diese letzten Worte, die Du sprachst, ehe Du zu deinem Leiden Dich bereitetest, tief in die Herzen aller deiner Gläubigen, daß wir in heiliger Furcht zu deiner zweyten Ankunft uns vorbereiten und würdige Kinder deines Reiches werden, damit wir, wenn Du einst erscheinest, die Lebendigen und die Todten zu rich-

ten, mit Dir in das Reich deines Vaters eingehen, deinen glorreichen Triumph ewig zu feyern. Amen.

265. Erste Fortsetzung der Weissagung Jesu von der Zerstörung Jerusalems und dem jüngsten Gerichte.

(Matth. 24, 4 — 8. Marc. 13, 5 — 8. Luc. 21, 8 — 11.)

1. „Und Jesus antwortete ihnen: Sehet zu, daß „Niemand euch verführe: denn Viele werden in mei„nem Nahmen kommen und sprechen: Ich bin Chri„stus, ich bins; und die Zeit ist nahe! — Und sie „werden Viele verführen." Derley Verführer kamen mehrere noch vor der Zerstörung Jerusalems, und wendeten die Weissagungen der Propheten auf sich an; und wie damahls, werden derselben auch vor der Zeit des jüngsten Gerichtes erscheinen, die sich für den Gesandten Gottes, für Christus ausgeben werden. In dieser langen Zwischenzeit aber: wie Viele traten da der Verführer auf, und führten unter dem Vorwand der Mißbräuche, des Aberglaubens, der Schwärmerey, unter den glänzenden Nahmen eines reinen Evangeliums, einer freyen und unabhängigen Kirche, die Gläubigen irre! „Sie werden Viele verführen!" Viele fürwahr verführten sie durch eine gleisende Sprache, durch ein strenges Aeußeres, durch süßelnde Reden von der Nächstenliebe, durch giftige Bücher voll der Lügen, durch Schmähungen, Spöttereyen und Ränke aller Art. Sie verschmähten den Vorsitz des Nachfolgers Petri, verwarfen das apostolische Ansehen des Gesammtvereins aller Bischöfe und stellten Laien, Weiber zu Schiedsrichtern im Glauben auf! Hüten wir uns daher, daß Niemand

uns verführe; bewahren wir den Glauben der Einen, wahren, katholischen und apostolischen Kirche, die die Weissagungen Jesu Christi und selbst diese Weissagung aufbewahrt, daß Viele sich würden verführen lassen; und deren Anzahl, wäre sie auch noch so groß und noch so beredsam, nichts gegen die Wahrheit, nichts gegen die Gesetze Jesu Christi nichts gegen die Sichtbarkeit und Unfehlbarkeit seiner Kirche vermag; und deren Verführung nur aus einem gerechten Gerichte Gottes zugelassen ward, der die Ungelehrigkeit und den Ungehorsam der Menschen bestraft. „Gehet ihnen also nicht „nach!" Wahrlich nur wir selbst sind schuld, wenn wir verführt werden; denn wir kennen die Kirche, die allein wir hören müssen, die Grundsäule der Wahrheit, die seit beynahe zwey tausend Jahren trotz aller Stürme, trotz aller Anfälle der Pforten der Hölle fest und unerschüttert besteht, und deren Bischöfe in ununterbrochener Kettenreihe bis auf die Apostel, bis auf Christum hinaufreichen, der diese Kirche in seinem Blute gründete und ihr alle Offenbarungen und alle Schätze seiner Lehren und Sakramente übergab.

2. „Und wenn ihr von Kriegen und Kriegesunru„hen hören werdet, so sehet zu, daß ihr nicht verwirrt „werdet, und fürchtet euch nicht. Denn dieß muß erst „geschehen; doch ist dieß noch nicht das Ende. Denn „ein Volk wird gegen das andere, und ein Reich gegen „das andere aufstehen." Dieß Geboth, das der Herr hier seinen Jüngern gibt, gibt Er uns allen: die Ruhe des Herzens mitten unter öffentlichen Drangsalen der Kriege zu bewahren. Denn bedenken sollen wir als Christen, daß Gottes Vorsehung alle Dinge zu seiner Ehre und zu unserem eigenen Besten leitet. Führen auch die Fürsten Kriege in persönlicher Absicht, so hat

dennoch Gott seine eigenen Absichten dabey, welchen die Absichten der Fürsten dienen; und durch eine und dieselbe Drangsal züchtiget Gott die Sünder und prüft und belohnt seine Getreuen. Bewahre also den Frieden, christliche Seele! und fürchte dich nicht; erwarte mit Ergebung und wie aus Gottes Hand was immer dir widerfahren mag; leide mit Geduld und bethe; und sey versichert, daß das Werk Gottes in Erfüllung gehen und zu deinem eigenen Besten gereichen wird. Was aber von öffentlichen Kriegen, das gilt auch von Zwistigkeiten im häuslichen Kreise, die aus der verschiedenen Gemüthsart, aus Abneigung oder Eigennutz entstehen, und Geschwister, Verwandte, Nachbarn und Freunde entzweyen. Wirke, was du vermagst, die Eintracht herzustellen; bewahre dich selbst im Frieden; und verschiebe deine Besserung und Heiligung nicht, bis der Friede hergestellt ist und bessere Zeiten kommen. Denn in ganz ähnlichen ja oft in weit mißlicheren Verhältnissen wirkten die Heiligen ihr Heil. Wer da warten wollte, bis alle Widersprüche aufhören, der müßte fürwahr bis ans Ende der Zeiten warten. Benützen wir also die Verhältnisse, in welchem wir sind; „sehen „wir zu, daß wir nicht verwirrt werden, und fürchten „wir uns nicht!"

3. „Und es wird Pest seyn und Hungersnoth und „Erdbeben an verschiedenen Orten; und Schrecknisse „und große Zeichen am Himmel; und dieß ist der Anfang der Schmerzen!" Dieß alles, was der Herr hier vorhersagte, geschah vor der Zerstörung Jerusalems und wird auch vor dem Ende der Welt geschehen. Doch ist dieß alles nur der Anbeginn und gleichsam das Vorspiel zu den letzten Drangsalen. Wie sehr führen aber diese Worte des Herrn eine gläubige Seele dahin, ihr

Herz von der Erde zu entfesseln! Denn mit Ausnahme der Zeichen am Himmel, ergeben solche Schrecknisse sich fortwährend durch alle Zeiten. Wie kann auch eine fromme Seele die Erde lieben, wo so viele Drangsale sich ergeben; die ihren Schlund so oft öffnet und Städte und Länder verschlingt; wo der, gleichsam über unsere Sünden zürnende, Himmel bald seinen Regen versagt, bald durch Ueberschwemmungen, durch Hagel und schwere Ungewitter straft; und wo die Menschen, statt durch gegenseitige Liebe diese Strenge zu mildern, einander das Leben vollends verbittern! O Thal des Jammers, wo Ruchlosigkeit, Gottesvergessenheit, ungeheure Verbrechen, Krankheiten, Kriege, Feindschaften, Haß, Neid, Mord und Rachsucht herrschen, wie könnte je ein Herz dich lieben, das nach dem himmlischen Vaterlande, nach dem Aufenthalt des Friedens und der ewigen Glückseligkeit seufzt! Wäre aber auch dieß alles nicht, und wäre die Erde ein Ort der süßesten Freude, was sie fürwahr nicht ist; so sollten wir auch dann unser Herz nicht daran heften, da es gewiß ist, daß wir sie nach kurzer Zeit verlassen müssen. Was bezaubert also unsere Augen so sehr, daß wir nur für diese Welt leben, und irdischen Gütern mit so großer Gier nachstreben, als ob wir dieselbe nie verlassen sollten! — Entgingen wir auch allen Kriegen, allen Unglücksfällen, allen Krankheiten, so entgehen wir doch nimmermehr dem Tode; denn nichts ist gewisser, als daß wir sterben müssen; und wir können unser Herz noch an diese traurige Vergänglichkeit heften!

O beschütze mich, Herr! vor so großem Wahnsinn, und leite meinen innern Blick unabläßig auf jenes glorreiche Leben der Unsterblichkeit, wo kein Tod eindringt; auf daß ich die ganze Zeit, die mir noch erübrigt,

darauf verwende, dieß künftige Leben der Glorie zu verdienen. Amen.

266. Zweyte Fortsetzung der Weissagung Jesu von der Zerstörung Jerusalems und dem jüngsten Gerichte.

(Matth. 24, 9 — 14. Marc. 13, 9 — 13. Luc. 21, 12 — 19.)

1. Vernehmen wir nun, welche Drangsale der Herr seinen Aposteln und ersten Jüngern vorherverkündigt. „Ehe jedoch alle diese Dinge geschehen, werden „sie ihre Hände an euch legen und euch verfolgen, und „den Synagogen euch übergeben und in Kerker werfen, „und vor Könige und Statthalter ziehen, um meines „Nahmens willen. Dieß aber wird euch zum Zeugnisse „gereichen. Und sie werden euch den Rathsversamm„lungen überantworten; und ihr werdet in den Syna„gogen geschlagen werden, und zu Trübsalen wird man „euch übergeben und euch tödten; und hassen werden „euch alle Völker um meines Nahmens willen!“ Dieß erlitten die Apostel, die Jünger, die Märtyrer von den Heiden, ehe noch Jerusalem zerstört ward; dieß ist der blutige Weg, auf welchem das Evangelium bis zu uns gelangte. Wie würdig sind diese erlauchten Heiligen, diese glorreichen Blutzeugen Christi unserer Verehrung, unserer Dankbarkeit und unserer Liebe! Auch soll ihr siegreiches Beyspiel uns zur Zeit der Verfolgung ermuntern, daß wir gleich ihnen bereit seyen, unseren Glauben mit unserem Blute zu besiegeln. — Der Herr fährt fort: „Und dann werden Viele geärgert werden, und „einander überantworten, und einander hassen. Und „viele falschen Propheten werden aufstehen und werden

„Viele verführen; weil die Missethat überhand genom„men hat, wird die Liebe vieler erkalten. Es wird „der Bruder den Bruder zum Tode überantworten, „und der Vater den Sohn; und es werden die Kinder „gegen die Eltern aufstehen, und ihnen den Tod an„thun. Und ihr selbst werdet von Eltern, Brüdern, „Verwandten und Freunden überantwotet werden; „und sie werden auch euch den Tod anthun. Wenn „man euch aber dahin führen wird, euch zu überant„worten, so führet euch wohl zu Gemüthe, daß ihr „nicht voraus bedacht seyd, was ihr sprechen werdet, „sondern was in jener Stunde euch gegeben wird, „das sprechet; denn Ich werde euch einen Mund „und eine Weisheit geben, der alle eure Widersacher „nicht werden widerstehen und widersprechen können; „und nicht ihr werdet es seyn, die ihr reden werdet, „sondern der heilige Geist." Wie erstaunlich ist diese Weissagung, und wie wörtlich ward sie erfüllt! Findet nicht, wer die ersten Jahrhunderte der Kirchengeschichte liest, die Erfüllung dieser Vorhersagung auf jedem Blatte! Wie weit würde es uns führen, wenn wir jede einzelne Stelle nur mit wenigen Beyspielen belegen wollten, die wir zu tausenden in der Kirchengeschichte lesen! Denn die ganze Hölle stand mit den Wütherichen im Bunde, die alle ersinnlichen Martern erdachten, das Christenthum zu zerstören und seine Fortschritte zu verhindern; doch, wie Tertulian so wahr als schön spricht: das Blut der Märtyrer ward Same zu neuen Christen! O selig und abermal selig diejenigen, die einen so glorreichen Tod für ihren gekreuzigten König starben!

2. „Und es wird dieß Evangelium des Reiches „auf dem ganzen Erdkreise verkündiget werden, zum

„Zeugnisse allen Völkern; und dann kommt die Voll„endung!“ Dieß also ist „das Zeichen der Vollendung der Welt,“ um das die Apostel den Herrn befragt hatten. Uud einen zweyfachen Sinn birgt dieß Wort, das ihnen zugleich sagte, was sie noch thun mußten, bis die Zeit der Zerstörung Jerusalems und des Tempels erschiene; und was seiner Kirche selbst bis zum Ende der Welt zu thun obliege. Getreu erfüllten die Apostel ihre heilige Pflicht; denn noch zu ihrer Zeit, und bevor Jerusalem zerstört ward, versicherte der Weltapostel Paulus, daß das Evangelium der ganzen Welt verkündiget ward; nämlich den damals bekannten Ländern und der Welt überhaupt. Von jener Zeit aber bis auf unsere Tage hörte die Kirche nicht auf, das Evangelium den entfernsten Nationen zu verkündigen; und allen Völkern wird dasselbe verkündiget seyn, ehe die Vollendung der Zeiten oder das Ende der Welt erscheint. Auch erging es den spätern Verkündigern des Evangeliums des Reiches und den Bekennern desselben in vielen Ländern genau wie den Aposteln und den ersten Jüngern. Wie viele Märtyrer zählt die Kirche nur in Japan und den Umgegenden; — Welches Mittel gab aber der Herr seinen getreuen Bothen gegen so blutige Verfolgungen? Kein anderes, fürwahr, als heilige Geduld. „In eurer Geduld werdet ihr eure Seelen „besitzen!“ Durch diese unüberwindliche Waffe überwand, seit seiner Begründung, das Christenthum alle Feinde; und erhält und verbreitet sich täglich mehr auf dem Erdkreis. In wie großem Frieden würden auch wir selbst unsere Seele besitzen, wie glänzende Siege würden wir über unsere Feinde gewinnen, und wie große Fortschritte auf dem Wege der Vollkom-

menheit machen, wenn wir mit diesem Schilde uns rüsteten! Diese göttliche Tugend, die niemand in so hohem Grade übte als Jesus, der himmlische Lehrer derselben, empfiehlt Er seinen Aposteln und uns allen durch den drängenden Zusatz: „Wer ausharren „wird bis ans Ende, der wird selig werden!“ Denn nur die Beharrlichkeit erringt die himmlische Siegeskrone; ohne dieselbe sind alle unsere Werke und Leiden vergeblich; nimmer aber können wir sie ohne besondere Gnade Gottes erlangen, die nur das tägliche, eifrige und inbrünstige Gebeth erfleht.

3. Ach Herr, was wird aus der Verkündigung deines Reiches werden, wenn alle deine Weissagungen in Erfüllung gehen; wenn alle Mächte gegen deine Jünger sich verschwören, sie verfolgen, auf die grausamste Weise martern und tödten; wenn mit den Tyrannen falsche Propheten und heuchelnde Verführer sich vereinigen; wenn von jenen, die bereits anfingen Dir zu folgen, die einen, weil sie verführt wurden, die andern aus Furcht und Schrecken Dich verlassen? Wie wird je dein Evangelium bestehen, wie dein Reich sich begründen, erhalten und verbreiten? — Also würden wir vielleicht fragen, wenn wir mit den Aposteln diese Weissagungen des Herrn angehört hätten. Doch die getreue Erfüllung eben dieser Weissagungen beantwortet unsere Frage. In Strömen floß das Blut der Christen drey Jahrhunderte hindurch; zahllos war die Anzahl der heiligen Blutzeugen; und die Welt ist christlich! — Zu seinen getreuen Zeugen aber sprach der Herr: „Kein Haar eures Hauptes wird verloren gehen!“ Denn tödten auch die Tyrannen euern Leib, so werde Ich bey der Vollendung der Zeiten, am Ende der Welt, bey der Auferstehung ihn

in um so herrlicherer Glorie erwecken; und „ihr wer„det eure Seelen besitzen!“ Seit achtzehn Jahrhunderten besitzen die glorreichen Apostel ihre Seelen im Schooße der Gottheit, indeß die Geister der Finsterniß die Seelen der Verfolger, der Verführer, der Abtrünnigen, der Sünder besitzen; und zum Gerichte werden sie am jüngsten Tage mit dem Könige der Glorie in unsterblichen Leibern der Glorie erscheinen und jene richten, von denen sie einst wegen Jesu und seines Reiches gehaßt, verabscheut, verfolgt und getödtet wurden. Selig dann jene, die, wenn auch nicht von Tyrannen gemartert, ihr eigenes Fleisch durch die Buße kreuzigten, ihr Leben dem Leben ihres Herrn gleichförmig bildeten, und alle Trübsale dieses Lebens nach seinem Beyspiele in heiliger Geduld ertrugen; denn auf ewig hat ihr Leiden ein Ende, und eingehen werden sie mit Ihm in das Reich der unversiegbaren Glückseligkeit. Dieser Gedanke kräftige uns und errichte unsern Muth, nach der ewigen Siegeskrone zu ringen.

O ihr heiligen Apostel und Blutzeugen meines Herrn Jesu, erwirket mir von seiner Barmherzigkeit die Gnade, eurem großmüthigen Beyspiele zu folgen, mein Kreuz geduldig zu tragen, und alle Trübsale um meines Herrn willen mit Freuden zu leiden, um einst Antheil an der Herrlichkeit zu erhalten, zu welcher eure Leiden und eure Beharrlichkeit euch einführten. Amen.

267. Dritte Fortsetzung der Weissagung Jesu von der Zerstörung Jerusalems und dem jüngsten Gerichte. (Matth. 24, 15 — 28. Marc. 13, 14 — 23. Luc. 21, 20 — 24.)

1. Nach der Schilderung der Verfolgungen, die seinen Aposteln und Jüngern bevorstanden, kommt der Herr auf die Schrecknisse der Rache Gottes über Jerusalem. „Wenn ihr also sehen werdet, daß Je„rusalem von einem Kriegesheere umringt wird: dann „wisset, daß seine Verwüstung nahe ist. Sehet ihr „also den Gräuel der Verwüstung, die von dem Pro„pheten Daniel ausgesprochen ward, wo er nicht soll, „in der heiligen Stätte, dann verstehe wer da liest!“ Jahrhunderte vorher hatte Daniel geweissagt: „Christus „wird getödtet werden, und es wird nicht sein Volk „seyn, das ihn verläugnen wird. Und ein Volk „mit seinem Fürsten wird kommen, und wird die „Stadt sammt dem Heiligthume zerstören, und ihr „Ende wird Verwüstung seyn; und wenn der Krieg „ein Ende hat, so ist die Verwüstung geschlossen. Er „wird aber Vielen den Bund einer ewigen Woche „bestätigen; und mitten in der Woche wird das „Schlachtopfer und Speiseopfer aufhören; und es wird „im Tempel der Gräuel der Verwüstung seyn; und „die Verwüstung wird dauern bis zum letzten Ende.“ Und diese nämliche Weissagung trägt seit jener Verwüstung das zerstreute Volk der Juden auf dem Erdkreise umher, und wartet noch immer auf den Messias, den sie getödtet und verläugnet haben! — Diesem Gräuel der Verwüstung sollten die Jünger durch die Flucht ausweichen. „Dann sollen jene, die

„in Judäa sind, auf die Gebirge fliehen; und die „mitten darin sind, sollen herausgehen; die aber in „den Umgegenden sollen nicht hinein gehen. Und wer „auf dem Dache ist, der steige nicht herab, etwas „aus seinem Hause zu holen (sondern er eile hinab „und entfliehe); und wer auf dem Felde ist, der „kehre nicht zurück, sein Gewand zu holen. Wehe „aber den Schwangern an jenen Tagen (weil sie nur „mit großer Mühe durch die Flucht entkommen kön„nen). Bethet aber, daß eure Flucht nicht im Win„ter, oder am Sabbath geschehe." Zu ihrem Heile gereichte den Christen damaliger Zeit diese Weissagung ihres Herrn; und genau befolgten sie diese Vorschriften ihres göttlichen Meisters. Es gilt aber dieß Geboth in gewisser Hinsicht für alle Zeiten; denn immer sollen wir den Gräuel der Sünde fliehen, der die Seele verwüstet; nicht nach Babylon zurückkehren, wenn der Herr uns daraus befreyte; und mit unserer Flucht, mit unserer Bekehrung nicht bis auf den Winter des Alters warten; noch auch kurze Sabbathreisen machen: sondern ernstlich fortschreiten, daß nicht das Wehe der Schwangern über uns ergehe, und wir dahin sterben, ohne die guten Vorsätze, die wir empfangen haben, durch treue Ausführung zu gebären.

2. „Denn Tage der Rache sind dieß, wo alles er„füllt wird, was geschrieben steht. Und eine große „Drangsal wird auf Erden seyn, ein Zorn die„sem Volke. Und sie werden durch die Schärfe des „Schwertes fallen, und gefangen geführt werden unter „alle Völker; und Jerusalem wird mit Füßen getre„ten werden von Heiden, bis die Zeiten der Nationen „erfüllt sind. Und so große Bedrängnisse werden an

„jenen Tagen seyn, wie keine waren von Anbeginn, „seit Gott die Welt erschuf, bis dahin, noch wer„den auch künftig so große seyn. Und hätte der „Herr diese Tage nicht abgekürzt, so wäre kein Fleisch „gerettet worden; doch um der Auserwählten willen, „die Er erwählt hat, kürzte Er diese Tage ab." Wörtlich traf diese schreckliche Weissagung ein, viele Tausende wurden auf die unbarmherzigste und grausamste Weise von den Römern ermordet; alle schrecklichen Strafgerichte Gottes, die Moyses und die Propheten diesem gottlosen Volke (Deut. 32. Ezech. 5.) angedroht hatten, kamen über dasselbe; noch bis auf diese Stunde wird die so schwer bedrängte, und oftmals zerstörte Stadt Jerusalem von Heiden bewohnt; an der Stelle jenes herrlichen Tempels, von welchem längst kein Stein mehr auf dem andern ist, steht eine dürftige Moschee, und unter alle Völker wurden die Juden, die dem Schwert der Römer entkamen, zerstreut, und hielten sich mitten unter denselben unvermischt bis auf den heutigen Tag. Als ein warnendes Beyspiel lehren uns ihre Strafen, daß die Rache Gottes, wenn auch spät, doch sicher und um so schrecklicher trifft, und daß kein Sünder seiner Gerechtigkeit entkommt, wenn er nicht durch wahre Buße sich zum Herrn bekehrt, durch Zerknirschung des Herzens und ernstliche Besserung in die Zahl der Auserwählten eingeht, und durch ein frommes Leben des ewigen Lebens sich würdig macht.

3. „Und wenn euch jemand sagen wird: Sieh, „hier ist Christus, oder dort ist Er, so glaubet es „nicht. Denn es werden falsche Christi und falsche „Propheten aufstehen; und sie werden große Zeichen „und Wunderdinge thun, so daß sie, wenn es mög-

„lich wäre, sogar die Auserwählten verführen würden.
„Sehet also zu; sieh, Ich habe euch alles vorherge-
„sagt. Sagen sie euch also: Sieh, Er ist in der
„Wüste, so gehet nicht hinaus; oder Er ist in den
innersten Gemächern, so glaubet es nicht!“ Immer
kamen von Zeit zu Zeit falsche Messiasse, die sich für
die Befreyer Israels ausgaben, und bald in den Wildnissen Schaaren Krieger versammelten, bald sich in
Festungen einschlossen; falsche Propheten, die durch
Betrug und Blendwerke die Völker verführten. Selbst
nach der Zerstörung Jerusalems erschienen derselben
noch einige bis auf Mahomed, der allein die Ehrsucht
und Arglist aller falschen Messiasse und Propheten in
sich vereinigte. Auch in der Kirche Christi selbst erhoben sich falsche Propheten anderer Art, die den
Glauben verfälschten, Viele verführten, und selbst die
Auserwählten verführt hätten, wenn sie nicht durch
die Gnade Gottes fest und unerschütterlich im wahren Glauben bestanden wären. „Denn wie der Blitz
„ausgeht vom Aufgang und bis zum Niedergang
„leuchtet: also wird auch die Ankunft des Menschen-
„sohnes seyn. Und wo immer der Leib ist, da ver-
„sammeln sich die Adler.“ Schon früher war von
den nämlichen Worten des Herrn die Rede; wir finden aber auch in denselben den Grund, warum die
Auserwählten sich nicht verführen ließen; sie sahen
nämlich das leuchtende Licht Christi, das von seinem
frühesten Aufgang die Herzen erleuchtete und bis zum
Niedergang, bis zum Ende der Zeiten erleuchten
wird; und fest glaubten sie dem blitzenden Lichte seiner Offenbarung; das unter dem ganzen Himmel allen
Nationen leuchtet; und hielten sich an den Leib seiner Kirche, deren Haupt Er selbst ist, nährten sich

als heilige Adler von seinem allerheiligsten Leibe, und schöpften in diesem göttlichen Sakramente die Kraft, allen Versuchungen und Lockungen der Verführer zu widerstehen; und darum auch werden sie einst bey der Auferstehung, als Adler des Himmels, wenn Jesus in seinem glorreichen Leibe erscheint, mit Ihm in die ewigen Höhen sich emporschwingen. Wenden wir daher die Gnade Gottes in diesem sterblichen Leben an, daß auch wir diese unsterblichen Hoffnungen erlangen.

O verleihe mir, Herr, daß ich das Babylon der Sünde für immer verlasse, die Missethat fliehe, das Gebirge wahrer Heiligung ersteige, den furchtbaren Strafen der Gottlosen zu entkommen; daß ich durch keine Lehren falscher Propheten mich abwenden lasse, sondern Dir allein starkmüthig und beharrlich anhange; und, durch deine Sakramente gekräftigt, der glückseligen Auferstehung würdig werde. Amen.

258. Vierte Fortsetzung der Weissagung Jesu von der Zerstörung Jerusalems und dem jüngsten Gerichte.

(Matth. 24, 29 — 36. Marc. 13, 24 — 32. Luc. 21, 25 —33.)

1. „Gleich aber nach der Drangsal jener Tage „werden Zeichen geschehen an der Sonne, am Monde „und an den Sternen. Die Sonne wird versinstert „werden, und der Mond wird seinen Glanz nicht ge„ben. Und die Sterne des Himmels werden herab„fallend seyn; und die Kräfte, die im Himmel sind, „werden erschüttert werden. Und die Völker auf Er„den werden in Bedrängniß seyn vor dem ungeheuren

„Rauschen des Meeres und der Wogen; und verschmachten werden die Menschen vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den ganzen Erdkreis kommen werden. Und dann wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen, und heulen werden dann alle Geschlechter der Erde; und schauen werden sie den Sohn des Menschen, der da kommen wird auf den Wolken des Himmels in großer Macht und Majestät. Und aussenden wird Er dann seine Engel mit der Posaune und mit lauter Stimme. Und aufsammeln werden sie seine Gerechten von den vier Winden; von einem Ende des Himmels bis zum andern Ende." Bildlich ist diese Weissagung, in so fern sie sich auf die Zerstörung Jerusalems, wörtlich und wirklich, in so fern sie sich auf das jüngste Gericht bezieht. Auf gleiche Weise sprechen sich auch in ihren Weissagungen, die einen zweyfachen Sinn enthalten, die Propheten, und Johannes in seiner geheimen Offenbarung aus. Diese Zeichen, diese Verwirrung am Himmel, dieses Zagen der Erde zeigt den Umsturz aller Stände, des Staates und der Religion der Juden, und die heilsame Gährung des Sauerteigs des Evangeliums auf dem Erdkreise an. Diese Erscheinung des Zeichens Jesu Christi und seine glorreiche Gegenwart bezeichnen die offenbare Rache des Himmels, die selbst Titus erkannte, der, wie Josephus und Philostrates bezeugen, sich nicht wehren konnte, zu bekennen, ein Gott habe mit ihm gegen die Juden gestritten. Die Engel endlich, die mit der Posaune und mit lautem Rufe ausgesandt wurden, waren die Apostel und ihre Nachfolger; die das Evangelium in allen vier Weltgegenden verkündigten, und noch nicht aufhören, die Auserwählten

aller Zeiten, die ihre Stimme hören, aufzusammeln, und sie zu Gott zu führen. In ihrem ganzen, vollen und natürlichen Sinne aber werden diese Worte des Herrn am jüngsten Tage in Erfüllung gehen; erschüttert werden dann die Kräfte der Himmel werden, aus ihren Bahnen werden die Sterne weichen; erscheinen wird das Zeichen des Menschensohnes, das Zeichen der Erlösung, das heilige Kreuz am Firmamente des Himmels, und in großer Herrlichkeit und Majestät wird dann auf den Wolken des Himmels, von allen seinen Engeln umgeben, der König der Glorie, Jesus Christus, kommen, die Lebendigen und die Todten zu richten. O glückseliges Kreuz, glückselige Bußwerke und Trübsale, die Jesu zu Liebe erlitten wurden! O Entsetzen und Angst der Sünde, wenn die Engel Gottes die Auserwählten auffsammeln, und sie auf ewig von den Sündern trennen werden! Bey welcher Anzahl werden wir dann seyn? Zu welcher Anzahl wollen wir gehören?

2. „Wenn aber diese Dinge beginnen zu geschehen, „dann blicket auf und erhebet eure Häupter; denn „eure Erlösung ist nahe! Und Er sprach dieß Gleich„niß zu ihnen: Betrachtet den Feigenbaum und alle „Bäume. Wenn ihre Aeste erzarten, und sie anfan„gen aus sich Frucht zu bringen, so wisset ihr, daß „der Sommer nahe ist. Also sollet ihr, wenn ihr „sehet, daß diese Dinge geschehen, auch wissen, daß „das Reich Gottes nahe ist.“ Gleichsam noch in einer Gefangenschaft schmachtete die Kirche, so lange Jerusalem und der Tempel stand; doch nach ihrem Sturze und der gänzlichen Zerstörung des jüdischen Volkes blühte das Reich Jesu Christi, trotz aller blutigen Verfolgungen, gleich einem fruchttragenden Baume

auf, und trieb auf der ganzen Erde die süßesten Früchte heiliger Liebe. Nicht sehr fern war mehr dieser kirchliche Sommer, wo überall Bisthümer, Pfarreien, heilige Orden, Häuser der Frömmigkeit und Nächstenliebe geweiht, diesen Garten Gottes auf Erden schmücken sollten, den der himmlische Vater gepflanzt hatte; und vollkommen ging diese Weissagung Jesu Christi auch in Erfüllung. In so fern sie sich aber auf das jüngste Gericht bezieht, bezeichnet sie die vollkommene und ewige Erlösung von aller Tyranney des Teufels, der Welt, des Fleisches und aller Trübsale dieses sterblichen Lebens, das dann für immer verschwindet. Nahe ist bey der Erscheinung dieser Zeichen der Sommer des ewigen Lebens, nahe das Ende des Winters. Erheben wir also unser Haupt bey der Betrachtung dieser glorreichen Weissagung unseres Herrn, schwingen wir uns bey dem Anblick der blühenden und fruchtenden Natur zu dem Gedanken an das wonnige Reich des Himmels auf, und bringen wir selbst Früchte der Geduld, der Demuth, der Buße und der Liebe, bis das Ende der Zeit für uns naht, und der Winter dieses Lebens dem ewigen Sommer der Glückseligkeit weicht.

3. „Wahrlich, Ich sage euch, dieß Geschlecht „wird nicht vergehen, bis dieß alles geschehe!“ Viele aus der damaligen Generation erlebten diese schrecklichen Ereignisse; der heilige Evangelist Johannes, der diese Weissagung mit anhörte, lebte noch sieben und zwanzig Jahre nach derselben. Bestehen aber wird das Geschlecht der Juden, die seit jener Zeit flüchtig auf Erden, ohne Priester, ohne Opfer, ohne Oberhaupt umher irren, bis zur zweyten und gänzlichen Erfüllung, bis zum Tage des Gerichtes, um der

Wahrheit der Worte Jesu Christi Zeugniß zu geben. Wie fern aber auch dieß jüngste Gericht noch seyn mag, ist es dennoch sehr nahe für mich; denn nur die kurze Zeit meines Lebens steht zwischen mir und demselben, da mir dann keine Zeit mehr erübrigt, den Ausspruch des Richters abzuändern. Wie kostbar ist daher jeder Augenblick meines Lebens; und wie könnte ich nur Einen derselben unnütz vergeuden, da ich nach so kurzer Zeit vor dem Richterstuhle meines Herrn erscheinen muß! — Bedenken wir den Ausspruch des Herrn: „Himmel und Erde werden vor„übergehen, meine Worte aber werden nicht vergehen!“ Unwandelbar, unwiderruflich sind die Worte Gottes. Jerusalem, das Gesetz Moysis gingen vorüber; auch die Himmel, wie sie jetzt sind, werden vorübergehen; doch nimmermehr der Ausspruch Christi. Die getreue Erfüllung der ersten Vorhersagung, die wir mit Augen sehen, verbürgt uns die Gewißheit der zweiten. „Was aber jenen Tag und Stunde betrifft, das „weiß niemand; weder die Engel des Himmels, noch „der Sohn; außer der Vater allein.“ Nur das Nothwendige offenbarte uns der Sohn Gottes, aber durchaus nichts, was unseren Vorwitz befriedigen sollte; denn Er wußte für uns nur, was sein himmlischer Vater Ihm befohlen hatte, uns zu offenbaren. Er verkündigte den Untergang Jerusalems mit allen Umständen. Wann derselbe erfolgen würde: diese Kenntniß war den Aposteln überflüssig. Eben so verkündigte Er sein jüngstes Gericht; doch war es der göttlichen Weisheit gemäß, die Zeit zu verbergen, da wir immer bereit seyn sollten. Wann, welchen Tag werden wir sterben? Dieß wissen wir nicht, und diese Unwissenheit ist zu unserer Ruhe und zu un-

sern Fortschritten im Guten nothwendig. Jerusalem fiel, der jüngste Tag wird erscheinen, und wir werden sterben; dieß ist außer allem Zweifel. Dieß Wissen genügt uns zu unserer Richtschnur. Benützen wir daher die Zeit der Gnade, und ordnen wir unser Leben dergestalt, daß der Tag unseres Todes, der Anfang eines ewig glückseligen Lebens für uns werde.

Verleihe mir, Herr! deine Gerichte zu fürchten und meine Sünden in diesem sterblichen Leben abzubüßen; nicht aber, mich eitlem Vorwitze über deine unerforschlichen Rathschlüsse zu überlassen. Deine göttliche Gnade stärke mich und leite alle meine Gedanken, Worte und Werke zu deiner Ehre und zu meinem Heile: daß ich bey den Vorzeichen des Gerichtes, das meiner nach dem Tode harret, gerechtfertigt vor Dir erscheine und in die Zahl der Kinder deines Reiches aufgenommen werde. Amen.

269. Schluß der Weissagung Jesu von der Zerstörung Jerusalems und dem jüngsten Gerichte.

(Matth. 24, 37 — 42.)

1. „Gleichwie es aber in den Tagen Noe war, also „wird es auch seyn bey der Ankunft des Menschensoh„nes; denn gleichwie sie in den Tagen vor der Sünd„fluth aßen und tranken, heiratheten und ihre Töchter „zu Ehe gaben bis an den Tag, wo Noe in die Arche „einging; und auch in Unkunde blieben, bis die Sünd„fluth kam und sie alle hinwegraffte: also wird es auch „seyn bey der Ankunft des Menschensohnes." Woher diese schreckliche Sorglosigkeit? — Aus den trüglichen und blendenden Ergötzungen des Lebens, die das Herz

verfinstern, alle Gedanken an den Tod verscheuchen, in Sünden stürzen, und die warnende Stimme des Gewissens so sehr betäuben, daß man sich vor dem Gerichte Gottes zu schützen, dasselbe läugnet, und so sorglos dahin lebt, als sollte dieß kurze Leben ewig dauern. Dazu kommt noch, daß die große Anzahl der Sünder uns beruhigt; und wir nichts fürchten, weil wir sehen, daß auch sie nichts fürchten. Gott ist gütig, spricht man; Er verdammt nicht so leicht. Als ob Gott, der uns sein Gesetz gab, sich nach unseren Täuschungen, und nicht nach seiner ewigen Wahrheit und Gerechtigkeit richtete! An nichts weniger als an die Strafen Gottes dachte zu Noe's Zeiten die große Anzahl der Sünder wie zahllos aber auch ihre Menge war, hielten sie dennoch die Rache Gottes nicht zurück: „die Südfluth kam „und vertilgte sie alle.“ Eben so ging's bey dem Untergang der Stadt Jerusalem; bey dem Untergang anderer großen Städte und Länder; und eben so wird es bey der Ankunft Christi ergehen. Prägen wir also die Furcht Gottes tief in unsere Herzen; nähren wir sie durch Betrachtung und Gebeth, und lassen wir sie uns durch nichts rauben; sie wird uns in der Unschuld und Frömmigkeit erhalten und am großen Tage der Rache Gottes unsere Sicherheit seyn.

2. „Dann werden Zwey auf dem Felde seyn, und „der eine wird aufgenommen, der andere verlassen werden. Zwey Weiber werden in der Mühle mahlen, „und die eine wird aufgenommen, die andere verlassen „werden.“ Was zur Zeit der Zerstörung Jerusalems geschah und auch vor dem Gerichtstage insbesondere geschehen wird, das geschieht im Verlauf der Zeiten oftmahls, und wir selbst waren dessen nicht selten Augenzeugen. Hinweg genommen ward jener Jüngling, je-

nes blühende Mädchen, und Aeltern und Greise wurden zurückgelassen. Erschüttert wurden wir bey dem plötzlichen Todfalle jenes Menschen, und wir fürchteten für uns selbst; seitdem wir aber mehrere sterben sahen, gewöhnten wir uns an diesen Gedanken und fürchten nichts mehr. Wir Thoren bedenken nicht, daß je mehrere derselben wir sahen, je näher wir selbst dem Zeitpunkte sind, von Andern gesehen zu werden! Und so wandeln wir die Mittel des Heiles in Gift um; und was uns dahin führen sollte, Gott aus ganzem Herzen zu danken und Ihm ernstlich zu dienen, entfernt uns von Ihm und vollendet unsern Undank. Viele allerdings wurden hinweggenommen, und du, du wurdest zurückgelassen! Hättest du diesen ganz besonderen Vorzug verdient? Wo wärest du, wenn Gott eine andere Anordnung getroffen und an ihrer Statt dich hinweggenommen, und in jenem Alter, in jenem Verhältnisse in jeder Gewohnheit dich abgerufen hätte, wie Er so Viele abrief? Wie undankbar bist du, wenn du Gott nicht liebest; wie sinnlos, wenn du Ihn nicht fürchtest!

3. „Wachet also, weil ihr nicht wisset, zu welcher „Stunde euer Herr kommen wird.“ Also kommt der Herr von der Vorherkündigung der Zerstörung Jerusalems und des jüngsten Tages auf eine höchst heilsame Ermahnung und Warnung an uns alle. Und wer kann diese Worte unseres göttlichen Herrn genugsam erwägen! Sterben müssen, sterben werden wir so gewiß als wir geboren wurden; und unser Tod ist die Ankunft unseres Herrn. Denn Er fürwahr ist unser Herr, der uns Leib und Seele schuf; alle innerlichen und äußerlichen Gaben uns verlieh; mit Vernunft und Freyheit uns begabte, und genaue Rechenschaft von der Verwendung aller dieser Güter von uns verlangen wird. Wie sehr

sollen wir also auf unserer Huth seyn, da wir weder die Stunde noch den Augenblick seiner Erscheinung wissen, der bey seinem Gerichte uns nur nach unseren eigenen Werken richten kann; und entweder, je nachdem wir es verdienten, uns in die ewige Seligkeit aufnimmt, oder in die ewige Verdammniß verstoßen muß. Wie also können wir noch in der Todsünde fortleben und in beständiger Gefahr schweben, von der Hölle verschlungen zu werden! Ist dieß Vermessenheit, Thorheit oder tödtlicher Wahnsinn? — Und dennoch leben bey weitem die meisten aus uns in diesem Stande; und wir wundern uns noch über die geringe Anzahl der Auserwählten! Verschoben wird das wichtigste aller Geschäfte bis auf die letzte Krankheit! — Wie, weißt du etwa gewiß, daß du an einer Krankheit sterben wirst? oder wann diese Krankheit erscheint? Weißt du, ob sie dir Kenntniß, Freyheit und Kraft genug lassen wird, deine letzten Augenblicke zu deinem Heile zu verwenden? Ob diejenigen, die dich umgeben, dir auch geistliche Hülfe reichen lassen? und ob nicht diese Hülfe selbst zu spät kommt? Ob du nicht ohne die Sakramente stirbst, die du während deines Lebens nicht achtetest! Wer muß nicht bey diesem Gedanken erbeben, wenn er nicht allem Glauben entsagt hat? So erwache denn und halte dich jetzt schon bereit! Jesus selbst ermahnt dich; und warum anders, als weil er dich liebt und verlangt, daß du bereit seyst, damit Er dich ewig belohnen könne.

O mein göttlicher und ewig geliebter Heiland, nicht also würdest Du mich ermahnen, wenn Du meinen Untergang wolltest! So erwecke denn meinen Glauben, meine Wachsamkeit und mein Herz! Entreiße mich dem schweren Schlummer und meiner Trägheit, die zum ewigen Tode führen! Verleihe mir, daß ich deiner An-

kunft beständig gedenke, daß ich sie mit Vertrauen erwarte, und mich durch einen frommen Wandel dazu vorbereite, daß ich dann getrost vor Dir erscheine und in Zeit und Ewigkeit nicht von Dir getrennt werde. Amen.

270. Parabel von dem Hausvater, der nicht weiß, zu welcher Stunde der Dieb kommt. (Matth. 24, 43 — 44.)

1. „Dieß aber sollt ihr wissen, daß, wenn der Hausvater wüßte, um welche Stunde der Dieb kommen „würde, so würde er allerdings wachen, und sein Haus „nicht durchwühlen lassen." Eben darum aber, weil er es nicht weiß, erfordert es seine Sorgfalt, daß alles bey ihm in Ordnung sey; daß seine Mauern fest stehen, und daß er bey dem geringsten Geräusch im Stande sey, die Versuche des Diebs zu vereiteln. „Also „sollt auch ihr bereit seyn, weil der Sohn des Menschen „zu einer Stunde kommen wird, die ihr nicht wisset." Betrachten wir hier den Stand einer lauen Seele auf dem Todbette. Hätte sie die Stunde gewußt, so hätte sie gewacht; dieß aber that sie nicht, und nun wird sie vom Tode überrascht! Bedenken wir die Angst einer solchen Seele und kommen wir derselben ernstlich zuvor. Wie schmerzlich fällt es ihr nun, daß sie die Zeit ihres Lebens ohne Buße verlebte! So oft ward diese Buße ihr empfohlen; so nothwendig war sie ihr, so viele Sünden abzubüßen; und so leicht war es ihr auch in so langen Jahren einer blühenden Gesundheit, dieselbe zu wirken; und nun sollte sie auf Einmahl in die Ewigkeit; und noch hat sie nicht angefangen Buße zu thun! — Wie wehmüthig betrauert sie auch nun, daß sie die Zeit

ihres Lebens nicht benützte, gute Werke zu thun! Ach, so viele derselben versäumte sie, die sie so leicht hätte thun können; so viele andere that sie mit Nachläßigkeit, aus Laune, aus Menschenfurcht, aus Prahlerey; kaum hat sie je ein Gebeth mit Aufmerksamkeit und Andacht verrichtet. Lau und ohne Glauben empfing sie die Sakramente; ohne Verdienst sind so viele Trübsale, die sie litt; so viele Werke, die sie that; weil sie dieselben ohne gereinigte Absicht wirkte, ohne mit dem Leiden Jesu Christi zu vereinigen, ohne sie Gott aufzuopfern! Ein ganz laues, ganz sinnliches, weltlich gesinntes Leben führte sie; indeß sie in der nähmlichen Zeit sich heiligen, und ein eifriges, geistiges, vollkommnes Leben führen konnte! Ach, vorüber ist nun das Leben, nichts mehr kann sie wirken; fort muß sie in die Ewigkeit!

2. Dazu kommt noch, daß eine Seele, die sich im Leben nie an Abtödtung gewöhnte, auch die Zeit der Krankheit verliert, die eine reiche Ernte an Verdiensten für fromme Seelen ist. Denn Schmerzen, Eckel, schlaflose Nächte, bittere Arzneyen und anderes Ungemach sind einer bußfertigen Seele gleich Schätzen für die Ewigkeit; sie hingegen, die nie mit ihrem gekreuzigten Heilande vereint war, ist auch nun unruhig, ungeduldig, klagt ohne Unterlaß, übertreibt ihre Schmerzen, ist unzufrieden und wird allen unerträglich, die ihr dienen. Eine christliche Seele stirbt nach dem Beyspiele ihres göttlichen Vorbildes, und bringt Gott das Opfer ihres Lebens mit heiliger Ergebung; als eine gerechte Strafe für ihre Sünden und in Vereinigung mit den unendlichen Verdiensten Jesu Christi nimmt sie den Tod aus der Hand Gottes an; und oftmahls hat sie während ihres Lebens sich zu diesem Opfer angeübt. Doch wie hätte eine laue Seele dieß je gethan? Thut

sie es nun, so geschieht es mit einem Widerwillen, der ihr den größten Theil ihrer Verdienste, wo nicht alles Verdienst dieser Aufopferung benimmt. Denn alle ihre Blicke heftet sie auf die Erde, woran ihr Herz immer gefesselt war; und nur mühsam erhebt sie dasselbe zum Himmel, wo ihre Gedanken höchst selten waren! — Was ist je trauriger, als daß man bey einer Seele, die ein ordentliches und in mancher Hinsicht frommes Leben führte, mit aller Vorsicht zu Werke gehen muß, sie zu dem Empfang der letzten Sakramente vorzubereiten; und daß diese Ankündigung sie außer Fassung bringt! Indessen empfängt sie dieselben; doch wie? Wie sie solche während ihres Lebens empfing, ohne Freude, ohne Andacht, ohne Trost, und mit einem innerlichen Entsetzen, das sie nur mühsam verbirgt. O Lauigkeit, um wie viele Gnaden bringst du uns im Tode!

3. Der Augenblick, der über unsere Ewigkeit entscheiden soll, ist immer schrecklich, selbst wenn man ihn noch in der Ferne betrachtet; sieht man ihn aber in der Nähe, und muß man sich sagen: In zwey Tagen, morgen, diese Nacht ist's aus mit mir, und mein Loos ist für die ganze Ewigkeit entschieden! Ach, welches Entsetzen ergreift dann die laue Seele, deren Gewissen nicht geordnet ist! Und wahrlich sie hat Gründe genug zu zittern; und zwar erstens wegen so mancher Zweifel in wichtigen Angelegenheiten des Gewissens, die sie nie den Muth hatte, vorzutragen und immer von einer Zeit zur andern verschob, bis ihr durch ihre unglückselige Nachläßigkeit Kraft und Zeit dazu gebricht. Zweytens wegen so mancher schweren Sünde, über die sie in Furcht schwebt, solche nie gehörig gebeichtet noch bereut zu haben, und für die sie noch im-

mer eine geheime Neigung im Herzen hat. Leicht ist eine eifrige Seele in dieser Hinsicht zu beruhigen; doch in wie viele Sünden fällt eine laue Seele! wie viele schweren Sünden begeht sie gegen die Pflichten ihres Standes; durch gewisse Freyheiten, Blicke und Gedanken gegen die Reinigkeit; durch Verleumdung, Haß, Unehrerbiethigkeit in der Feyer oder dem Empfang der Sakramente; und wie manche dieser Sünden wurden ihr zur Gewohnheit! Leicht schien ihr dieß alles während ihres lauen und zerstreuten Lebens; doch wie ganz anders urtheilt sie nun im Tode? Und wie denn, wenn ihre Furcht gegründet ist? Ach, zu kurz ist nun die Zeit, dieß alles zu ordnen; gern möchte sie es thun und ein eifriges Leben beginnen; doch dazu ist nun die Zeit vorüber. Hätte sie gewußt, daß sie so bald, daß sie dieses Jahr noch sterben muß, ohne Zweifel hätte sie dann alles geordnet. — Ey freylich; wer würde nicht wachen, wenn er wüßte, zu welcher Zeit der Dieb kommt! Darum also befiehlt unser Herr uns, immer zu wachen, immer bereit zu seyn, weil wir nicht wissen, wann Er kommen und uns abrufen wird.

O Jesu, der Du nur um meines eigenen Besten willen die Stunde meines Todes mir verbargst, auf daß ich immer bereit wäre und mein Herz ordnete, verleihe mir, daß ich ohne Unterlaß über alle Regungen desselben wache, um sie zu heiligen; und daß ich alle meine Handlungen nach deinem göttlichen Gesetze ordne, auf daß deine heilige Ankunft mich nicht überrasche, und ich getrost vor Dir erscheine und in die Freuden deiner Heiligen aufgenommen werde. Amen.

271. Parabel von dem guten und wachsamen Knechte.

(Matth. 24, 45 — 47)

1. „Wer, meinest du, ist ein treuer und kluger „Knecht, den der Herr über seine Familie bestellt hat, „daß er ihnen Speise gebe zur rechten Zeit? Selig dieser Knecht, den sein Herr, wann er kommt, also „thun findet; wahrlich Ich sage euch, er wird ihn über „alle seine Güter bestellen.“ Wer ist dieser treue und kluge Knecht, den der Herr also bey seiner Ankunft findet? dieß ist der eifrige Christ auf dem Todbette. Klug fürwahr ist eine solche Seele. Denn alles hat sie geordnet. Von keiner Vergangenheit wird sie geängstiget; demüthig, aufrichtig und oft hat sie ihre Sünden gebeichtet, verabscheut und beweint; täglich hat sie Gott um die Verzeihung derselben angefleht, und sie durch Buße, durch gute Werke und durch Geduld in den Drangsalen dieses Lebens gebüßt. Seit langer Zeit hat sie durch den Glauben an die Verdienste ihres Erlösers, durch ein festes Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit den heiligen Frieden des Gewissens erlangt, den nichts zu erschüttern vermag. Was könnte sie auch fürchten? Genau erfüllte sie ihre Standespflichten; prüfte sich täglich mit Strenge hierüber, und besserte ihre Mängel, sobald sie dieselben ersah. War sie wohlhabend, so theilte sie mit den Dürftigen; war sie von hohem Stande, so ließ sie sich durch Freundlichkeit, Sanftmuth und Demuth herab; und hatte sie irdische Gewalt, so handhabte sie dieselbe, Gerechtigkeit zu üben, den Unschuldigen zu schützen und des Guten so viel möglich zu wirken. Wie könnte sie auch zagen, das Leben zu verlassen? Sie lebte nur Gottes wegen, und vertraut fest auf

seine Barmherzigkeit; denn sie weiß, daß Er für alles sorgen wird, was sie unvollendet zurück läßt. Sie bekennt zwar mit Schmerz, daß sie das Leben besser hätte verwenden können; doch kennt sie auch die Gefahren desselben, denen sie oft nur mühsam entkam; und bittet den Herrn, sie nicht länger in diesem Aufenthalt der Sünde zu lassen, weil ein längeres Leben vielleicht nur dahin führen könnte, ihre Schuld zu vergrößern. Also denkt die eifrige Seele über die Vergangenheit! Ach wer möchte sie nicht beneiden! Doch wer hält uns ab, nach dieser Vollkommenheit zu streben?

2. Betrachten wir auch die Freude dieses guten und getreuen Knechtes. Er war vielleicht nicht auf diese Krankheit, auf den Tod gefaßt; doch wartete er nicht bis auf diesen Tag, sich zu seinem Austritt aus der Sterblichkeit zu bereiten. Auch ein gäher Tod hätte ihn vorbereitet gefunden. Doch heilige Freude verklärt sein Angesicht nun, und mit aller Sorgfalt benützt er diese Krankheit, die er als das Ende aller Uebel, als die letzte Prüfung seiner Treue betrachtet. Aus dieser Freude quillt eine Sanftmuth, eine Geduld, ein Gehorsam, eine Ergebung ein Trost, der alle erbaut und ergreift, die ihn umgeben; ja, er selbst tröstet und beruhiget sie, die um ihn weinen. Woher diese Kraft? diese Zuversicht? Aus dem Kruzifix, das er in den Händen hält, und bey dessen Anblick alle seine Leiden ihn gering bedünken. Nach diesem göttlichen Heilande seufzt er, Ihn verlangt er mit unaussprechlicher Sehnsucht zu empfangen. Und mit welcher Inbrunst, mit welcher Andacht, mit welchen Thränen sieht er nun zum letzten Mahle seinen Gott und Herrn, den er im Leben so oft mit dem lebendigsten Glauben empfing, und den er bald, ohne den Schleyer des Sakramentes, im Glanze

seiner Glorie schauen wird! Mit diesem Sakramente und der letzten Oehlung versehen, hat er keinen andern Gedanken mehr, als die Erbarmungen seines Gottes und die flammendste Sehnsucht nach seiner Anschauung. Höre seine brechende Stimme, höre die Worte, die er noch im Tode lallt; feurige Pfeile sind es, die aus seinem Herzen kommen; sogar seine Träume, seine irren Reden sind Liebe, und zeugen von einer Seele, die voll ihres Gottes ist, zu dessen Anschauung sie eilt! O kostbarer Tod, o Tod, der so lange vorhergesehen, so sorgfältig vorbereitet, so heilig vollbracht ward! Wer kann noch weinen? Ach, die Seele, die wir beweinen, ist im Aufenthalt der Glorie und der seligen Unsterblichkeit; beneiden wir ihr Loos und eifern wir ihr nach, daß wir dasselbe mit ihr theilen!

3. „Wahrlich, Ich sage euch, über alle seine Güter „wird er ihn bestellen!“ Er starb, dieser kluge und getreue Knecht, dieser Christ, dessen Leben ein Vorbild aller Tugenden war. Getreu befand ihn sein Herr, und über alle seine Güter hat Er ihn bestellt. Erwache meine Seele aus deinem Taumel, betrachte diese Verheißung deines Herrn; ermuthige dich und arbeite, eine Glückseligkeit zu erlangen, die so viele andern erlangten; denn auch dir ist sie bestimmt. Gut glaubt ein irdischer Diener sich belohnt, wenn sein Herr über seine Güter ihn bestellt; doch wie dürftig ist ein solcher Lohn gegen die Belohnungen des allerhöchsten Herrn! Denn diese ewigen Güter sind Gott selbst, das ewige Reich der Glorie, die Liebe seines Gottes und aller Kinder der Glorie, der Engel und Heiligen; der Besitz der unermeßlichen Glückseligkeit, ohne alle Wandelbarkeit; denn fest und ständig ist seine Seligkeit; Gott selbst ist sein

Glück und die Ewigkeit Gottes ist das Maaß und die Dauer dieses Glückes.

O selige Ewigkeit o Glückseligkeit ohne Gränzen und ohne Ende! Kann ich je zu viel thun, zu viel leiden, deinen Besitz zu erringen! Und was ist auch, mein Gott, was Du von mir verlangst, gegen die Seligkeit, die Du mir verheißest? Was kann mich mächtiger anregen, ohne Unterlaß an meinem Heile zu wirken! O gib mir, Herr, die Treue und Klugheit deines Evangeliums, daß ich seine Belohnnng in Ewigkeit erlange. Amen.

272. Parabel von dem bösen Knechte, der nicht wacht.

(Matth. 24, 48 — 51.)

1. „Wenn aber dieser Knecht böse ist und in sei„nem Herzen spricht: Mein Herr zögert zu kommen; „und wenn er anfängt, seine Mitknechte zu schlagen, „und mit den Trunkenbolden ißt und trinkt, so wird „der Herr dieses Knechtes an einem Tage kommen, wo „er es nicht verhofft, und zu einer Stunde, die er nicht „weiß, und wird ihn absondern und ihm seinen Theil „mit den Heuchlern bestimmen. Dort wird Heulen „und Zähneknirschen seyn.“ Dieser böse Knecht ist der Sünder, der die Langmuth Gottes verachtet, alle heiligen Gebräuche als Aberglauben schilt, für alle Religionen einer allgemeinen Duldung sich rühmt, die einzige wahre Religion ausgenommen, die er haßt, verruft und verfolgt, weil sie allein ihm lästig und sein sündliches Gewissen erschreckt. Wer immer mit ihm von Gott, von seinem Gesetze und von seinen Gerichten sprechen wollte, den betrachtete er als seinen Todfeind; und laut verlachte er jene, die sich fürchteten,

Gott zu beleidigen. Ohne Furcht, und als hätte er auch nie etwas zu fürchten, häufte er Sünden auf Sünden; und sieh da, mitten in seinem Laufe kommt sein Herr und ruft ihn ab! Wo ist nun jener Stolz, jener Spott, jene Verachtung? — Zitternd und bebend erkennt er die allmächtige Hand eines Herrn, der ihn durch Schmerzen zermalmt, und alle Laster, die er mit Freuden beging, worauf er sich nicht wenig einbildete, und deren er sich brüstete, erwachen nun plötzlich in seinem Gewissen gleich Ungeheuern, in ihrer ganzen, niedrigen, schändlichen, gräßlichen, ruchlosen, abscheulichen Gestalt, und peinigen ihn mit einer Angst vor dem nahen Gerichte, die oft schwere Sünder noch vor ihrem Tode in die wüthigste Verzweiflung brachte. Ach, welch ein Tod ist der Tod des Sünders!

2. „Der Herr dieses Knechtes wird zu einer Stunde „kommen, die er nicht weiß." Wie fern glaubte er seinen Tod, der alle Gedanken an denselben mit der größten Sorgfalt verscheuchte! Denn wie tief er auch in alle Laster versunken war, und wie viele Mühe er sich auch gab, allen Glauben und alle Religion aus seinem Herzen zu verbannen, wehte ihn dennoch in einzelnen Stunden der Hauch der Wahrheit an, und wider seinen Willen fiel zuweilen ein Strahl der Sonne der Gerechtigkeit in sein verfinstertes Herz; und dann beschloß er, in einem höheren Alter, wenn seine Verhältnisse sich ändern würden, sich zu bekehren. Auch dieß Alter erschien; seine Verhältnisse änderten sich; und stärker denn je zuvor fühlte er sich von den Fesseln der Sünde, von den Banden der Sinnlichkeit gebunden; verschob die Zeit seiner Bekehrung auf eine andere, und erschien diese, abermahl auf eine andere Zeit. Doch der Tod unterschrieb diesen Vertrag nicht, und erschien „an dem

„Tage, wo er es nicht verhoffte, und zur Stunde, „die er nicht wußte! — Wie soll er nun sein Herz zu Gott erheben, wie auf einmal Reue über Sünden erwecken, die er bis zum letzten Augenblick liebte, und, ach, noch liebt? — Nicht ertragen kann er den Anblick des gekreuzigten Heilandes; mit Schaudern wendet er seine Augen von seinem Bildnisse ab. Wagt es einer seiner Freunde mit ihm von Gott zu sprechen, so scheint er taub und stumm, und haßt und verabscheut ihn in seinem Herzen. Spricht er ihm von der Beicht, so sagt er: damit hat es noch Zeit; es ist noch nicht so arg; ich fühle mich! Wo er nicht gar unter gräulichen Lästerungen denjenigen, der seines Elendes sich erbarmen will, aus dem Zimmer vertreibt, aus dem er selbst nur als eine Leiche getragen wird! Und kommt er noch in einzelnen Augenblicken zu sich selbst, so ruft er mit Cain aus: Meine Missethat ist zu groß, als daß sie mir könnte verziehen werden! Für mich ist keine Erbarmung mehr! O unglückseliges Spielzeug deiner unglückseligen Leidenschaften und der bösen Geister, also beschließest du deine Laufbahn, der du des Wortes deines Herrn nicht achten wolltest; „Wachet, und seyd bereit, denn ihr wisset weder Tag noch Stunde!"

3. Indessen entschuldigt die Kirche als eine gütige Mutter den Verstorbenen; sie ist geneigt zu glauben, daß er vor seinem Ende dennoch vielleicht Reue über seine Vergehungen erweckte; daß die Schuld, daß er ohne die Sakramente der Sterbenden verschied, mehr an seinen Umgebungen als an ihm selbst lag, und bestattet ihn unter den Gläubigen. bethet für ihn, bringt das Opfer der Versöhnung für ihn dar; und zitternd vereinigen sich mit ihrem Gebethe die

Gläubigen, entfernen alle Gedanken an die bekannte Lasterhaftigkeit des Todten, und sprechen von seinem Tode mit eben so großer Behutsamkeit als Nächstenliebe und Ensetzen. Doch indessen die Lebenden für ihn thun, was sie vermögen, hat Gott gerichtet und ihm seinen Theil mit den Heuchlern angewiesen, ihn aus der Anzahl seiner Heiligen und Gerechten gesondert, und ihn zum ewigen Feuer verurtheilt, wo Heulen und Zähneknirschen ist. O furchtbarer Theil! o unglückseliger Tod! Wer soll nicht zittern, und aus allen Kräften dahin wirken, einem so schrecklichen Ende zu entkommen!

Schrecklich, Herr sind deine Gerichte, und es erbebt mein ganzes Seyn, wenn ich derselben gedenke. Fern sey es von mir, daß ich länger mit meiner Besserung zögere, deines Gesetzes länger vergesse, und sinnlos dahinlebe, ohne des Todes und deines Gerichtes zu gedenken! Kräftige, gütiger Jesu, mit deiner Gnade den Vorsatz, den ich in deiner heiligsten Gegenwart fasse, mich ohne Unterlaß auf deine Ankunft zu bereiten. Amen.

273. Parabel von dem Thürhüter.

(Marc. 23, 33 — 37.

1. „Sehet zu, wachet und bethet; denn ihr wisset nicht, wann die Zeit kommt. Es verhält sich „damit, wie mit einem Menschen, der, in die Ferne „reisend, sein Haus zurückließ, und seinen Knechten „Macht, und jeglichem sein Werk gab, und dem „Thürhüter befahl, er sollte wachen.“ Wer ist dieser Mensch? Kein anderer, als der Gottmensch Jesus Christus, der in den Himmel reiste, und sein

Haus, das Er auf Felsen baute, nämlich seine Kirche, zurückließ; und seinen Knechten, den Aposteln und ihren Nachfolgern, die Gewalt darüber ertheilte; den Gläubigen aber befahl, an dem Werke des Heils zu wirken. Der Thürhüter aber ist allerdings derjenige, dem Er die Schlüssel übergab, daß er je nach Recht und Billigkeit einließ oder ausschlöße; und der zum beständigen Wächter dieses Hauses bestellt ist. Indessen können wir, da der Herr Allen befiehlt zu wachen und zu bethen, diese Parabel auch auf uns selbst anwenden; denn jede Seele ist ein Haus, eine Wohnung des Herrn, und alle ihre Triebe, Kräfte und Vermögen sind gleich eben so vielen Dienern, die da wirken sollen. Wen sollen wir aber zum Wächter dieses Hauses aufstellen? — Niemand kann dieß wichtige Amt besser verwalten, als die Liebe Gottes. Uebertragen wir also ihr dieß Geschäft, und zu unserer Freude werden wir sehen, wie geordnet unser inneres Haus unter ihrer Leitung seyn wird.

2. Die Liebe Gottes also soll „wachen." Wacht sie aber und hüthet das Haus, dann wird daselbst nichts aus- und eingehen, das nicht den Dienst des Herrn förderte. Befiehlt sie den Augen; ohne Mühe werden sie dann für alle gefährlichen, verführerischen, eitlen und vorwitzigen Gegenstände sich schließen und sich nur für nothwendige, fromme, die Nächstenliebe fördernde Dinge öffnen. Und was von den Augen, das gilt eben so von den übrigen Sinnen. Scharfsichtig ist das Auge der Liebe; und ist sie zur Wächterin bestellt, täglich untersucht sie dann das Haus, und findet sie nur einen Funken unreinen Feuers des Hasses, der Liebe oder des Zornes, so eilt sie alsbald denselben zu löschen, damit nicht in kurzer Zeit

das ganze Haus in Flammen auflodere, die nicht zu löschen sind; findet sie nur den geringsten Schaden durch Nachläßigkeit, böse Gewohnheit oder irgend eine läßliche Sünde, so trifft sie die schnellste Vorkehrung, daß demselben alsbald abgeholfen werde. Denn sie weiß, daß derlei Nachläßigkeit und Fehler oft den größten Sturz der trefflichsten Häuser nach sich zog. Sie auch erwartet die Ankunft des Herrn, und erfüllt den Befehl: „Bethet!" In unaussprechlicher Sehnsucht verlangt sie nach ihm, ruft Ihn mit den zärtlichsten Namen, und kann den Augenblick nicht erwarten, Ihn von Angesicht zu Angesicht zu schauen. Und fällt ihr auch, zumal wenn sie noch jung ist, die Wachsamkeit und Anstrengung beschwerlich, so richtet die Freude und der Trost sie auf, daß mit der Ankunft ihres Herrn alle ihre Arbeiten ein Ende nehmen und daß Er sie selbst mit sich in seine ewige Glückseligkeit einführen wird.

3. „Wachet also, denn ihr wisset nicht, wann „der Herr des Hauses kommen wird, ob am Abend, „oder um Mitternacht, oder beym Hahnenruf, oder „in der Frühe." Eben weil eine liebende Seele dieß nicht weiß, bleibt sie die kurze Zeit dieser irdischen Nacht hindurch wachsam, bis der Morgen der Ewigkeit anbricht. Denn einer Nacht vergleicht der Herr dieß irdische Leben voll der Finsterniß und Unwissenheit. Viele berief Er in der Kindheit, viele in den Jünglingsjahren, viele im besten männlichen Alter; wir selbst waren dessen oftmals Zeugen, und wurden über den Tod manches Freundes, manches Verwandten betrübt, denn jedes Alter hat seine eigenen Krankheiten; jedes ist mancherley Zufällen ausgesetzt; und keines ist sicher vor dem Tode. Wie

nahe waren wir selbst demselben zuweilen! Keine Zeit haben jene mehr zu wirken, Gott aber schenkt uns noch Leben und Gesundheit; so wirken wir denn damit zu seiner Ehre und zu unserem eigenen Heile, und seyen wir wachsam; denn der Herr ist der Eigenthümer des Hauses; Er hat das Recht, zu jeder Stunde zu kommen; und kommen wird Er, wann es Ihm gefällig ist, ohne uns zu fragen, und ohne uns zu benachrichtigen; und nicht entschuldigen können wir uns, wenn das Haus nicht geordnet ist; denn laut sagte Er uns: „Wachet, damit Er nicht, „wenn Er plötzlich kommt, euch schlafend finde!“ Wehe dem, den Er im Schlafe der Sünde findet; denn kein plötzlicher Tod, keine unvollendeten Geschäfte, keine Krankheit, kein Alter kann ihn entschuldigen; es wußte der Knecht, daß er wachen sollte, und er kannte die Strafe, die sein Herr über diesen tödtlichen Schlaf der Sünde verhängt. Wache also, und beginne heute noch, wenn du bisher nicht wachtest. Bist du noch jung, so wird es dir um so leichter werden, bist du alt, so ist es auch dann noch nicht zu spät. Der Himmel und die Erde zeigen dir Menschen von jedem Alter, die, die einen früh, die andern spät, zu wachen anfingen; und eben so zeigt die Hölle dir Menschen von jedem Alter, die im Schlafe hinweggerafft wurden. Zu welcher Anzahl willst du gehören?

4. „Was ich aber euch sage, das sage ich Allen: „Wachet!“ Uns alle geht dieß Geboth an, denn alle haben nur Einen Gott, nur Einen Herrn, nur Ein Gesetz, nur Ein Evangelium, das jeder auf seine Weise befolgen muß. Wir alle werden vom Fleische, vom Teufel, von der Welt, von Leideschaften im

Innern, von gefährlichen Gegenständen im Aeußern angefochten; und kein Mensch ist ohne Versuchungen. Auch trifft der Tod uns alle ohne Unterschied; sterben muß der Weltling wie der Klostermann, der Große wie der Kleine, der Reiche wie der Arme, der Laue wie der Eifrige, der Ausschweifende wie der Andächtige, der Sünder wie der Gerechte. Ein Tod also und Ein Gericht, Ein Himmel, Eine Hölle und Eine Ewigkeit ist also für alle, je nachdem der Herr sie wachend oder schlafend findet; und kein Unterschied ist hier zwischen dem Weltmann, dem König, dem Reichen und Mächtigen, und dem dürftigsten Bettler, dem Geistlichen und dem Soldaten. Wachen also müßen wir alle, uns bereit halten, und wehe dem, der da einschläft, und den der Herr bey seiner Ankunft schlafend findet; denn nur zu ewiger Strafe, ohne Hoffnung und Rückkehr, wird er in endloser Verzweiflung erwachen.

O Gott, wie furchtbar ist der Augenblick, der über eine ganze Ewigkeit entscheidet! Und nicht kund ist mir dieser Augenblick! Wie also soll ich nicht wachen, und mein Leben ordnen! Nein, mein Gott, nicht länger will ich zögern, beginnen will ich von dieser Stunde an, und das ganze Haus meiner Seele mit heiligen Tugenden schmücken, daß ich bey deiner Ankunft Dir freudig aufthun könne. Amen.

274. Parabel von der Schlinge.

(Luc. 21, 84 — 38.)

1. „Seyd also auf eurer Huth, daß nicht etwa „eure Herzen beschwert werden durch Schlemmerey und „Trunkenheit, und Sorgen dieses Lebens und jener

„Tag euch plötzlich überrasche. Denn wie eine Schlinge „wird Er alle überfallen, die auf dem Angesicht der gan„zen Erde wohnen.“ Ernstlich warnt der Herr uns abermal, auf der Huth zu seyn. Wie sorgfältig sollen wir daher diese Ermahnung des Herrn im Auge haben, die Er nicht müde wird, zu wiederholen! Wie viele wurden plötzlich in dieser tödtlichen Schlinge gefangen, die sich dessen am wenigsten versahen! Und meist geschah dieß Solchen, die ihre ganze Glückseligkeit in Schlemmerey und Trunkenheit, und in sinnliche Lüste setzten. Dieß sind jene, von welchen der Weltapostel spricht: „Der thierische Mensch weiß „nicht, was Gottes ist.“ Gleich Fabeln bedünken sie Religion, Offenbarung, künftiges Leben, Reinigung des Gewissens, Enthaltsamkeit, Abtödtung und Vermeidung der Sünde; denn so tief ist ihre Seele in die Sinnlichkeit versunken, daß sie sich zu keinem Gedanken an göttliche Dinge erheben kann. Zähmen wir also unsere Sinne dergestalt, daß sie uns dienen und helfen, zum ewigen Leben zu gelangen; und hüthen wir uns, Knechte derselben zu werden, die uns ohne Unterlaß zu sündlichen Freuden, und von diesen in die ewige Verdammniß hinreißen wollen. Auch ermahnt uns unser Herr, vor übermäßigen Sorgen dieses vergänglichen Lebens uns zu hüthen; denn es ist nicht möglich, daß ein heftiges Verlangen nach Gütern dieser Welt mit der Sehnsucht nach dem ewigen Leben zugleich in Einer Seele bestehe. Nothwendig erstickt das Streben nach Reichthum und Hoheit alles Verlangen, sich zu reinigen, zu heiligen, an Gnaden und Verdiensten zu wachsen; und hindert die Seele, frey von der Sünde zu werden und bereit zu seyn, vor Gott zu erscheinen. Seyen wir also auch hierin auf un-

serer Huth: begnügen wir uns kindlich mit den Anordnungen der göttlichen Vorsehung hinsichtlich unseres irdischen Daseyns; und arbeiten wir, wie Gott will, daß wir arbeiten sollen, so wird es uns nie am Nothwendigen fehlen; wir werden unbeschwert und frey unser Gemüth zu Gott erheben, und diese Welt ohne Mühe verlassen können.

2. „Wachet also, und bethet zu jeder Zeit, daß „ihr würdig geachtet werdet, allen diesen Dingen zu „entfliehen, die da kommen werden, und vor dem „Sohne des Menschen zu stehen." Diese Wachsamkeit und dieß Gebeth besteht in der gewöhnlichen Richtung des Gemüthes zu Gott und zu dem ewigen Vaterlande; in dem beständigen Gedanken an das Gericht und die Ewigkeit. Leicht gewöhnt sich eine Seele, die ihre Sinne unter das Joch des Glaubens und der Buße bezähmt, und überflüssiger Sorgen um irdische Dinge sich entlediget hat, auf solche Weise im Innern zu wandeln: ja so ganz eigen wird ihr allmählig dieser Gedanke an ewige Dinge und dieß beständige Gebeth, daß sie nur schwer von andern sprechen hört. Sie weiß, daß diese Schlinge des Todes auf der ganzen Erde gelegt ist, daß niemand ihr entkommen kann; und verlebt jeden Tag dergestalt, als wäre es der letzte ihres Lebens; denn vielleicht ist er es wirklich; und ist er es nicht, so kommt er doch gewiß in sehr kurzer Zeit. Auch weiß sie, daß alle ihre Handlungen nach der Ewigkeit zielen, daß jede einzelne in das Buch des Richters eingetragen, und entweder zum Verdienste oder zur Schuld angerechnet wird; und dieser Gedanke erhält sie wachsam und nüchtern; überall begleitet er sie, und läßt ihr, wenn sie aus menschlicher Gebrechlichkeit fällt, weder Ruhe

noch Rast, bis ihr Gewissen abermal dergestalt geordnet ist, daß sie mit Vertrauen vor dem Sohne des Menschen erscheinen kann. Was hält dich ab, diese Ermahnungen deines Herrn zu befolgen? Glaubst du etwa dieser Schlinge zu entkommen? Gefangen wirst du darin werden zu einer Zeit, an einem Orte, in einer Beschäftigung, in einem Verhältnisse, wo du dessen dich nicht versiehst!

3. Hier schließen die heiligen Evangelisten Marcus und Lucas die besondere Rede, die der Herr an die vier Apostel hielt, die Ihn um die Zeit der Zerstörung des Tempels und um die Vollendung der Zeiten befragt hatten. Der heilige Matthäus hingegen gibt uns, wie wir in den folgenden Betrachtungen sehen werden, die Fortsetzung derselben, die Er vielleicht in Gegenwart auch der übrigen Apostel und Jünger hielt. Es schließt also der heilige Lucas: „Jesus aber lehrte „des Tages im Tempel, bey der Nacht aber ging Er „hinaus und blieb auf dem Berge, welcher der Oehl„berg genannt wird. Und alles Volk eilte zu Ihm, „Ihn im Tempel zu hören.“ Von dem Tage an, wo Er festlich in Jerusalem eingezogen war, nämlich nach unserer Rechnung vom Palmsonntage bis an den Abend des darauf folgenden Dienstages, lehrte Jesus täglich im Tempel, und entfernte sich dann des Abends aus der undankbaren Stadt, wo nicht nur niemand Ihm Herberge gab, sondern wo die Juden Ihm nach dem Leben strebten; und brachte die Nacht auf dem Oelberge, oder vielleicht auch in Bethania zu, das auf der Anhöhe dieses Berges lag. Rührend und unserer Nachahmung würdig ist allerdings der Eifer und die Begierde dieses Volkes, seine göttlichen Worte zu hören. Hören auch wir dieselben; kehren wir in

unser Inneres, in unsere Seele, die Jesus zu sein m Tempel weihte, und erwägen wir dieselben in stiller Betrachtung; und ordnen wir unser Leben dergestalt darnach, daß Jesus nicht von uns weiche, sondern uns, gleichwie viele aus jenen seinen Zuhörern, zu auserwählten Gliedern seines göttlichen Reiches aufnehme.

Entzünde, gütiger Jesus, mein Herz mit deiner heiligen Liebe; dieß heilige Feuer erhalte mich ohne Unterlaß wachsam; es lehre mich himmlische Dinge betrachten, und leuchte mir auf den Pfaden dieses Lebens, daß ich nicht in die Schlinge des ewigen Todes gerathe, sondern immerdar bereit sey, vor Dir, dem Sohne des Menschen und dem Sohne Gottes, meinem Herrn, meinem Gott, meinem Richter und meiner Liebe zu erscheinen. Amen.

275. Parabel von den zehn Jungfrauen. (Matth. 25, 1 — 13.)

1. „Dann wird das Himmelreich gleich seyn zehn „Jungfauen, die ihre Lampen nahmen, und dem „Bräutigam und der Braut entgegen gingen.“ Es war bey den festlichen Hochzeiten der Juden der Gebrauch, deß am Abend der Bräutigam, von festlich geschmückten Knaben begleitet, die Braut abholte, und daß die Gespielinnen der Braut mit brennenden Lampen dann vorangingen, und den ganzen Zug bis in den Vermählungssaal beleuchteten. Unter diesem freundlichen Bilbe schildert der Herr seine letzte Ankunft, wo Er im Gefolge seiner heiligen Engel erscheinen wird, seine Braut von ihren Jungfrauen begleitet, nämlich seine Kirche, die aus dem Verein

aller heiligen und gerechten Seelen besteht, abzuholen, und in das Haus seines himmlischen Vaters, in den Aufenthalt der ewigen Glückseligkeit und Glorie einzuführen. Nun sind wir alle zu dieser ewigen Vermählungsfeyer berufen; wir alle sind im Gefolge dieser göttlichen Braut; das Licht des Glaubens brennt in der Lampe unseres Herzens; vielleicht gehören wir sogar durch Absonderung von der Welt, durch religiöse Gelübde, durch die heiligen Weihen zu den besondern Freundinnen der Braut; und große Vorzüge sind dieß, für die wir Gott nie genug danken können. Sehen wir also zu, daß wir diesen klugen Jungfrauen folgen, und dem warnenden Schicksale der „thörichten entgehen. Denn „fünf aus ihnen waren „thöricht, fünf aber waren klug. Die thörichten „aber nahmen ihre Lampen und nahmen kein Oehl „mit sich. Die klugen hingegen nahmen Oehl in „ihren Gefäßen sammt ihren Lampen.“ Klug war diese Vorsicht, denn der Bräutigam konnte zögern; die Ceremonie lange währen; und fortwährend mußten die Lampen brennen. Dieß bedachten die thörichten Jungfrauen nicht. Ja sie achteten nicht einmal der Vorsicht der klugen, und verlachten sie vielleicht sogar; doch wie schwer büßten sie diesen Leichtsinn! Also spotten die Sünder der Gerechten. Nie glauben diese genug zu thun; ihr beständiges Gebeth, ihre guten Werke, die Reinheit des Herzens, die sie wachsam bewahren, um die heiligen Sakramente oftmals und würdig zu empfangen, und in der Kenntniß und Liebe Gottes zu wachsen, sind ein Spott der leichtsinnigen und boshaften Sünder. Wozu, sprechen sie, führt eine solche Frömmeley! Man muß mit der Welt leben; dieß alles ist nicht nothwendig,

um selig zu werden. O thörichte und verblendete Menschenkinder, öffnet euer Ohr und höret, was der Herr zu eurer Warnung spricht!

2. „Da nun der Bräutigam zögerte, schlummer„ten alle ein und entschliefen. Mitten in der Nacht „aber ward ein Geschrey: Sieh, der Bräutigam kommt, „gehet hinaus, ihm entgegen. Da standen alle jene „Jungfrauen auf, und bereiteten ihre Lampen. Die „thörichten aber sprachen zu den weisen: Gebet uns „von eurem Oehle, denn unsere Lampen erlöschen. „Die klugen antworteten ihnen: Damit es nicht et„wa weder für uns noch für euch genüge, so gehet „lieber zu denjenigen, die dessen verkaufen, und kau„fet euch. Indeß sie aber fortgingen zu kaufen, da „kam der Bräutigam; und die da bereit waren, gingen „ein mit ihm zur Hochzeit, und es ward die Thür „geschlossen." Wäre der Bräutigam im Anbeginn der Nacht erschienen, dann allerdings waren auch die Lampen der thörichten Jungfrauen gefüllt, und sie waren im Stande, ihn zu empfangen. Wäre die Stunde des Todes nach jener Beicht, nach jenem Anbeginn der Besserung erschienen, so hätte er jene Seele nicht nur im Stande der Gnade, sondern auch voll des Eifers angetroffen; doch der Tod zögerte; sie war müde zu warten, ihr Eifer ließ nach, und statt diese Zögerung zu benützen, sich einen Vorrath an Oehl heiliger Verdienste anzuschaffen, fiel sie in ihre alten Sünden zurück, und die Lampe der Gnade erlosch! Bin ich nicht selbst diese thörichte Seele? — Ach, wie manche meiner Gefährtinnen bereut nun ewig ihre Thorheit! — Plötzlich kam der Bräutigam; Er kam zu einer Stund, wo niemand ihn erwartete; mitten in der Nacht! Wie freundlich war seine Ankunft den

klugen Jungfrauen, die bereit waren; wie entsetzlich den thörichten und leichtsinnigen! — „Theilet euer Oehl mit uns!“ riefen sie voll Schrecken aus! — doch Verdienste lassen sich nicht theilen; jeder muß die seinigen selbst erwerben! Nur diejenigen, die bereit sind, gehen mit dem himmlischen Bräutigam ein; und schon verschlossen ist die Thür! Heulet nun ihr thörichten Sünder, die während eures Lebens nichts rühren, nichts klug machen konnte; wüthet in eurer Verzweiflung; vorüber ist der Bräutigam; eingegangen ist Er mit seinen Auserwählten; keine Zeit ist nun mehr zur Buße, zur Erbarmung; vorüber ist das Leben, und geschlossen sind die Pforten des Himmels auf ewig für euch! Diese Wahrheiten lehrte mich Jesus, die ewige Wahrheit, in dieser so rührenden als warnenden Parabel; und ich sollte noch länger die Zeit verlieren, die Er mir gönnt, mich vorzubereiten? Nein, Herr, nicht also! Wirken will ich mit deiner Gnade, und auch nicht Einen Augenblick länger säumen!

3. „Endlich kamen auch die übrigen Jungfrauen „und sprachen: Herr, Herr, thue uns auf!“ Wer vermag es, das feurige Verlangen dieser Thörinnen zu schildern, in den Vermählungssaal einzugehen, und Antheil an diesem wonnigen Feste zu nehmen, zu dem sie waren eingeladen worden! Ach, wie feurig glüht ewig und unauslöschlich die Sehnsucht der verworfenen Christen nach dem Himmel, wo sie nun wissen, daß ihr allerhöchstes und einziges Gut ist, und der ihnen ewig verschlossen bleibt! Oeffne uns, Herr! rufen sie aus diese ewigen Pforten, gib uns Einlaß in den Aufenthalt deiner Glorie! Vergebliches Verlangen, fruchtlose Sehnsucht, die nie erlischt,

nie erhört wird, und ein Theil der ewigen Strafe ist! Nicht eingehen wollten sie, so lange es Zeit war, so lange Gott sie rief; nicht eingehen werden sie nun in alle Ewigkeit! — „Er aber antwortete: „Wahrlich, Ich sage euch, Ich kenne euch nicht! Fort „von Mir, Ich weiß nicht wer ihr seyd!“ — Wie, Herr, konnten diese unglückseligen Jungfrauen ausrufen, Du kennest uns nicht! Waren wir denn nicht im Gefolge deiner Braut? Sie kennt uns; sie selbst lud uns zu sich ein; auch die Jungfrauen, die Du zu deiner Vermählungsfeyer einließest, kennen uns; wir waren ihre Gefährtinnen, und trugen brennende Lampen gleich ihnen. Herr, Herr, thu uns auf! Ach, wie Viele werden einst in der ewigen Verzweiflung also ausrufen! Im Himmel bey der ewigen Vermählungsfeyer des Sohnes Gottes mit seiner Kirche sind viele ihrer Freunde, ihrer Bekannten; und sie sind auf ewig ausgeschlossen, weil sie ihrem Beyspiele nicht folgten, sich keine Verdienste sammelten, nicht wachten; sich nicht bereit hielten, und in ihren Sünden vom Tode hinweggerafft wurden! Daß wir dieser ewigen Verzweiflung entgingen, wiederholt der Herr abermal, was Er auf so mannigfaltige Weise, in so vielen Parabeln und so dringend uns ans Herz legte: „Wachet also, weil ihr weder den Tag noch „die Stunde wisset!“ So folgen wir denn dieser liebreichen Ermahnung, die unser Herr nur darum so oft wiederholt, weil Er will, daß wir selig werden, und die Wichtigkeit dieses einzigen Nothwendigen erkennen, von dem unsere ganze Ewigkeit abhängt. Zittern wir über unsere bisherige Thorheit und Vermessenheit; danken wir Ihm, daß Er uns nicht, gleich so vielen andern, in der Sünde hinweggerafft; und

wachen wir nach seiner Ermahnung, daß wir nicht in ewige Strafe und Verzweiflung versinken!

O gestatte nicht, mein Heiland! daß dieß mir widerfahre; sieh, fest beschließe ich, Dir, wie lange auch mein Leben daure, zu dienen, und auf meinen Tod mich zu bereiten. Stärke mich durch deine Gnade und verlaß mich nicht, daß ich bis zum letzten Augenblick meines Lebens dem Vorsatz getreu bleibe, den deine Gnade mir nun einflößt, und ich mit den klugen Jungfrauen in den Vermählungssaal des Himmels aufgenommen werde. Amen.

276. Parabel von den Talenten.

(Matth 25, 14 — 30.)

1. Die ernste Wahrheit, die Jesus in den vorhergehenden Parabeln so anschaulich und so faßlich vorgetragen hatte, uns immer dringender einzuschärfen, fährt Er fort und spricht: Es wird auch mit dem Himmelreiche seyn „wie mit einem Menschen, der, als er in „die Ferne reiste, seine Knechte berief und ihnen seine „Güter übergab. Und er gab dem Einen fünf Talente „dem Andern aber zwey, und einem Anderen eines; ei„nem jeden nähmlich je nach dessen eigener Fähigkeit.“ Dieser Herr ist Gott, von dem wir alle unsere guten Anlagen, Fähigkeiten, geistlichen und zeitlichen Güter empfingen; und der uns so sehr liebte, daß Er für uns Mensch ward, und bey seiner Reise in die Ferne, als Er zum Himmel zurückkehrte, uns seine Güter, seine Gnaden, seine Verdienste, seine Lehren und Sakramente hinterließ. Niemand kann über diesen Herrn sich beklagen; Allen hat Er gegeben, je nachdem seine Weisheit es für gut erkannte, die jeden einzelnen aus uns, für die Of-

fenbarung ihrer Glorie in einem gewissen Grade, schuf; und wie groß auch diese Verschiedenheit an Gaben ist, so ward doch keiner übergangen, keiner vergessen. Wer nun weniger empfing, beneide den nicht, der mehr empfing; denn mehr hat dieser zu arbeiten, größere Lasten hat er zu tragen, und es harret seiner überdieß eine größere und strengere Rechenschaft. Wer dagegen mehr empfing, verachte den nicht, der weniger empfing; denn selbst in diesem Wenigen, das ihm nach seiner geringeren Fähigkeit anvertraut ward, kann er dem Herrn größere Treue bezeigen und hat auch bey weitem keine so große Verantwortung. Danken wir also alle unserem Herrn für die Gaben, die Er uns ertheilte; sehen wir nicht auf andere; sondern eifern wir alle, diese Gaben nach unserem besten Wissen und Vermögen zu dem Dienste unseres Herrn zu verwenden, dessen Knechte wir alle sind; umfangen wir alle Glieder der Kirche mit Liebe, und wirken wir so, daß wir immer bereit seyen, Rechenschaft von der Verwendung unserer Talente abzulegen.

2. „Und sogleich reiste er ab. Es ging aber derjenige hin, der fünf Talente empfangen hatte und handelte mit denselben, und gewann damit andere fünf. „Deßgleichen gewann auch der zwey empfangen hatte, „andere zwey. Der aber Eines empfangen hatte, ging „fort, vergrub dasselbe in die Erde, und verbarg das „Geld seines Herrn.“ Unverzüglich fingen die guten Knechte an, mit den anvertrauten Talenten zu wirken, und gesegnet war der Erfolg ihrer Arbeiten. „Nach „langer Zeit aber kam der Herr dieser Knechte.“ Wie lange immer der Herr ausbleiben mochte, immer war Er seinen getreuen Knechten gegenwärtig; denn nie verloren sie seinen Willen aus den Augen; und wirkten so

treu, so standhaft und so fleißig, als ob Er selbst ihren Blicken sichtbar gewesen wäre. Wirken wir also für unsern Herrn? Ach, für wie Viele ist diese „lange Zeit" ein Prüfstein, woran ihre Tugend und ihr Eifer scheitert! Gut fangen wir an, halten auch einige Zeit aus; doch wie bald vergessen wir auf die Ankunft unseres Herrn; vergraben unser Talent, und überlassen uns sündlicher Trägheit und Lauigkeit! Indessen aber naht der Tag seiner Ankunft immer mehr; schon war er für jene getreuen Knechte gekommen; und mit welcher Freude, mit welcher Sehnsucht erwarteten sie Ihn! „Und „Er hielt Rechnung mit ihnen. Da trat derjenige hin„zu, der fünf Talente empfangen hatte, brachte andere „fünf und sprach: Herr, fünf Talente hast du mir über„geben, sieh, ich habe andere fünf darüber gewonnen. „Und sein Herr sprach zu ihm: Ey du guter und getreuer „Knecht, weil du über Wenig getreu gewesen bist, werde „ich dich über Vieles setzen; geh ein in die Freude deines „Herrn! Es trat aber auch der andere hinzu, der zwey „Talente empfangen hatte, und sprach: Herr, zwey „Talente hast du mir übergeben; und sieh, ich habe „andere zwey damit gewonnen. Und es sprach sein „Herr zu ihm: Ey du guter und getreuer Knecht, weil „du über Wenig getreu gewesen bist, werde ich dich „über Vieles setzen; geh ein in die Freude deines Herrn!" Mit welcher Zuversicht, mit welcher Freude erscheinen diese guten Knechte vor ihrem Herrn! Wie überschwenglich fühlten sie sich belohnt, daß sie ihr ganzes Leben seinem Dienste weihten! Gewirkt hatte jeder nach seinen Kräften; und gelobt wird jeder auf gleiche Weise. Und wie reichlich entschädigt sie dieß Lob ihres Herrn für allen Schimpf und Spott, für alle Lästerungen und Schmähungen, die sie in seinem Dienste erlitten,

Seelen, die sie der Hölle entrissen, von der Sünde reinigten, belehrten, rührten, erbauten; eine große Anzahl Werke der Frömmigkeit, der Buße, der Nächstenliebe: dieß sind die Talente, die einst die guten und getreuen Knechte ihrem Herrn bringen werden! Was werde ich Ihm bringen? — Und wie darf ich je hoffen, die süßen Worte zu hören: „Geh ein in die Freude dei„nes Herrn!" in die endlose Seligkeit des Himmels, zu ewigen Freuden, wenn ich mit leeren Händen erscheine! — Ach, wie zitterte und bebte der träge Knecht, als er vernahm, sein Herr sey da; und als er ihn, ob er wollte oder nicht, zur Rechenschaft zog!

3. „Es kam auch jener, der Ein Talent empfangen „hatte und sprach: Herr, ich weiß, daß Du ein har„ter Mensch bist; du erntest, wo du nicht gesäet, und „sammelst ein, wo du nichts ausgestreut hast. Darum „fürchtete ich mich und ging hin und verbarg dein Ta„lent in der Erde; hier also hast du, was dein ist! — „Es antwortete aber sein Herr und sprach zu ihm: Du „böser und fauler Knecht, du wußtest, daß ich ernte, „wo ich nicht säe, und einsammle, wo ich nicht aus„streue; du hättest also mein Geld den Wechslern über„geben sollen, daß ich bey meiner Ankunft allerdings „das Meinige sammt den Zinsen empfangen hätte. „Nehmet ihm also das Talent hinweg und gebet es „jenem, der zehn Talente hat. Denn jedem, der da „hat, dem wird gegeben werden, und er wird Ueber„guß haben; wer aber nicht hat, dem wird auch das, „was er zu haben scheint, hinweggenommen werden. „Und diesen unnützen Knecht werfet in die äußersten „Finsternisse; dort wird Heulen und Zähneknirschen „seyn!" Die erste Strafe der Sünder beym Gerichte ist, daß sie durch ihre eigenen Worte verdammt wer=

den. Ich wußte, daß Du ein strenger Gott bist, und daß das Heil schwer zu erlangen ist! „So hättest du „also dasselbe eifrig wirken sollen!“ — Es werden so wenig Menschen selig! „So hättest du also dieser ge„ringen Anzahl, und nicht der Menge folgen sollen.“ Meine sinnlichen Triebe waren so heftig! „So hättest „du sie also bändigen und alle gefährlichen Gegenstände „entfernen sollen!“ Die Welt ist so verführerisch! „So hättest du sie also fliehen, und nur aus Noth„wendigkeit und mit Vorsicht darin erscheinen sollen!“ — Die Ewigkeit, der Tod, das Gericht, die Hölle sind so furchtbare Wahrheiten! „So hättest du sie also beden„ken, deinen Leidenschaften entgegen setzen, und dich „auf deinen Tod bereiten sollen!“ — Die zweyte Strafe ist die entsetzliche Nacktheit, in der sie erscheinen werden, da alle Gaben Gottes von ihnen genommen werden, die die treuen Diener Gottes im reichlichsten Maaße besitzen. Die dritte und allen Ausdruck übersteigende Strafe ist ihre unwiderrufliche Verdammniß zu den ewigen Strafen der Gerechtigkeit Gottes im ewigen Feuer! Diese erschütternden Wahrheiten offenbarte uns die ewige Wahrheit. Wehe uns, wenn wir derselben vergessen und sie nicht zu unserem Heile verwenden!

Zitternd, Herr, erwäge ich deine Gerichte! Ach, was soll ich unnützer Knecht beginnen, der ich bis auf diese Stunde in sinnloser Trägheit dein Talent vergrub; nicht mit deiner Gnade wirkte und alle deine Gaben mißbrauchte! Wie soll ich vor Dir erscheinen! Erbarme Dich meiner, mein Gott! und strafe mich nicht, wie ich es verdiene; entziehe mir deine Gnade nicht! In Demuth fliehe ich zu deiner Barmherzigkeit, verleihe mir, daß ich die noch übrige Zeit meines Lebens eifrig für deine Ehre und mein eigenes Heil wirke, daß ich

der Strafe der Sünder entkomme, und als ein guter Knecht in die Freude meines Herrn eingehe. Amen.

Vom jüngsten Gerichte.

(Matth. 25, 31 — 45.)

1. Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird „in seiner Majestät, und alle Engel mit Ihm: dann „wird Er auf dem Throne seiner Majestät sitzen; und „es werden vor Ihm versammelt werden alle Völker!" Wer beschreibt diese Herrlichkeit, diese furchtbare Majestät des Königs der Glorie, wenn Er auf dem feurigen Wolkenthrone zum Weltgerichte erscheint! Erbeben wir bey der Erscheinung eines feurigen Phänomens am Himmel: was wird dann geschehen, wenn alle Himmel ihren Glanz aufbiethen, die Majestät ihres ewigen Königs zu verherrlichen! Fiel der große Apostel Johannes vor Einem Engel nieder, ihn anzubethen, weil er über dessen Herrlichkeit so sehr erschrack und erstaunte, daß er ihn für Gott selbst hielt; versetzte die Erscheinung eines andern Engels die ganze Schaar auserwählter Krieger am Grabe des Herrn in so tödtliches Schrecken, daß sie ohnmächtig zur Erde fielen: welches Schrecken wird dann über den Erdkreis kommen; welche Angst wird die Sünder überfallen, wenn der König der Könige mit dem ganzen himmlischen Hofe, mit allen seinen Engeln und Erzengeln erscheinen wird! O Tag des Entsetzens für die Verworfenen; Tag der Freude und des Jubels für die treuen Diener ihres Herrn! Versammeln wird Er alle Völker vor sich; zurückgeben wird der Tod seinen Raub; auferstehen werden auf den Schall der Posaune alle Menschen von Anbeginn bis auf den letzten, der vom Weibe geboren ward; und stehen werden sie vor dem

Throne des Menschensohnes, vor dem Herrn des Lebens, der sie auf eben so wunderbare Weise vereinigen wird, als Er sie schuf und in Generationen auf einander folgen ließ! Alle werden vor Ihm erscheinen; Niemand kann sich verbergen; kund wird das Licht Gottes Alle Allen geben, wir selbst werden mit allen unsern Gedanken, Worten und Werken, mit unsern geheimsten und verborgensten Handlungen Allen bekannt werden. Ach, Herr! wohin soll ich fliehen? wohin mich verbergen! Nur Buße und deine Barmherzigkeit sind meine Zufluchtsstätte, an jenem Tage vor Schmach mich zu retten!

2. „Und sondern wird Er sie von einander wie ein „Hirt die Schafe von den Böcken sondert; und zwar „wird Er die Schafe zu seiner Rechten, die Böcke aber „zu seiner Linken stellen!“ Ach, welcher schreckliche Anbeginn, welche furchtbare Absonderung! Und auf die höchste Gerechtigkeit ist diese Trennung gegründet. Nicht Könige, Erlauchte, Reiche, Gelehrte; nicht Geistliche und Ordensmänner wird Er auf die eine Seite; auf die andere aber Bettler, Bauern, unwissende Weiber, Taglöhner und Weltmenschen stellen; sondern getreue, keusche, gelehrige Schafe, die die Stimme ihres Hirten hörten und ihr folgten; stellt Er zu seiner Rechten, unreine Böcke aber zu seiner Linken; und schnell und ohne den mindesten Widerstand geschieht diese Trennung; ohne die mindeste Irrung diese ewige Absonderung! Wer würde es wagen, der ewigen Weisheit zu sagen: Auch ich bin ein Schaf, und Du stelltest mich zu deiner Linken? Klar und anschaulich ist dort jede Seele mit allen ihren Verdiensten; und in unsterblichen, hochverklärten Leibern der Glorie stehen die Gerechten; die Verworfenen aber in gräulichen Körpern! Ach, wo werde ich dann

stehen! — „Dann wird der König zu jenen sprechen, „die zu seiner Rechten stehen: Kommet, ihr Gesegneten „meines Vaters! besitzt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!" O frohlocket ihr Gerechten, ihr Schafe des Herrn! Nicht mehr unter Wölfe sendet euch nun der Herr; Er rufet euch nicht mehr wie einst: Thut Buße; verkaufet, was ihr habet, und gebet es den Armen; verläugnet euch selbst, traget euer Kreuz! — sondern: Kommet, ihr Gebenedeyten, gehet ein in das Reich des ewigen Friedens, der Wonnen Gottes, des Himmels, in dessen Glanz und Herrlichkeit die Allmacht meines himmlischen Vaters sich gleichsam erschöpfte; kommet in die ewigen, unaussprechlichen, unversiegbaren Freuden der Gottheit. „Denn Ich bin hungrig „gewesen, und ihr habet Mir zu trinken gegeben; Ich „bin ein Gast gewesen, und ihr habet Mich aufge„nommen; nackt, und ihr habet Mich gekleidet; krank, „und ihr habet Mich besucht; Ich war im Kerker, und „ihr seyd zu Mir gekommen!" — Wie also werden am jüngsten Tage nur leibliche Werke der Barmherzigkeit gelobt und belohnt? — Nein fürwahr; doch will unser scheidender Vater vor seinem Hingang uns die Nächstenliebe noch einmahl auf die dringendste Weise empfehlen; ohne die übrigen Werke auszuschließen; so wenig als Er bey seinem Ausspruch: „Wer glauben „wird, der wird selig werden!" die Werke der Liebe ausschloß. Belohnt aber der Herr Werke, die an sich gering und leicht sind, mit so großer Herrlichkeit: wie wird Er erst schwere Aufopferungen, und geistliche Werke der Barmherzigkeit belohnen!

3. „Da werden Ihm die Gerechten antworten, „und sagen: Herr, wann haben wir Dich hungrig ge„sehen, und Dich gespeist; durstig, und haben Dich

„getränkt? Oder wann haben wir Dich als einen Gast „gesehen und Dich aufgenommen; oder nackt, und „Dich gekleidet? Oder wann haben wir Dich krank ge„sehen, oder im Kerker, und sind zu Dir gekommen?" — Und der König wird ihnen antworten: „Wahrlich, Ich „sage euch: So oft ihr dieß einem aus diesen meinen „geringsten Brüdern gethan habet, habet ihr Mir's ge„than." Erstaunen werden über diese unermeßlichen Belohnungen die Gerechten, die der König der Glorie seine Brüder nennt; wodurch Er uns zugleich auch zeigt, daß der unendliche Werth ihrer guten Werke bloß von dieser hocherhabenen Verbrüderung mit Ihm herrührt, dessen lebendige Glieder sie sind, der auf wahrhafte, innige und unerfaßliche Weise in den Herzen seiner Gläubigen als in seinem Tempel wohnt, und sie zu seiner göttlichen Würde erhebt. „Hierauf aber wird „Er auch zu jenen sagen, die zu seiner Linken seyn „werden: Weichet von Mir, ihr Verfluchten, in das „ewige Feuer, das dem Teufel bereitet ist, und seinen „Engeln!" O Ausspruch des Entsetzens und der Verzweiflung für alle Verworfenen! O ewiger Fluch Gottes, wer kann dich anhören, ohne zu erstarren! O ewiges Feuer, wer kann in deiner Flamme bestehen! Ach, nicht für diese Unglückseligen, für den Teufel und seine Engel hat Gottes Rache dich angefacht; und schon harrest du, auch diese Gottlosen zu verschlingen, die lieber den Schandthaten und Abscheulichkeiten des Teufels, als den Gebothen Gottes folgen wollten! — „Denn," fährt der König der Ewigkeit fort, „Ich bin hungrig gewe„sen, und ihr habet Mir nicht zu essen gegeben; Ich „bin durstig gewesen, und ihr habet Mir keinen Trunk „gegeben; Ich war ein Gast, und ihr habet Mich nicht „aufgenommen; nackt, und ihr habet Mich nicht be-

„deckt; krank und im Kerker, und ihr habet Mich nicht „besucht. Da werden auch sie Ihm antworten und spre= „chen: Herr, wann haben wir Dich hungrig oder dur= „stig, oder als einen Gast, oder nackt, oder krank, oder „im Kerker gesehen, und haben Dir nicht gedient? Dann „wird Er ihnen antworten: Wahrlich Ich sage euch: So „oft ihr es Einem von diesen Geringsten nicht gethan „habet, habet ihr's auch Mir nicht gethan!" Die schwere Schuld der Sünden gegen den Nächsten ent= springt, so wie das unendliche Verdienst der Nächstenlie= be, der unaussprechlichen Vereinigung Christi mit den Menschen. Bestraft aber der Herr die Hartherzigkeit gegen den Nächsten, die Fühllosigkeit gegen seine Noth, die Nachläßigkeit ihm zu helfen und ihn zu trösten, als ein so großes Verbrechen: wie wird Er erst jene be= strafen, die ihn in Armuth gestürzt, beraubt, betro= gen, verleumdet, mißhandelt, verführt haben! — Und welche Rache wird über jene ergehen, die sich frech und vermessen an Gott versündigten, um dessentwillen wir den Nächsten lieben sollen; und die sich selbst durch Schwelgerey und Unzucht schändeten, und ihre Seele, den Tempel Gottes entheiligten, und zu einem Wohn= sitz des Teufels machten!

O göttlicher Heiland, der Du einst deine Auser= wählten auf sichtbare Weise von den Verworfenen son= dern wirst, sondere mich jetzt schon durch deine Gnade von jenen, die deinen Fluch verdienen! Entzünde mein Herz mit deiner göttlichen Liebe; gib mir, daß ich deine Gerichte fürchte, auf daß ich der Strenge derselben ent= komme; und Dich in meinem Nächsten liebe, auf daß ich deine Liebe gewinne. Amen.

278. Vollziehung des Urtheils am jüngsten Gerichte.

(Matth. 25, 46.)

1. „Und diese werden in die ewige Qual gehen!" Dieß also ist der Schluß; dieß das Ende aller Sünder von Anbeginn bis zur Vollendung der Zeiten: „Ewige „Qual!" Und ach, welche Qual! Qual ist ihnen der Ort, das Feuer, die Gesellschaft, die Gegenwart, die Zukunft, ihr eigener Leib und ihre Seele; und zwar eine Qual, die in alle Ewigkeit, ohne alles Ende dauert! Wer kann dieser Qual nur gedenken, ohne zu zittern! Was wird es erst seyn, dieselbe in alle Ewigkeit zu empfinden! Barmherzigkeit, o mein Gott! Ach, erbarme Dich meiner und rette mich; von ganzem Herzen will ich Dir dienen! — „Die Gerechten aber „werden in das ewige Leben gehen!" In das Leben „Gottes, in das Leben der Liebe, in die Glückseligkeit, die keine Wandelbarkeit, kein Ende kennt; in die unermeßlichen Wonnen der Ewigkeit Gottes, in die Anschauung und den süßesten Genuß der unerschaffenen Schönheit, und aller himmlischen Güter in der heiligen, liebreichen Gesellschaft der Kinder des Lichtes, die sich ewiglich und unaussprechlich lieben! Dieß ist das Leben der auserwählten Seelen, deren Anzahl, ob auch im Vergleich mit den Verworfenen gering, dennoch in sich selbst, gleich den Sternen des Himmels zahllos ist! — O was säumen wir noch, dieser ewigen, unversiegbaren, unaussprechlichen Glückseligkeit theilhaft zu werden! Hier steht die Ewigkeit; nichts vergeht hier; wie in der Hölle, also ist im Himmel das Loosungswort: „ewig!" Was also flößt der böse Geist und unsere eigene Sinnlichkeit uns noch ein: Willst du dir ewig

Gewalt anthun? ewig streiten, ewig leiden? — Lüge, Betrug sind ihre Einflisterungen! Kurz und flüchtig ist die Lebenszeit; nur jene Qual und dieses ewige Leben kennen kein Ende! Ewig bist Du, o Gott, und ewig sind deine Belohnungen und deine Strafen; nimmer genügte eine endliche Belohnung deiner unendlichen Liebe gegen jene, die dich lieben; nimmer eine endliche Strafe deiner unendlichen Gerechtigkeit gegen jene, die Dich hassen! Du erschufest unser Herz für eine ganze Ewigkeit; und eine Belohnung, die ein Ende nähme, würde uns nie zu Dir ziehen; eine Strafe, die ein Ende nähme, uns nimmer vom Bösen zurück halten! Wer aber wird deine unendliche Liebe nicht lieben; wer deine unendliche Gerechtigkeit nicht fürchten, die uns so schreckliche Strafen nur zeigt, damit wir sie vermeiden, und deine unermeßlichen Belohnungen um so sicherer verdienen!

2. Dieser Ausspruch des allerhöchsten Richters schließt allen Lästerungen der Gottlosen den Mund. Denn eine ungeheure Verwirrung sehen wir allerdings auf Erden. Zahllose Secten, die alle, früher oder später, von der Kirche sich losrissen, die der Sohn Gottes stiftete, und wie sehr auch uneins unter sich selbst, dennoch alle in ihrem feindlichen Hasse gegen die einzige wahre Religion einig sind, behaupten alle, daß sie der Wahrheit folgen. Wer wird dieß Chaos entwirren! Der Spötter aller Offenbarung siegt indessen hohnlachend, verwirrt Wahres und Falsches, zeigt Aehnlichkeiten, vermehrt das Aergerniß, und hält sich allein für weise, da er alles verwirft. Und Du schweigst, Herr, Du lässest die Bosheit der Menschen schalten, und jene erblinden, die nicht sehen wollen,

und der Wahrheit spotten! Deine Weisheit läßt es zu, daß der Gottesfürchtige, der deine Gebothe hält, seine Leidenschaften unter das Joch des Glaubens und strenger Buße zähmt, von Sündern verlacht, verachtet, verfolgt wird; daß der Name des Gerechten gebrandmarkt wird, und daß die Missethat zu Gewalt, Reichthum und Ansehen gelange, indeß der Fromme unter dem Drucke der Ungerechtigkeit seufzt, ja, Du selbst schlägst oft jenen, die Dir dienen, bittere Wunden, indeß Du der Bosheit aufhülfst. Wo, Herr, ist deine Gerechtigkeit? Sieh, wie die Weisen und Klugen dieser Welt deine Vorsehung, deine Güte, deine Heiligkeit, deine Allgegenwart, dein Daseyn läugnen! — Höret ihr Sünder, höret ihr Gerechten die Lösung dieser scheinbaren Unordnung; triumphiret nicht zu früh, ihr Gottlosen; ihr getreuen Seelen aber, ärgert euch nicht, und fasset euch in Geduld: „Jene „werden in die ewige Qual, die Gerechten aber in „das ewige Leben gehen!“ Nicht aufheben will Gott die Freyheit des Menschen, doch ewig straft Er die Missethat; ewig belohnt Er die Gerechtigkeit!

3. Wie also, ruft der antiphilosophische Unglaube siegreich aus, sollen alle zahllosen Völkerschaften der Heiden, die das Evangelium nicht kannten und noch zur Stunde nicht erkennen, verdammt werden? — Kennet ihr Unglaubigen denn das Maaß der innerlichen Erleuchtungen, die zu dem Herzen dieser Menschen strahlen, und den Grad der Bosheit, in welcher sie die Augen diesem Licht der Gnade verschließen? Hat nicht Gott selbst das Naturgesetz in das Herz jedes Menschen geprägt, und das Gewissen zum unbestechbaren Richter darüber aufgestellt? Ruft dieser treue

Zeuge aller Handlungen des Menschen ihm nicht mit untilgbarer Stimme das Daseyn eines allerhöchst gerechten Gottes ins Gedächtniß; und finden sich nicht bey allen Völkern des Erdkreises Spuren der Offenbarung von ewigen Belohnungen und Strafen? Entstellten sie diese Offenbarung durch Fabeln, so zeugen diese Fabeln selbst gegen sie, und sind ein Beweis, daß sie die Wahrheit erkannt hatten. Führte aber die Menge und die Größe ihrer Missethaten sie dahin, daß sie dieselbe aus dem Gesichte verloren, und strebten sie, statt solche in ihrem Herzen aufzusuchen, vielmehr dahin, sie immer mehr daraus zu vertilgen: sind sie dann zu entschuldigen? und ist etwa Gott nicht gerechtfertigt? Sollen etwa diese Menschen, die ihr für blind haltet, eure Führer und Entschuldiger seyn, die ihr euch weise nennet; und denen Gott die nie genug zu preisende Gnade erwies, euch mitten im Lichte des Christenthums geboren werden zu lassen? Rufet ihr nicht selbst aus, daß der Weise sich nicht nach den Irrthümern der unwissenden Menge, sondern diese nach ihm sich richten müsse? Und welche Träumereien, welche Hirngespinnste, Lästerungen, Sophismen, Zweifel, Widersprüche, welche Verderbtheit des Herzens und falschen Grundsätze stellt eure Weisheit statt der reinen und heiligen Lehren Jesu Christi, unseres und eures Gottes und Richters uns auf! — O ihr getreuen, durch das Blut des Sohnes Gottes erlösten Seelen, lasset diese Ungläubigen sich verblenden und denken, sprechen und schreiben was ihnen gelüstet; bewahret mit aller Treue und Festigkeit die Lehre der ewigen Wahrheit, und beherziget den unwiderruflichen Ausspruch Gottes, der bald für jeden einzelnen, und am jüngsten Gerichte für Alle

ergehen wird: „Jene werden in die ewige Qual, die „Gerechten aber ins ewige Leben gehen!“

Nie, mein Heiland, soll dieser dein göttlicher Ausspruch von den Augen meiner Seele weichen; und wirken will ich mit deiner Gnade, dieser ewigen Verdammniß zu entrinnen, um mit den Schafen deiner treuen Heerde zu deiner Rechten gestellt zu werden! Wie könnte ich auch je zu viel thun, das ewige Feuer zu vermeiden, und dein h:mmlisches Reich zu verdienen! Deine Gnade kräftige meine Vorsätze, und helfe mir, sie getreu erfüllen. Amen.

279. Von der schweren Verblendung und dem Unglauben der Juden.

(Joh. 12, 37 — 50)

1. Der heilige Evangelist Johannes, der diese letzten Reden und Parabeln Jesu übergeht, die die drey andern Evangelisten bereits vor ihm aufgezeichnet hatten, führt statt derselben die letzten öffentlichen Worte Jesu an, worin der göttliche Erlöser wie in gedrängter Kürze, alle Geheimnisse seines Evangeliums zusammen gefaßt hatte; und drückt dabey sein Erstaunen über den Unglauben und die Verstocktheit der Juden aus. Er spricht also: „Nachdem Jesus so „große Wunder gethan hatte, glaubten sie dennoch nicht „an Ihn!“ Dieß geschah aber: „Daß das Wort „des Propheten Isajas erfüllt würde, das er sprach: „Herr, wer hat geglaubt, was er von uns gehört „hat? Und wem ward der Arm des Herrn geoffenbart? Auch konnten sie darum nicht glauben, weil „Isajas abermal sprach Er hat ihre Augen verblen=

„det, und ihr Herz verhärtet, daß sie mit ihren Au„gen nicht sähen, und in ihren Herzen nicht ver„ständen und sich bekehrten, und Ich sie gesund machte! „Dieß hatte Isajas gesprochen, als er seine Herrlich„keit sah, und von Ihm sprach!" Gesehen hatte Isajas die Herrlichkeit des Herrn, gehört den Lobgesang, mit welchem die Seraphim Ihn, die zweyte Person der göttlichen Dreyeinigkeit, verherrlichten (Is. 6, 23.); und eben so hatte er auch sein Leiden gesehen, und umständlich geweissagt (Cap. 53.). Zu gleicher Zeit sah er aber auch die Ungläubigkeit der Juden, die seine Wunder mit Augen sahen, und dennoch nicht an Ihn glaubten; seine Lehren hörten, und ihr Herz verschlossen; ihren sinnlichen Leidenschaften und ihrem Hasse folgten, und daher ihrer freywilligen Verblendung aus gerechter Strafe Gottes überlassen wurden. Denn nicht darum wurden sie verblendet, weil der Prophet dieß voraussah; sondern weil der Prophet voraussah, daß ihre Bosheit dem Lichte sich freywillig widersetzen würde, weissagte er auch ihre Strafe, damit selbst das Aergerniß ihres Unglaubens dem Evangelium Zeugniß gäbe, und schwankende Gemüther kräftigte, die da sähen, daß sogar dieser Unglaube vorhergesagt ward. Eben so ward auch der Unglaube der späteren Zeiten geweissagt; nicht aber weil er geweissagt ward, sondern weil die Ungläubigen die Wahrheit freywillig verwerfen, verachten und verlachen, um ihren sinnlichen Trieben gleich vernunftlosen Thieren zu folgen, verfallen sie in die gerechten Strafen der Rache Gottes. Zittern sollen wir fürwahr bey diesem Anblick, und uns um so fester an die Kirche Jesu Christi anschließen; denn der Glaube ist ein Licht und eine Gabe Gottes;

und allerdings kann durch Laster und freywillige Verderbtheit des Herzens dieß Licht erlöschen, und zu Finsterniß werden, und hinweggenommen wird die Gabe Gottes dem unnützen Knechte, der nichts hat, und dem gegeben, der da hat.

2. „Indessen glaubten dennoch auch viele aus „den Häuptern des Volkes an Ihn; aber sie bekann„ten dieß nicht, wegen der Pharisäer, damit sie nicht „aus der Synagoge verstoßen würden, denn sie liebten „die Ehre der Menschen mehr als die Ehre Gottes." Wie Viele gibt es auch noch zur Stunde unter uns, die sich als Christen bekennen, zur katholischen Kirche zurückkehren, sich für die Frömmigkeit erklären, das Gesetz Gottes beobachten, und ein frommes Leben führen würden, wenn nicht Menschenfurcht sie zurück hielte! Doch wie jene das Gerede und die Vorwürfe der Pharisäer, also fürchten diese den Spott der Ausschweifenden, der Gottlosen, der Weltlinge und Unandächtigen, unter welchen sie leben. Jene fürchteten, aus der Synagoge verstoßen zu werden, die nach dem Zeugnisse ihrer eigenen Propheten verworfen werden sollte; diese fürchten, von einer Welt verachtet und verlacht zu werden, die nach dem untrüglichen Zeugnisse Jesu Christi verworfen und verdammt werden wird. Und was ist denn auch diese blinde, falsche, launenhafte, schwankende, immer unsichere Achtung der Welt, die so schwer erworben, und noch schwerer erhalten wird? — Ein flüchtiger Schatten, der gleich dem Winde vergeht, und keine Spur zurückläßt! Und diesen eitlen und leeren Schatten ziehen wir der Ehre vor, die von dem lebendigen Gott ist, der, wen Er ehrt, auch liebt, und mit ewiger Glück-

seligkeit belohnt! Trüglich ist die Achtung der Welt; und oft spendet sie dieselbe den Unwürdigsten, die sie selbst verachten würde, wenn sie sie genauer kennte; nimmer aber ist dieß der Fall bey Gott, der das Innerste der Herzen kennt, die Er erschaffen hat. Es wird ein Tag kommen, der alle Urtheile berichtigen, und wo alle Stimmen für den sich vereinigen werden, der wahre Achtung verdient. Dann werden, was Gott achtet und ehrt, alle vernünftigen Geschöpfe, alle Engel und Heiligen, ja alle bösen Geister und Verdammten achten und ehren. Dann wird die Ehre Gottes im herrlichsten Lichte glänzen, die Ehre der Welt aber verachtet und verabscheut werden; und dauern wird diese Ehre, und diese Verachtung in alle Ewigkeit. Wählen wir also jetzt schon, und treffen wir eine Wahl, die uns nicht gereuen, sondern in alle Ewigkeit erfreuen wird.

3. „Jesus aber erhob seine Stimme,“ diese freywillig Tauben noch einmal zu belehren, und die Schüchternen zu ermuthigen, die sich nicht getrauen, ihren Glauben zu bekennen. „Und Er rief und „sprach: Wer an Mich glaubt, der glaubt nicht an „Mich, sondern an den, der Mich gesandt hat. Und „wer Mich sieht, der sieht den, der Mich gesandt hat. „Ich kam als das Licht in die Welt, auf daß jeder, „der an Mich glaubt, nicht in den Finsternissen bleibe. „Und wenn jemand meine Worte hört und nicht be„wahrt: den richte Ich nicht; denn Ich bin nicht ge„kommen, daß Ich die Welt richte; sondern daß Ich „die Welt erlöse. Wer Mich verachtet und meine „Worte nicht annimmt, der hat, wer ihn richte: die „Rede die Ich gesprochen habe, die wird ihn richten

„am jüngsten Tage. Denn nicht aus Mir selbst „habe Ich gesprochen; sondern der Mich gesandt hat, „der Vater selbst, hat mir Befehl gegeben, was Ich „sagen und was Ich sprechen soll. Und Ich weiß, „daß sein Befehl das ewige Leben ist. Was Ich also „spreche, das spreche ich so, wie es der Vater Mir „gesagt hat.“ Noch einmal also belehrte Jesu vor seinem nahen Leiden die Juden über seine Gottheit, und erklärte ihnen, daß Er als das unerschaffene, wesentliche und ewige Licht, Eins mit dem Vater sey, der Ihn gesandt habe, die Welt durch die Erleuchtung des Glaubens zu erlösen; daß Er, der mit dem Vater Ein Gott ist, im Gewand des Staubes kam, den Menschen, die Ihn im Glanze seiner ewigen Herrlichkeit nicht schauen konnten, auf solche Weise sichtbar zu werden; und daß Er selbst im Gewande seiner Menschheit das Licht Gottes ausstrahlte, da seine Lehre ganz himmlisch, ganz göttlich sey, von Gott ausgehe, und zu Ihm ins ewige Leben führe. Bethen wir diesen barmherzigen Erlöser an, dessen heilige Lehre allein das menschliche Herz über die Erde erhebt, die Seele wahrhaft erleuchtet, mit himmlischem Lichte bestrahlt, und sie zum ewigen Vater führt, der uns diesen eingebornen Sohn seines Herzens zum Mittler gab, durch dessen Blut wir erlöst wurden. Wahrlich, wer nach dieser Offenbarung der unendlichen Weisheit und Güte Gottes auf eine Weise, die allein dem menschlichen Geschlechte angemessen war, die Augen und Ohren seines Herzens noch freywillig verschließt, diesen göttlichen Heiland verwirft, und seine Worte verachtet oder nicht bewahrt, der richtet sich selbst, da er, der seine Verheißungen und seine Erlösung verwirft, sich freiwillig von dem

ewigen Leben ausschließt, und im Tode bleibt, aus welchem keine Erlösung ist.

O göttliches Licht, das Du kamst die Welt zu erleuchten, verscheuche die dichten Finsternisse meines Herzens, und dringe in meine Seele ein, daß ich alles Irdische verachte, Dir allein folge, und auf dem Wege wandle, den Du uns gezeigt hast: damit ich durch treue Beobachtung deiner Worte zum ewigen Leben gelange, wo Du mit dem Vater und dem heiligen Geiste lebest und regierest, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Bayerische Staatsbibliothek München

ewigen Leben ausschließt, und im Tode bleibt, aus welchem keine Erlösung ist.

O göttliches Licht, das Du kamst die Welt zu erleuchten, verscheuche die dichten Finsternisse meines Herzens, und dringe in meine Seele ein, daß ich alles Irdische verachte, Dir allein folge, und auf dem Wege wandle, den Du uns gezeigt hast: damit ich durch treue Beobachtung deiner Worte zum ewigen Leben gelange, wo Du mit dem Vater und dem heiligen Geiste lebest und regierest, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Silbert, Johann Peter,

Stunden der Andacht für katholische Christen in 366 Betrachtungen oder das Evangelische Jahr nach der Concordanz aller vier Evangelisten

Bd.: 6

Augsburg (1831)

Asc. 5523 n-5/6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10270212-9